Nr. 195.

Die Presse.

31. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

(Thorner Presse)

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Donnerstag den 21. August 1913.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung (i. V.): Franz Jaeger in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Konservatismus und Industrie.

Schon oft mußte der unermüdlich von liberaler Seite erhobene Vorwurf zurückgewiesen werden, daß die konservative Partei, einseitig agrarisch gerichtet, für die deutsche Industrie nichts übrig habe. Schon die Tatsache, daß die Aera des Schutzzolles mit industriellen Zöllen eingeleitet wurde, als die Liberalen nicht erkannten, daß es sich um eine Lebensfrage für unsere nationale Arbeit handelte, sollte genügen, um die haltlosen Angriffe verstummen zu lassen. Aber eine andere viel tiefer wirkende Tatsache ist beweiskräftiger. Gerade in diesen Tagen ist des öfteren auf ein im vergangenen Jahre erschienenes Buch aufmerksam gemacht worden, das die Frage untersucht, ob unsere Industrie eine weitere Steigerung der sozialpolitischen Lasten in dem Geschwindschritt der Vergangenheit und Gegenwart auch in Zukunft zu ertragen vermag, wenn ihre Konkurrenzfähigkeit im Ausland nicht zugrunde gerichtet werden soll. Da ist es ungemein interessant, wie in dieser Erörterung festgestellt wird, daß die sozialpolitischen Lasten entsprechend der Verteuerung der Lebenshaltung und der Erhöhung der Löhne gestiegen sind, ja sogar weit darüber hinaus, was übrigens der frühere Sozialdemokrat Calwer schon früher herausgerechnet hat. Weit wichtiger aber noch ist das Ergebnis der Prüfung, daß nach den amtlichen Haushaltungen der Reichsbetriebe und der Preußens, Bayerns und Badens, sowie der Städte Berlin, Breslau und Köln die Zunahme der sozialpolitischen Ausgaben größer ist als die Zunahme der fortdauernden Gesamtausgaben, und zwar einschließlich der Ausgaben für die Landesverteidigung. Auf den Kopf berechnet, ergibt sich danach — die Ausgaben, die vom Reich, von Preußen und den drei genannten Städten gemeinsam geleistet worden, sind zusammengerechnet — daß sich für Berlin und Breslau seit dem Jahre 1879 die Gesamtausgaben mehr als verdoppelt, für Köln mehr als verdreifacht. Die Ausgaben für Sozialpolitik für Berlin und Köln stellen sich seit dem Jahre 1879 ungefähr viermal, für Breslau dreimal so hoch, für allgemeine Wohlfahrtspflege um das doppelte höher, d. i. ungefähr ebenso viel wie für die Wahrung der öffentlichen Ordnung und für die allgemeine Verwaltung wie für die Landesverteidigung. Dazu kommt noch eine weitere mittelbare Belastung durch die Verkürzung der Arbeitszeit, welche die Mehreinstellung von Arbeitern notwendig macht, die Sonntagsruhe in ihrer mechanischen Durchführung, die Fülle der Arbeiterschutzvorschriften, welche eine Mehreinstellung von Aufsichtspersonal und die Erweiterung der Arbeitswerkstätten bedingen, sowie die erhöhte Schreibarbeit; so erfordert z. B. im Schiffsbau die Einstellung eines Arbeiters 25 bis 35 Eintragungen. Nicht gerechnet sind bei der ganzen Betrachtung die sonstigen öffentlich-rechtlichen Lasten.

Es ist eine alte Klage der Arbeitgeber, daß man die Konkurrenzfähigkeit durch zu große Häufung der Lasten unterbinde; eine hohe Zahl von Betrieben ist unter der Last bereits zusammengebrochen. Wer aber hat stets von einer uferlosen Sozialpolitik gewarnt? An erster Stelle haben hier stets die Konservativen gestanden. Nicht, wie es die Kurzsichtigkeit der Sozialdemokratie dazustellen beliebt, aus Mangel an Herz für die Nöte der Minderbemittelten. Der Vorwurf ist zu abgeschmackt, da die Konservativen sich stets bewußt zu der sozialen Botschaft Kaiser Wilhelms I. bekannt haben, da sie im Gegensatz zu den Liberalen freisinniger Richtung die vorbildliche deutsche Sozialgesetzgebung haben schaffen helfen.

Die Rentabilität des Industriekapitals wird durch eine zu starke Belastung stark eingeengt, wenn nicht überhaupt in Frage gestellt; auch wird die Unternehmungslust gelähmt, was auf Industrie und Arbeiterschaft zurückwirkt. Es bedeutet aber eine grundsätzliche Fürsorge für die Industrie wenn die konservative Partei schon bei Zeiten vor den schädlichen Folgen einer einseitigen Fürsorge für die Arbeiter gewarnt hat, die nicht einmal von Segen sein kann, wenn sie die Nährquellen schließlich verschüttet. Ähnliches bezweckt die Mahnung unseres Kaisers, daß über der Arbeiterfürsorge nicht die Konkurrenzfähigkeit unserer Industrie vernichtet werden dürfe.

Zum Schlusse sei noch besonders auf die Tatsache verwiesen, daß das gewaltige Geschrei der Sozialdemokratie, der Moloch Militarismus mache eine wirkliche Sozialpolitik unmöglich, in das Gebiet der Märchen gehört, mit denen die Massen dumm gemacht werden sollen. Nach den obigen Feststellungen ist ja die Zunahme der sozialpolitischen Ausgaben höher als die Gesamtausgaben einschließlich der Ausgaben für die Landesverteidigung. c.

Politische Tagesschau.

Aufgabe der Kaiserreise nach Korfu.

Wie die „Neue Politische Korrespondenz" bestätigen kann, ist für das laufende Jahr der Gedanke einer Reise des Kaisers nach Korfu endgiltig aufgegeben.

Keine Verlobung des Prinzen Heinrich von Bayern.

Aus München wird geschrieben: „Verschiedene norddeutsche und andere Blätter verbreiten die Nachricht von einer Verlobung des Prinzen Heinrich mit der Großherzogin Adelheid von Luxemburg. Sie begründen sie damit, daß Prinz Heinrich häufig im Schloß Hohenberg geweilt habe. Tatsächlich war Prinz Heinrich seit dem Jahre 1911 nicht mehr in Hohenberg, und alle Gerüchte von einer Verlobung sind frei erfunden."

Rückgang des Rechtsstudiums.

Die Universitätsstatistik für das vergangene Wintersemester zeigt einen merkbaren Rückgang der Zahl der immatrikulierten Studierenden der Rechte. Zwar ist der Unterschied gegen die Vorjahre noch nicht erheblich; aber die Zahl des letzten Wintersemesters ist doch die niedrigste von denen der letzten sechs Jahre. Das wäre ja nur in vieler Hinsicht erfreulich und scheint darauf hinzudeuten, daß die jungen Leute von heute frühzeitiger versuchen, sich klar darüber zu werden, welchen Beruf sie ergreifen sollen, und daß sie nicht mehr so besinnungslos und gewohnheitsmäßig wie früher in Ermangelung ausgesprochener Neigungen einfach sich dem juristischen Studium widmen.

Aufbesserung der Gehälter von 96 000 Postbeamten.

Ungefähr 96 000 Beamte der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung erhalten am 1. Oktober eine Erhöhung ihres Gehalts. Das dieser Tage vollzogene Reichsgesetz über Änderungen der Besoldungsordnung sieht neue Gehaltsstufen vor für die Bureaubeamten 2. Klasse, die Lagerverwalter und Bauschreiber, die Oberpostassistenten und Postverwalter. Sie steigen künftig auf 3600 statt 3300 Mark. Es bedeutet dies eine Aufbesserung um 50 bis 300 Mark für den einzelnen. Die Stufen für die Unterbeamten der Schaffnerklasse gehen statt von 1100 bis 1700 Mark von 1200 bis 1800 Mark, für die Unterbeamten bei den Ober-Postdirektionen und verschiedenen Berliner Ämtern sind sie von 1200 bi s1700M. auf 1300 bis 1800 Mark erhöht. Bei etwa 54 000 Unterbeamten wird das Gehalt um 100 Mark erhöht. Auch die Tagegeldbezüge der Postboten werden am 1. Oktober aufgebessert.

Ein Fortschrittler über eine wichtige agrarpolitische Frage.

Der bekannte fortschrittliche Professor Dr. Doormann bespricht in der „Voss. Ztg." ein Buch, wobei er — hier übrigens besonders mit Bezug auf die Ansiedlungsgebiete folgende Bemerkung macht: „Es zeigt sich die landläufige Auffassung als unrichtig, daß der Bauer weniger Brotgetreide anbaut als der Gutsbesitzer. Im Gegenteil ....." Bekanntlich vertritt aber gerade die Partei des Herrn Prof. Doormann sonst in Presse und Parlament den entgegengesetzten Standpunkt. Es gibt noch mehrere solcher falschen „landläufilen Anschauungen" des Freisinns auf agrarpolitischem Gebiete, so z. B. auch über den Verkauf des Getreides durch die verschiedenen Größenklassen der landwirtschaftlichen Besitzer.

Über eine auffallende Ausnutzung des deutschen Wehrgesetzes

durch Rußland wird der „Voss. Ztg." aus Petersburg folgendes geschrieben: „Dem Vernehmen nach hat das Ministerium des Innern die Gouverneure der Grenzprovinzen angewiesen, die Arbeiter, die sich nach Deutschland begeben, um dort Arbeit zu suchen, darüber aufzuklären, daß das neue Wehrgesetz für sie eine gute Konjunktur schafft, da es gegen 100 000 Mann der Landwirtschaft entziehen wird. Infolgedessen wünscht das Ministerium, daß den Bauern der Rat erteilt wird, Lohnerhöhung zu verlangen. Es stützt sich dabei auf Berichte eines russischen Konsulats, das die Anregung zu der erwähnten Maßnahme gegeben hat."

Die Leistungen des Gymnasiums

übertreffen nach einer für das Großherzogtum Hessen aufgestellten Statistik, die einen zwölfjährigen Zeitraum inbetracht zieht, diejenigen der Realgymnasien und Oberrealschulen. Es haben danach bei den Prüfungen für das höhere Lehramt in 100 Fällen ,in denen sich Kandidaten der Prüfung unterzogen, diese bestanden 77 Prozent ehemalige Gymnasiasten, 69,9 Realgymnasiasten und 66,7 Prozent Oberrealschüler. Auch in den Prädikaten marschieren die einstigen Gymnasiasten an der Spitze, und zwar nicht nur in den sprach-geschichtlichen, sondern auch in den mathematisch-naturwissenschaftlichen. So auffallend, wie diese letztere Tatsache ist die andere, daß ein unerwartet hoher Prozentsatz ehemaliger Gymnasiasten sich der mathematischen Studien widmet. Wenn ähnliche Feststellungen auch in den anderen Bundesstaaten gemacht werden sollten, so wäre damit der Beweis geliefert, daß das alte humanistische Gymnasium auch heute noch die bevorzugteste Vorbildungsstätte für alle Gelehrtenberufe ist.

Eine Beförderung des österreichischen Thronfolgers

hat der Kaiser Franz Josef anläßlich seines Geburtstages verfügt. Erzherzog Franz Ferdinand wurde durch kaiserliches Handschreiben zum Generalinspektor der gesamten bewaffneten Macht ernannt. Dem Erzherzog wird darin in Erweiterung seines Wirkungskreises die Leitung größerer Manöver übertragen, und er wird zu Besichtigungen aller Art im Bereiche der bewaffneten Macht ermächtigt.

Eine deutsch-böhmische Kundgebung

veranstaltete die in Komotau tagende Vertrauensmännerversammlung der Deutschböhmen. Sie beschloß einmütig, vom deutschen Nationalverband den Austritt aus der Regierungsmehrheit und schärfteOpposition bis zur Erfüllung der deutschen Forderungen in Böhmen und von den deutschen Abgeordneten Böhmens schärfste Opposition eventuell auch außerhalb des Nationalverbandes zu verlangen.

Zu den Gerüchten von der erschütterten Stellung Delcassés.

Hartnäckiger als bei früheren Gelegenheiten tritt neuerdings die Nachricht auf, daß die Stellung des Botschafters der französischen Republik, Herrn Théophile Delcassé, am Hofe des russischen Zaren erschüttert sei. Wenn diese Nachricht jetzt zutrifft,, so schreibt ein diplomatischer Mitarbeiter der „N. G. C.", bedeutet sie in Diplomatenkreisen keine Überraschung, und es wäre verfehlt, ihr irgendeine besondere oder gar sensationelle Wichtigkeit beizulegen. Denn man weiß in diesen Kreisen, daß die Ernennung des Herrn Delcassé zum Vertreter Frankreichs in St. Petersburg, die eine der ersten Maßregeln des Herrn Raymond Poincaré nach seiner Wahl zum Präsidenten war, hauptsächlich deshalb geschah, um den sehr ehrgeizigen und ziemlich unruhigen Politiker von Paris für eine Weile fernzuhalten. Er wurde, wie Bismarck bei seiner Ernennung zum Gesandten am Hofe Aleanders II. von sich sagte: „an der Newa kaltgestellt". Daß er sich für diesen Posten wenig eignete und daß namentlich seine Gemahlin schwerlich in der vornehmen Gesellschaft der russischen Hauptstadt festen Fuß fassen würde, wußte man in Paris ganz genau. Wenn jetzt Herr Delcassé die Schuld an der unzweifelhaft vorhandenen Erkühlung der Beziehungen zwischen St. Petersburg und Paris zugeschoben und er für sie durch eine eklatante Zurückberufung verantwortlich gemacht werden sollte, so wäre die Absicht, von der man ausging, erreicht, und es würde ihm in der Tat künftighin schwer fallen, in seinem Vaterlande wieder eine große Rolle zu spielen. In den angedeuteten Kreisen erzählte man sich schon bei der Ernennung des Herrn Delcassé zum Nachfolger des Herrn Louis, die russische Regierung sei nicht nur unter der Hand verständigt worden, daß er nicht lange in St. Petersburg bleiben werde, sondern man habe auch bereits den Mann — einen hohen, diplomatisch-geschulten Militär von aristokratischer Herkunft — genannt ,der auserseheu sei, ihn zu ersetzen.

Die Niederkämpfung der chinesischen Rebellen

ist noch nicht beendet. Die Nordtruppen haben den Tigerhügel bei Nanking eingenommen. Die Hulks der fremden Reedereien sind fortgeschleppt und in Sicherheit gebracht worden. Das Ministerium hat ein Gutachten von den Tutus erbeten, betreffend die Beseitigung der Provinzialverwaltungen und die Schaffung von Regierungsbezirken an ihrer Stelle, wodurch man die Stärke der Zentralregierung zu vermehren hofft. Die chinesischen Rebellenführer Tschengtschi, Huangsing und Sunjatsen, die sich heimlich eingeschifft haben, sind auf dem Wege nach Tokio in Yokohama eingetroffen.

Neue spanische Verluste in Marokko.

In einem lebhaften Gefechte wurden, nach Meldung aus Tetuan, ein Leutnant und zwei Mann getötet und drei verwundet. Der gefallene Offizier ist der Sohn des Generals Ochando. Da die Rebellen in beträchtlicher Stärke den Kampf fortsetzten, mußte General Berenguier fast die ganze verfügbare Kavallerie aussenden, um die Toten zu bergen.

Der Traum vom Weltfrieden

beschäftigt u. a. auch den Staatssekretär der Vereinigten Staaten Bryan in hervorragender Weise. Kürzlich sind die Vorschläge Bryans zur Erhaltung des Weltfriedens in ihrer endgiltigen Form veröffentlicht worden. Bryan schlägt vor, daß während der Untersuchung eines internationalen Streitfalls die militärischen und maritimen Rüstungen auf dem status quo bleiben sollen, außer, wenn eine der beiden in Verhandlungen stehenden Parteien von dritter Seite bedroht wird.

* Das Budget Chiles.

Die Kosten der in dem Regierungsentwurf geforderten öffentlichen Arbeiten, die in den nächsten zehn Jahren zur Ausführung gelangen sollen, belaufen sich auf 349 Mill. Franks.

Ein Ultimatum Mexikos.

Nach Meldungen aus Mexiko hat die Regierung Huertas an die Vereinigten Staaten eine befristete Aufforderung zur Anerkennung gerichtet. Eine Ablehnung würde dem Vernehmen nach den Abbruch aller Beziehungen im Gefolge haben. Nachdem die Antwort Huertas in Washington eingelaufen war, beriet sich Präsident Wilson sofort mit Staatssekretär Bryan. Ihre Entscheidung ist noch unbekannt. — Die amerikanische Regierung stellt in Abrede, ein Ultimatum der Regierung von Mexiko erhalten zu haben. Staatssekretär

Bryan erklärt, daß er lediglich eine neue Ablehnung der amerikanischen Vorschläge zu einer friedlichen Beilegung der Revolution erhalten habe. Obwohl die Mitglieder der Regierung über diesen Gegenstand Stillschweigen bewahren, ist es wahrscheinlich, daß diese Ablehnung alle Beziehungen mit Huerta aufhebt. Der Senat und amtliche Kreise erklären, daß die Regierung alles getan habe, was ein freundschaftlich gesinnter Nachbar hätte tun können, ohne die Macht zu Hilfe zu nehmen, wofür keine Stimmung bestehe. Das einzige Interesse der Vereinigten Staaten bestehe jetzt in dem Schutz von Leben und Eigentum. Die finanziellen Verluste könnten durch Entschädigungen gedeckt werden. Die Menschenleben würden am besten dadurch geschützt, daß die Bürger der Vereinigten Staaten Mexiko verließen. Die Regierung erörtert die Entfernung der Amerikaner aus Mexiko, wobei für bedürftige Personen die Beförderungskosten bezahlt werden sollen.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. August 1913.

— Se. Majestät der Kaiser nahm Dienstag Vormittag im Schloß in Homburg v. d. Höhe die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts von Valentini und des Chefs des Militärkabinetts Freiherrn von Lyncker entgegen.

Von den Höfen. Der regierende Fürst Günther zu Schwarzburg feiert am Donnerstag den 21. August seinen 61. Geburtstag. Im preußischen Heere bekleidet er den Rang eines Generals der Kavallerie. Seine 1891 geschlossene Ehe mit der Prinzessin Anna Luise von Schönburg-Waldenburg ist kinderlos geblieben. — Die Zarin Eleonore der Bulgaren, Gemahlin des Zaren Ferdinand I., vollendet am Freitag den 22. August ihr 53. Lebensjahr. Die Zarin ist bekanntlich von Geburt eine Prinzessin Reuß jüngerer Linie. — Prinz Ferdinand von Rumänien, der Neffe des Königs Karol I. und Erbe seines Thrones, wird am Sonntag den 24. August 48 Jahre alt.

— Der Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg ist Montag Abend von Bad Homburg wieder abgereist.

— Eine Düppel-Gedächtnisfeier soll im nächsten Jahre veranstaltet werden. Die Kosten für die aus diesem Anlaß geplanten Veranstaltungen sind nach einer Meldung aus Schleswig auf 160 000 bis 180 000 Mark veranschlagt. Mit der Feier soll eine große Ausstellung von Erinnerungsgegenständen aus der Kriegszeit veranstaltet werden.

— Zum Nachfolger des verstorbenen Kommandanten von Spandau, Exzellenz von Horn, ist der Kommandeur der 40. Infanteriebrigade, Generalmajor von Einem, ernannt worden.

— Der Wiesbadener Oberbürgermeister Geheimer Oberfinanzrat Dr. Glässing ist auf Lebenszeit ins Herrenhaus berufen worden.

— Senioren des deutschen Reichstages, nicht nach dem Lebensalter, sondern nach dem Mandatsalter, sind nach dem Tode von Bebel die Abgeordneten Fürst Radziwill (Pole) und Horn (Zentr.). Beide gehören ununterbrochen seit 1874 dem Reichstage an. Das 32. Mandatsjahr vollenden am 27. Oktober die beiden Sozialdemokraten Dietz und Frohme, sowie der Nationalliberale Prinz zu Schönaich-Carolath. Der Volksparteiler Friedrich v. Payer gehörte von 1877/78, von 1880—1887 und seit 1890 dem Reichstag an. Am 28. Oktober beginnen das 30. Jahr ihres parlamentarischen Lebens die zwei Zentrumsveteranen Spahn und Hitze und der Reichsparteiler Frhr. v. Gamp. Die Sozialdemokraten von Vollmar und Stolle waren von 1881 bis 1887 und seit 1890 Mitglieder des Reichstages.

— Ein Berliner Abendblatt brachte Montag die Meldung, daß Brandt, der frühere Bureauvorsteher bei der Berliner Vertretung der Firma Krupp, in der Person des Majors Steinmetz einen Nachfolger erhalten hätte. Diese Meldung ist nicht richtig. Major Steinmetz ist bereits am 1. April 1913 in die Dienste der Firma Krupp getreten und hat anstelle des früheren Berliner Vertreters für Kriegsmaterial, v. Metzen, die Leitung der Berliner Vertretung übernommen. Seine Berufung steht mit der Angelegenheit Brandt in keinem Zusammenhang. — Ferner teilt die „Nationalzeitung“ mit: „Wie es heißt, soll im Kriegsministerium ein neuer Geheimerlaß verlautbart werden, in dem der Verkehr der Beamten mit Angestellten von Firmen der Rüstungsindustrie eine Regelung nach bestimmten Normen erfährt. Keinesfalls beabsichtige man aber, irgendeine Maßnahme zu ergreifen, ehe der zweite Prozeß gegen Tilian und Genossen sowie der Prozeß gegen Brandt verhandelt worden ist.“

— Die Eröffnung des Großschiffahrtsweges Berlin—Stettin ist nunmehr endgiltig für den 1. April 1914 in Aussicht genommen. Die Arbeiten zur Beseitigung des Eberswalder Staubeckens und der Liepertreppenschleuse sind soweit vorgeschritten, daß sie im Oktober beendet werden können.

— Das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche in Preußen wird durch die jetzt erschienene Statistik belegt. Es sind tatsächlich nur vier Gehöfte mit der Seuche behaftet, die in den Regierungsbezirken Potsdam, Magdeburg, Hildesheim und Kassel gelegen sind.

Bremen, 19. August. Der Norddeutsche Lloyd wird von Mitte September ab einen regelmäßigen dreiwöchentlichen Passagier- und Frachtdampferdienst von Bremen nach Boston und New Orleans einrichten.

Salzungen, 19. August. Heute früh 4 Uhr ist der Landtagsabgeordnete Fritz Eckardt nach vollendetem 56. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene war seit 1897 Mitglied des Meiningschen Landtages.

Beuron, 19. August. Gestern Mittag wurde der Abtprimas des gesamten Benediktinerordens, Hildebrand de Hemptinne, zu Grabe getragen. Als Vertreter des Kaisers war Fürst zu Fürstenberg erschienen, ferner war anwesend Fürst Friedrich von Hohenzollern, außerdem 23 Benediktiner, unter ihnen der Erzbischof von Bukarest, der Missionsbischof von Deutsch-Ostafrika, die italienischen General- und Erzäbte von Monte Cisino und Sulsuco, die Kongregationspräsidenten von Bayern, der Schweiz und Österreich und der Amtsnachfolger des Verstorbenen, Abtprimas Fidelis von Stotzingen. Der Sarg wurde im Schiff der Kirche neben dem des Erzabtes Maurus Wolter, des Gründers des Klosters, beigesetzt.

Koloniales.

Der Handel von Togo, der einzigen deutschen Industrie, die bisher keines Reichszuschusses bedurfte, zeigt in der Ausfuhr im ersten Halbjahr 1913 ein wenig erfreuliches Bild. Mit Ausnahme von Mais und Kakao zeigt sich bei allen Ausfuhrartikeln ein teilweise recht erheblicher Rückgang. So sank die Ausfuhr von Palmkernen von 6360 Tonnen auf 4485, die von Palmöl gar von 2191 auf 864 Tonnen. Die Ausfuhr von Kautschuk ging von 82 auf 50 Tonnen zurück, die von Baumwolle von 450 auf 423 Tonnen. Auch die Kopra, das getrocknete Fleisch der Kokosnüsse, ist von 111 Tonnen im ersten Halbjahr 1912 auf 94 Tonnen zurückgegangen. Eine erfreuliche Steigerung von 87 auf 141 Tonnen zeigt sich bei Kakao. Die Maisausfuhr stieg infolge der günstigen Ernte von 8 auf 84 Tonnen.

Arbeiterbewegung.

Zum Werftarbeiterausstand. Da aus verschiedenen Kategorien der am Schiffbau beteiligten Werftarbeiter keine Meldungen Arbeitswilliger vorliegen, ist der Arbeitsnachweis des Verbandes der Eisenindustrie Hamburgs bis auf weiteres geschlossen worden. — Nachdem die Holzarbeiter in Bremen in ihrer Sitzung am Dienstag die Benutzung des Arbeitsnachweises abgelehnt haben, ist nunmehr gemäß dem Beschluß der Gruppe deutscher Schiffswerften der Arbeitsnachweis in Bremen, Vegesack und Geestemünde geschlossen worden. — Wie die „Ostseezeitung“ erfährt, fanden in Stettin Dienstag Nachmittag vier große Werftarbeiterversammlungen statt. Nachdem die Organisationsleitung und auch die Obmänner des Arbeitsausschusses verhandelt haben, beschlossen die Versammlungen mit Majorität, die Arbeit wieder aufzunehmen. Dafür stimmten 1901, dagegen 1517. Die Arbeiter sind unter dem Druck der Verhältnisse bereit, den Arbeitsnachweis der Werften zu benutzen. Die Holzarbeiter haben in ihrer Dienstag Morgen abgehaltenen Versammlung die Arbeitaufnahme abgelehnt. Das Verhalten der Holzarbeiter steht im Widerspruch zu den bisherigen Gepflogenheiten.

Ausland.

Prag, 19. August. Bei Wrana fand in Anwesenheit des Statthalters und der militärischen Würdenträger die Enthüllung eines aus Anlaß der Jahrhundertfeier der Befreiungskriege errichteten Denkmals statt. Das Denkmal steht an der Stelle, von der aus am 19. August 1813 die österreichischen Truppen nach einer Heerschau vor den verbündeten Monarchen Österreichs, Preußens und Rußlands den Siegeszug antraten. Das Denkmal ist mit den Reliefs der verbündeten drei Monarchen geschmückt.

Vom Balkan.

Eingreifen Rußlands?

In Petersburg ist etwas im Werke: Noch läßt sich zwar keine offiziöse Stimme vernehmen, aber aus zahlreichen Privattelegrammen kann man herauslesen, daß Rußland noch nicht ohne weiteres gewillt ist, den Dingen auf dem Balkan ihren Lauf zu lassen und damit die neuen Forderungen der Türkei zu bestätigen oder einen bulgarisch-türkischen Krieg gutzuheißen. Ein Entschluß über besondere Maßnahmen gegen die Pforte ist jedenfalls noch nicht gefaßt. Der Minister des Äußern Ssasonow wurde gestern vom Zaren in Audienz empfangen, in der die Entscheidung darüber fallen sollte, ob Rußland militärische Maßnahmen zur Vertreibung der Türken aus Adrianopel ergreifen wird. Pariser Blätter wollen wissen, daß der Vormarsch der Türken auf bulgarisches Gebiet in offiziellen russischen Kreisen großen Anstoß errege. Wenn die Pforte den Vormarsch fortsetzt, bedeute dies den **Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Petersburg und Konstantinopel.** Der „Petit Parisien“ warnt die Türkei vor einer Fortsetzung des Vormarsches. Wenn die Türkei nicht bald Vernunft annähme, so könne Rußland, das an der armenischen Grenze eine große Armee bereit halte, sich zum Einschreiten veranlaßt fühlen, und damit wäre das Signal zur Auflösung der Türkei gegeben.

Seit einigen Tagen findet, nach einem Petersburger Privattelegramm, wegen des türkischen Vormarsches ein sehr reger Meinungsaustausch zwischen den Mächten statt. Namentlich hat man sich auf die Initiative Rußlands hin über die Frage des über die Türkei zu verhängenden Finanzboykotts und anderer energischer Mittel verständigt. In russischen diplomatischen Kreisen wird versichert, daß einige Großmächte die Frage direkter Verhandlungen zwischen Bulgarien und der Türkei angeregt hatten, doch liegt in Petersburg die Absicht vor, den Vorschlag abzulehnen. Rußland hat die letzte Note Bulgariens durch das Versprechen beantwortet, es diplomatisch gegen die Türkei zu unterstützen.

Der türkische Vormarsch.

Aus Konstantinopel wird mitgeteilt, daß die Pforte in einer den Mächten bereits durch die ottomanischen Gesandten übermittelten **Verbalnote** ausführt, sie würde vielleicht gezwungen sein, die Maritza zu überschreiten, gegebenenfalls sogar, **Bulgarien den Krieg zu erklären.** Es heißt, der Wortlaut der Note wäre nicht für alle Mächte der gleiche.

Der „Tanin“ erklärt dagegen, die Pforte beabsichtige nicht, die Maritza zu überschreiten, oder die Grenze über den Fluß hinaus vorzuschieben. Da die Absichten Bulgariens unbekannt seien, so habe die Türkei einige Punkte an der Maritza besetzen müssen, deren Bevölkerung verzweifelt sei. Aber diese Lage könne nicht andauern. Die Pforte setze dort keine Zivilbehörden ein und habe das Oberkommando auch angewiesen, Dedeagatsch nicht zu besetzen. — Die Besetzung von Dedeagatsch durch ein türkisches Detachement wird von der Regierung dementiert.

Bulgariens Hoffnung.

Der bulgarische Gesandte in Rom Rizow erklärte einem Vertreter der „Tribuna“: Bulgarien wird sich nicht von der Türkei herausfordern lassen, weder zu Verhandlungen noch zu einem Kriege. Es betrachtet die Frage von Adrianopel als eine internationale Frage, deren Lösung den **Großmächten** zukommt. Rizow glaubt, daß Europa energisch auf die Türkei einwirken wird. Das Prestige Rußlands im Orient lege Europa diese Aktion auf, und Rußland werde in Übereinstimmung mit den übrigen Mächten handeln. Ein einfaches Mittel, die Türkei zum Gehorsam gegen Europa zu zwingen, sei die **Blockade der türkischen Häfen,** namentlich der Häfen von Smyrna und Trapezunt, durch eine oder zwei **europäische Flotten.** Die Türken rechneten mit der Müdigkeit Europas. Rizow meint jedoch, daß sie sich täuschen würden, wenn sie die allgemeine Geduld auf das äußerste erschöpften. Hinsichtlich des Gerüchtes, daß Dedeagatsch den Türken von den Griechen ausgeliefert worden sei, erklärte Rizow, daß Rußland niemals zugeben würde, daß irgendjemand Bulgarien den Zutritt zum Ägäischen Meer verwehre.

Bulgarische Gegenrüstungen?

In diplomatischen Kreisen Konstantinopels wird offiziell mitgeteilt, daß Bulgarien seine Demobilisation einstellt. In der Umgebung von Küstendil und Philippopel werden militärische Vorbereitungen getroffen und die Möglichkeit eines bulgarisch-türkischen Zusammenstoßes wird nicht von der Hand gewiesen.

König Konstantins Einzug in Athen.

Montag Nachmittag ist die griechische Flotte mit dem „Aweroff“, an dessen Bord sich der König befand, in die Bucht von Phaleron eingelaufen. Die Königin begab sich auf den „Aweroff“. Die Menge, die die Ufer der Bucht umsäumte, brachte stürmische Huldigungen dar. König Konstantin wurde bei seinem Einzuge in Athen mit begeisterten Kundgebungen empfangen. Das Heer und die Menge, die auf mehr als 100 000 Personen geschätzt wird, rief: Es lebe Konstantin der Große! Es lebe Konstantin der Bulgarentöter! Nachdem der König, die Königin und das Gefolge in der Kathedrale dem Thedeum beigewohnt hatten, begaben sie sich ins Schloß.

Türkische Abordnung in Petersburg.

Die Abordnung der türkischen Einwohner Adrianopels, die bereits in Wien gewesen ist, ist Montag in Petersburg eingetroffen und hat sich noch am gleichen Tage ins Ministerium des Äußern begeben, wo sie von dem Chef der Sektion für orientalische Angelegenheiten, Fürsten Trubetzkoi, empfangen wurde. Dieser beschränkte sich darauf, den Delegierten zu erklären, daß ihre Mitteilungen und ihr Memorandum zur Kenntnis des Ministers des Äußern gebracht werden würden.

Gemeinsamer Schritt der Mächte in Belgrad.

Die Gesandten der Großmächte in Belgrad haben die serbische Regierung in einen gemeinsamen Schritt aufgefordert, die serbischen Truppen aus Albanien zurückzuziehen. Gleichzeitig haben die diplomatischen Vertreter der Mächte dem Belgrader Kabinett den Beschluß der Londoner Botschafterkonferenz über den Schutz der Rechte der konfessionellen und nationalen Minderheiten in den unter die serbische Herrschaft gelangten bisher türkischen Gebieten in Erinnerung gebracht. Dies ist offenbar mit Rücksicht darauf geschehen, daß sich die Balkanstaaten über den gegenseitigen Schutz der nationalen und konfessionellen Minderheiten in den neuerworbenen Gebieten nicht verständigen konnten.

Die Mönchsrepublik vom Berge Athos.

Die wiederholten tStreitigkeiten unter den Mönchen auf dem Berge Athos haben die russische Regierung zur Einsetzung einer Kommission veranlaßt, die eine **neue Verfassung** für die Mönchsrepublik ausarbeiten soll. Die Republik wird ihre Selbständigkeit erhalten, jedoch unter dem gemeinsamen Protektorat der katholisch-orthodoxen Mächte stehen. Rußland hat Griechenland, Rumänien, Bulgarien und Montenegro eingeladen, Vertreter zu der Konferenz zu entsenden, die bereits in den nächsten Tagen ihre Arbeit beginnen soll.

Notschrei der Juden aus Saloniki.

Eine Abordnung der in Saloniki wohnenden Juden hat an die **spanische Regierung** ein Schreiben gerichtet, in dem sie deren Aufmerksamkeit auf ihre **beklagenswerte Lage** unter der neuen griechischen Herrschaft richtet. Sie behauptet, daß die **türkische Herrschaft gerecht und duldsam** gewesen sei, während die Griechen Juden beschimpfen und ausbeuten. Die Juden verlangen eine Intervention der spanischen Regierung zu ihren Gunsten.

Ausbau der griechischen Flotte.

Der griechische Marineminister Stratos teilte in einer Unterredung dem Vertreter des „Indépendant“ mit, daß eine technische Kommission von 16 englischen Marineoffizieren mit dem Admiral Kerr an der Spitze zusammen mit einer Kommission griechischer Offiziere ein Programm für einen umfassenden Ausbau der griechischen Flotte und für die Reorganisation aller Dienstzweige der Marine ausarbeiten werde. Als Leiter für die zu gründende Staatswerft werde der englische Oberst Raban von dem Arsenal in Quebec im September nach Athen kommen und sofort mit den Vorarbeiten beginnen. Dieser Flottenbasis würden sich Nebenstützpunkte für Kreuzer- und Torpedobootsflottillen anreihen.

Bulgarischer Glückwunsch für Kaiser Franz Josef.

Die bulgarische nationale Liga hat an Kaiser Franz Josef zum Geburtstage eine Glückwunschdepesche gerichtet, in welcher der Dankbarkeit für die Unterstützung der Interessen Bulgariens von seiten der österreichisch-ungarischen Regierung Ausdruck verliehen wird. Die Depesche schließt mit den Worten: Die dankbaren Bulgaren beten heute zu Gott um Glück und langes Leben für Eure Majestät.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 18. August. (Raiffeisenverein. Entwässerungsgenossenschaft.) Hier hat sich ein neuer Verein unter dem Namen Culmseer Raiffeisenscher Spar- und Darlehnskassenverein, e. G. m. u. H., gegründet. Zum Geschäftsführer ist der Kaufmann Szymanski gewählt worden. Dem Vorstande gehören an: Amtsvorsteher und Besitzer Fuchs-Bildschön als Vereinsvorsteher, Besitzer Wilhelm Trenkel-Culmsee als Stellvertreter, ferner die Besitzer Wapenhaus-Archidiakonka, Hermann Strobel-Bildschön und Samuel Schulz-Knappstädt. — Eine Entwässerungsgenossenschaft, umfassend die Gemarkungen Kielbasin, Zalesie, Seglein, Schwirsen, Pluskowenz und Obromb, ist in Seglein gebildet worden. Zum Vorsteher ist Rittergutspächter von Mellin in Zalesie, zum Stellvertreter Landwirt Lüddeck-Seglein und zu Beisitzern sind Gutsbesitzer Neimer-Kielbasin, Landwirt Kramer-Seglein und Gutsbesitzer von Dzialowski-Mirakowo gewählt und bestätigt.

Danzig, 19. August. (Westpr. Provinzial-Forstwirtschaftsverein.) Gestern fand hier die Jahressitzung des westpreußischen Provinzial-Forstwirtschaftsvereins im Hotel „Danziger Hof“ statt. Bei dieser Gelegenheit legte der bisherige Vorsitzer, Graf Brünneck-Bellschwitz, welcher den Verein vor drei Jahren mit dem Oberförster Schlicht in Langfuhr ins Leben gerufen und in dieser Zeit etwa 1600 Morgen Ödländer der Kleingrundbesitzer in der Provinz durch Kieferbepflanzung kultiviert hat, mit Rücksicht auf sein vorgerücktes Alter sein Amt nieder und wurde auf seinen Vorschlag an seiner Stelle der Baron von Paleske-Swarotschin zum Vorsitzer dieses Forstvereins gewählt.

Königsberg, 19. August. (Hinrichtung.) Der jugendliche Müllergeselle Ernst Wiechert, der am 23. September vorigen Jahres im Labiauer Kreise den 52jährigen Fleischermeister und Viehhändler Endruscheit auf der Landstraße ermordete und seiner Barschaft von 2000 Mark beraubte, wofür er durch rechtskräftiges Urteil des Schwurgerichts zu Königsberg vom 18. Dezember zum Tode verurteilt wurde, ist heute früh, wie schon kurz berichtet, auf dem Hofe des hiesigen Gerichtsgefängnisses enthauptet worden. Die Hinrichtung erfolgte durch den Scharfrichter Schwietz aus Breslau. Die Leiche wurde auf Wunsch der Eltern in ihre Heimat überführt, um dort die letzte Ruhestätte zu finden. Der Delinquent war bei der Hinrichtung sehr gefaßt und zeigte tiefe Reue. — Ernst Wiechert, der Sohn eines unbescholtenen Mühlenbesitzers, entfloh nach der Tat mit seinem Raube. In Königsberg verbrachte er die darauffolgende Nacht in mehreren Restaurants in „Damengesellschaft“ und reiste am nächsten Morgen mit dem D-Zuge nach Berlin. Dort hielt er sich gleichfalls in leichtsinniger Gesellschaft eine zeitlang auf und verjubelte den größten Teil des Blutgeldes. Mit dem Rest der Barschaft des Ermordeten versuchte er über Aachen nach Belgien zu entkommen, kehrte jedoch von dort im Auto nach Berlin zurück und wurde am 1. Oktober, jeder pekuniären Mittel entblößt, dort verhaftet.

Bromberg, 18. August. (Unter dem Verdacht des Mädchenhandels) wurde Sonnabend Mittag auf dem Bahnhof in Bromberg ein Ansiedler aus der Umgegend von Schneidemühl verhaftet, der in Begleitung eines jungen Mädchens mit dem Personenzuge hier eingetroffen war. Der Mann hatte sich, als er in Schneidemühl in den Zug stieg, dadurch verdächtig gemacht, daß er das Mädchen mit Gewalt in den Wagen hineinschob und es nicht aus den Augen ließ. In Bromberg stellte es sich heraus, daß der Ansiedler seine Tochter, ein 14jähriges Mädchen, das „Schiffbruch“ gelitten hatte, hier von einem Arzte hatte untersuchen lassen wollen. Da somit der gegen ihn gehegte Verdacht grundlos war, wurde er wieder auf freien Fuß gesetzt und konnte gegen Abend die Rückfahrt antreten.

Posen, 19. August. (Für den Kaiserbesuch im Rathause und die Rathaus-Einweihung) ist das Programm wie folgt festgesetzt worden: Der Kaiserempfang durch die städtischen Körperschaften Mittwoch den 27., mittags 12 Uhr, soll in der historischen Halle im ersten Stockwerk des Alten Rathauses stattfinden. In dieser Halle soll zu beiden Seiten der für die Majestäten aufgestellten Sessel die Aufstellung der städtischen Körperschaften erfolgen. Eingang: Altes Rathaus. Mit Rücksicht auf die Absperrung des Alten Marktes und des Rathauses finden sich die Herren bis spätestens ½12 Uhr im Rathause ein. Der Empfang des Kaisers findet vor dem Alten Rathaus durch die beiden Bürgermeister und die beiden Stadtverordnetenvorsteher statt. Nach der Begrüßung durch die städtischen Körperschaften besichtigt der Kaiser die Räumlichkeiten des Alten Rathauses. Abfahrt des Kaisers nach der Besichtigung von der Ostseite des Alten Rathauses. Am 28., abends 8 Uhr, findet ein städtisches Einweihungsfest statt, zu dem besondere Einladung ergangen ist. In der für den Kaiserempfang eingesetzten Deputation ist eine Festlichkeit für die Mitglieder der städtischen Körperschaften und deren Damen am Sonnabend den 30., abends, angeregt worden. Aus Anlaß der Rathauseinweihung hat ein Mitglied der Stadtverordnetenversammlung einen Beitrag zur Herstellung einer goldenen Erinnerungsmedaille gestiftet.

Lokalnachrichten.

Thorn, 20. August 1913.

— (Personalien.) Pfarrer Alfred Zillmer in Treblin in Pommern ist zum Pfarrer von Bülowsheide, Diözese Schwetz, berufen worden.

— (Ernennung.) Der Handelslehrer an der königlichen Gewerbeschule in Thorn Heinrich Seiwert ist zum Direktor der Handels- und Gewerbeschule in Lissa gewählt worden, und zwar, unter Vorbehalt ministerieller Genehmigung, mit zweijähriger Probedienstzeit. Der Antrittstermin ist noch nicht festgesetzt.

— (Ostdeutscher Rundflug 1914.) Für das nächste Jahr plante die Ostgruppe des deutschen Luftfahrerverbandes einen großen Rundflug in der Hauptsache durch Westpreußen und Posen mit dem Ziel Danzig. Die Leitung der Nationalflugspende, die ja für den ostpreußischen Rundflug die Hauptsumme der Kosten gegeben hat, ist geneigt, auch den ostdeutschen Rundflug 1914 mit einer größeren Summe zu unterstützen. Der Ostrundflug 1914 kann unter diesen Umständen als gesichert gelten.

— (Die Zustellung von Gestellungsbefehlen) der Bezirkskommandos an die Mannschaften des Beurlaubtenstandes erfolgte bisher durch

Vermittelung der Ortsbehörden. Zur Vereinfachung des Zustellungsverfahrens hat das Kriegsministerium nunmehr durch Erlaß vom 17. Juni d. J. angeordnet: „Die Zustellung der Kriegsbeordnungen (Paßnotizen) und Gestellungsbefehle erfolgt seitens der Bezirkskommandos durch Vermittelung der Post mittels einfachen Briefes — weder eingeschrieben, noch gegen Rückschein. Die Inanspruchnahme der Ortsbehörden (Polizei, Magistrat, Gemeindevorsteher usw.) zu diesem Zwecke bleibt auf die Fälle beschränkt, in denen die Adressen der Mannschaften des Beurlaubtenstandes den Bezirkskommandos nicht bekannt sind oder die Postsendung als unbestellbar zurückkommt.“

— (Silberne Hochzeit.) Medizinalrat Dr. Witting in Thorn feierte am 17. d. Mts. mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit.

— (St. Georgen-Kirchengemeinde.) In der gestrigen Sitzung der beiden Kirchenkörperschaften wurde das Andenken des verstorbenen Kirchenältesten R. Brosius durch Erheben von den Sitzen geehrt. Es fanden die notwendig gewordenen Ersatzwahlen statt. Zum Mitgliede des Gemeindekirchenrats wurde anstelle des Herrn Brosius Herr Chefredakteur Wartmann und an dessen Stelle zum Mitgliede der Gemeindevertretung Herr Ingenieur Korreng gewählt. Ferner wurden gewählt zum Parochialverbandsvertreter anstelle des Herrn Brosius Herr Lehrer Heiland und für letzteren zum Stellvertreter Herr Tischlermeister Pidun.

— (Der Stenographenverein Gabelsberger) hält am Donnerstag Abend 8½ Uhr im Vereinszimmer des Artushofs eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag: „Graphische Untersuchungen“.

— (Die Liedertafel Thorn-Mocker) unternimmt am nächsten Sonntag mit den singenden und unterstützenden Mitgliedern einen Ausflug nach Rudak zum Gartenlokale von Immans. Um 3 Uhr nachmittags wird von der Weichselbrücke abmarschiert.

— (Sportverein „Vistula“ Thorn.) In der Vorstandssitzung am Dienstag wurde bekannt gegeben, daß die 2. und 3. Preise zu dem am Sonntag den 24. August, nachmittags 3 Uhr, stattfindenden Bezirks-Rasensportfest im Schaufenster des Geschäfts von Niehoff, Breitestraße, ausgestellt sind. Als erste Preise gelangen Diplome und Eichenkränze zur Verteilung. Auch wurde darauf hingewiesen, daß Mittwoch Abend 8½ Uhr im „Tivoli“ eine außerordentliche Mitgliederversammlung stattfindet, zu welcher Herr Hauptmann Bansa und Vertreter der Regimenter der Garnison Thorn zur letzten Besprechung der am Sonntag stattfindenden Militärwettkämpfe erscheinen werden. Es handelt sich in der Hauptsache um die Festlegung des Ausgangspunktes für den Gepäckmarsch über 20 Kilometer. Dank der Bereitwilligkeit einiger Regimenter wird das Programm zu einem sehr interessanten und abwechselungsreichen gestaltet werden.

— (Thorner Ferienstrafkammer.) In der gestrigen Sitzung hatten sich ferner der Arbeiter Wladislaus Barczykowski und der Schiffsgehilfe Cäsar Archutowski aus Thorn wegen versuchten Einbruchdiebstahls zu verantworten. B. war längere Zeit Hausdiener bei dem Kaufmann Kalitzki, der in der Brückenstraße eine Tabakfabrik besitzt. In demselben Hause wohnt der Juwelier Feibusch; auch ist unten ein Gasthaus. Das Gehöft hat einen Hof, dessen Tor abends vom Schließer geschlossen wird. Am ersten Pfingsttage ging Feibusch um 11 Uhr abends auf den Hof, um zu sehen, ob alles geschlossen wäre. Er hörte dabei, daß sich jemand am Schlosse des Tores zu schaffen machte. F. versteckte sich daher. Bald öffnete sich die Pforte, und es kamen zwei Männer auf den Hof, von denen der eine auf die Fabrik zuging. Nun trat Feibusch vor und erkannte den Angeklagten B. Dieser war sehr verlegen und meinte, er wisse garnicht, wie er auf den Hof gekommen sei. Feibusch erkannte dann auch den an der Pforte stehenden A. Unzweifelhaft hatte der Besuch der Angeklagten der Fabrik gegolten, wo schon wiederholt Tabak gefehlt hat. Beide Angeklagte bestreiten jede böse Absicht, behaupten auch, das Tor offen gefunden zu haben. Der Schließer bekundet eidlich, daß er stets um ¾10 Uhr abgeschlossen habe. Die Angeklagten werden zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Sittlichkeitsverbrechen war dem Arbeiter Anton Wisniewski aus Culm zur Last gelegt. Nach dem Eröffnungsbeschluß hat er sich an zwei Schülerinnen von 7 bezw. 8 Jahren im Sinne des § 176 vergangen. Die Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt wurde, endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis.

— (Thorner Schöffengericht.) In der heutigen Sitzung, in der Amtsrichter Lindhorst den Vorsitz führte, hatte sich die Wirtschafterin Elisabeth K., jetzt in Thorn, wegen Beleidigung zu verantworten. Sie war seit dem 1. Januar d. Js. Wirtschafterin in Schmolln bei den Erben Rübner, war aber am 12. April wegen Differenzen mit dem Verwalter Rose plötzlich entlassen worden. Da nach ihrer Meinung ihre Entlassung zu unrecht geschehen war, wollte sie nicht von ihrem Platze weichen, sodaß sie erst unter Zuhilfenahme des Bezirksgendarmeriewachtmeisters W. entfernt werden konnte. In einer langen Beschwerdeschrift an den Landrat in Thorn hatte sie darauf gegen den Wachtmeister schwer beleidigende Äußerungen gebraucht. Die Angeklagte kann nur angeben, der Gendarmeriewachtmeister habe sie barsch aufgefordert, die Sachen zu packen. Aber auch dies wird durch die eidliche Aussage des Zeugen widerlegt. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Feilchenfeld-Berlin, behauptete, daß die Angeklagte zu unrecht entlassen sei, was der Ausgang des Zivilprozesses bewiesen habe. Er nahm auch hinsichtlich der Beleidigung für die Angeklagte den Schutz des § 193 in Anspruch. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß die Angeklagte den Wachtmeister in den Augen seines Vorgesetzten herabsetzen wollte. Das Urteil lautete auf 20 Mark Geldstrafe, ev. 2 Tage Gefängnis. — Beleidigung, Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung war dem Kätner Hermann S. aus Schillno zur Last gelegt. Am 19. Juni hatte sich der Angeklagte im Gasthause J. etwas angetrunken, sodaß der Wirt keinen Schnaps mehr verabfolgte. Hierüber aufgebracht, machte der Angeklagte Skandal, folgte der Aufforderung, das Lokal zu verlassen, nicht und vergriff sich sogar tätlich an dem Gastwirt, bis er durch den Gendarmeriewachtmeister W. aus dem Gasthause entfernt wurde. Dabei beschimpfte S. den Beamten, kehrte nochmals ins Lokal zurück und warf einen Spielautomaten zur Erde. Da ihm hierbei eine Absicht nicht nachgewiesen werden konnte, erfolgte bezüglich der Sachbeschädigung Freispruch. Wegen des Hausfriedensbruchs und der Beleidigung wurde er zu 30 Mark Geldstrafe, ev. 6 Tagen Gefängnis, verurteilt. — Auf Vergehen gegen die Bestimmungen des Kinderschutzgesetzes lautete die Anklage gegen den Inhaber einer hiesigen Schuhwarenhandlung. Er hatte einen 13jährigen Laufburschen mehrere Stunden täglich beschäftigt, es aber unterlassen, eine Arbeitskarte für ihn zu beschaffen, wozu ihn das Gesetz verpflichtet. Er entschuldigte sich mit Unkenntnis solcher Bestimmung. Das Gericht erkannte auf die niedrigste zulässige Strafe von 3 Mark.

— (Vermißt) wird die 12 Jahre alte Stanislawa Kozlowski, Tochter des Arbeiters Joh. Kozlowski in Bachau. Das Mädchen besuchte am gestrigen Markttage den Konfirmandenunterricht in der Marienkirche und war beauftragt, vom Wochenmarkt Butter und Gemüse mit heimzubringen. Sie ist aber nicht zuhause angekommen. Die Vermißte, ein blondes, kräftig entwickeltes Mädchen, war bekleidet mit blauem Rock und grünweißer Bluse. Nachrichten über den Verbleib wird gebeten an die Eltern, wohnhaft beim Besitzer Grobis in Bachau, gelangen zu lassen.

— (Die sechste Hochwasserwelle) macht sich bei Thorn bereits bemerkbar. Die Weichsel ist seit gestern Mittag um 42 Zentimeter gestiegen und wies heute Mittag einen Wasserstand von 3,60 Meter auf. In Russisch-Polen wurde am Dienstag ein weiteres Steigen verzeichnet, bei Warschau von 3,20 (am Montag) auf 3,82 Meter, bei Zakroczyn von 2,67 auf 3,02 Meter; dagegen fiel der Strom bei Chwalowice von 5,30 Meter am Montag gestern auf 5,24 Meter. Unterhalb Thorns hat die abgelaufene fünfte Welle viel Schaden angerichtet und den Verkehr sehr behindert. Die Außendeiche bei Käsemark, Schönbaum und Schiewenhorst sind vollständig überschwemmt; das Wasser reicht von Damm zu Damm; die Schönbaumer Wartehalle steht mitten in einem großen See und ist nur per Kahn zu erreichen. Das Deckwerk, wo sich der Güter- und Ladeverkehr vollzieht, ist total überflutet. Die großen Seilfähren bei Schönbaum und Schiewenhorst haben den Betrieb eingestellt. Fuhrwerke können nicht mehr übergesetzt werden. Eine Reise nach Danzig ist mit großen „Hindernissen“ verknüpft. Beherzte Fischer nehmen Männlein und Weiblein auf den Rücken und tragen sie bis zum Kahn; mit diesem geht es dann zu der schwimmenden Wartehalle, bei welcher der Dampfer mit Müh und Not anlegen kann. So hat das Wasser dort sein vielen Jahren nicht gehaust.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 3,57 Meter, er ist seit gestern um 39 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 5,30 Meter auf 5,24 Meter gefallen.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Es streiten sich die Bürger hier
Wohl um die neue Brück'!
Ein jeder Hausbesitzer wünscht
Nur seiner Straß' das Glück.

Wer will's verdenken, Arm und Reich,
Ein jeder wünscht sich mehr,
Wer Tausende im sich'ren Port
Möcht gern sein Millionär.

Das gilt auch von der Seglerstraß',
Die Miete ist dort hoch,
Und stark der Schiffs- und Marktverkehr —
Doch höher will man noch.

Und jeder weiß, Altstädtchen ist
Das liebe rechte Kind,
Dem jeder Wunsch erfüllet wird,
Sobald es schreit, geschwind.

Und jeder weiß, Neustädtchen ist
Stiefkind von Mutter Thorn,
Ein ungern angenommenes Gör,
Und ihrem Aug' ein Dorn.

Doch halt! wie schallt's im Eingesandt
Von drüben zu uns her —
Ein Altstädter gibt da altklug
Der Neustadt diese Lehr:

Wenn wir zurückstehn, seien wir
Schuld daran selbst zumeist,
Der Neustadt fehle einzig nur
Zum Prosperiern der — Geist!

Hätt' ich das früher nur gewußt,
Vor langer, langer Zeit, —
Der kluge Mann, er hätte wohl
Mir guten Rat erteilt.

Daß ich nicht reingefallen wär
Mit meinem Ladenbau.
Denn wisset, daß ich leider bin,
Nur eine schlichte Frau;

Die wollte gern aus ihrem Haus
Ein wenig mehr Gewinn.
Und Brot und Butter braucht man doch,
Dacht sie in ihrem Sinn.

Drum ward der Laden hergericht,
Die Mieterin zog ein.
Doch das Geschäft, es ging nur schlecht,
Die Kundschaft war zu klein.

Sogar die höh'ern Töchterlein
Gradüber aus der Schul',
Die hatten ihre Brötelein —
Das Resultat war Null.

Und weil trotz allen Angebot's
Der Laden blieb stets leer, —
Hab' ich zurückgebaut,
Oh'n sonderlich Beschwer.

Und hab' die langen 15 Jahr'
Gefügt mich in Geduld
Im Glauben, an dem Fehlschlag sei
Die Gerberstraß' nur schuld.

Nun aber, trotz und alledem,
Mein weiser Bruder spricht:
„Die Lage trägt nicht Schuld daran,
Am Geist es nur gebricht!“

Ganz überwunden, blick ich drum
Zu dir auf, weiser Mann,
Und bitte dich demütiglich,
Nimm meinen Vorschlag an:

Den Laden in der Gerberstraß',
Den bau' ich wieder aus,
Und du mit deinem großen Geist,
Du ziehst dann ein ins Haus.

Dann mag die Brück' am Pilze sein
Und ferner der Verkehr,
Der Mann mit seinem großen Geist
Zieht ihn zur Neustadt her.

Wie er das macht, ich weiß es nicht,
Uns Armen fiel' das schwer,
Der große Geist wohl unterhält
Mit — Geistern den Verkehr.

Es stände mit der Ladenmiet'
Dabei wohl schlecht zumeist,
Drum zieh' ich vor: gebt uns die Brück',
Behaltet Ihr den Geist.

Doch hab' ich mich beschieden schon
Und wart' in Einfalt still:
Ich denk, es kommt doch, wie es soll
Und höchster Rat es will! —b—

*

Es ist erklärlich, daß bei einem Projekte von solcher Bedeutung, für unsere Stadt und die Nachbarorte, wie der neue Brückenbau, die Bürger mit ihren Ansichten über die Trazeführung nicht zurückzuhalten, daß die Thorner Zeitungen hierzu gern und entgegenkommend ihre Spalten öffnen. Mögen auch die bis jetzt veröffentlichten Meinungen, wie es ja naturgemäß sein kann, inanbetracht der durch den Brückenneubau berührten Interessen der Alt- und Neustadt sich schroff gegenüberstehen, die maßgebenden Stellen, die über das „Wohin“ bei dem Bau zu entscheiden haben, werden gewiß alle Vorschläge wohlwollend und gewissenhaft prüfen und ihrerseits, das hoffen wir, das Beste zu treffen suchen. Wenn das Letztere, welches nur unter dem Gesichtspunkte einer weitsichtigen unter Fortfall der Bevorzugung eines beliebigen Stadtteiles, alle Verkehrsverhältnisse berücksichtigenden und auch der zukünftigen Entwickelung unserer Stadt gerechtwerdenden Kommunalpolitik geschehen kann, der Stadt zum Vorteil und Segen gereichen soll, so wolle man auch die in den nachfolgenden Zeilen vertretene Ansicht an maßgebender Stelle in Erwägung ziehen. Ein großer Fehler war es, als man damals beim Bau der Ostbahn die Eisenbahnbrücke und ihren Geleisanschluß an die Ostseite der Stadt, zwischen die jeden Verkehr einengenden Festungswerke verlegte. Unsere traurigen, von auswärtigen Reisenden genugsam bespöttelten und nie oder nur mit einem Millionenaufwand gutzumachenden Bahnhofsverhältnisse, sind die Folgen hiervon. Sollte man während der verflossenen 40 Jahre nichts gelernt haben? Und doch war die Sache anfangs nicht so schlimm wie heute. Der Fuhrwerks- und Fußgängerverkehr nach dem Hauptbahnhof, Podgorz, Stewken, Rudak und dem Hinterlande wurde über die Holzbrücke geleitet, die im Zuge der Dampffähre die Weichsel überspannte, obwohl die Brückenstraße im unteren Teile sehr steil ist und das enge Tor als Hindernis dem geradezu im Wege stand. Auch die fast jährlich sich wiederholende Zerstörung der Brücke beim Eisgang und die oft monatelange Sperrung derselben bei der Reparatur erschwerten den Verkehr ungemein. Nun brannte die Brücke 1877 ab und von nun an war die Eisenbahnbrücke der einzige Verbindungsweg mit dem linksseitigen Ufer für den Wagenverkehr. 35 Jahre lang haben die in der Altstadt wohnenden Spediteure und die ihre Waren selbst abrollenden Kaufleute den weiten Weg über die Neustadt nach dem Hauptbahnhof und nach Mocker machen müssen. Manch stiller Wunsch und Seufzer wurde bei der Aussichtslosigkeit auf Besserung unterdrückt. Wenn nun die Bewohner der Altstadt das Verlangen stellen, die Brücke auf ihrer alten Stelle mit der Einmündung in die Bader- und Seglerstraße zu erbauen, so ist dieses zweifellos berechtigter als der Wunsch der Neustädter, neben der alten Eisenbahnbrücke noch die zweite mit der Einmündung in die Gerberstraße zu erhalten. Aber bei beiden Wünschen ist zu wenig Rücksicht auf die linksseitigen Nachbarorte genommen. Daß wir die Brücke neben dem Hauptzweck der Verbindung mit dem Hauptbahnhof recht nahe an Podgorz, Piask und vor allem an den Schießplatz bringen müssen, ist doch selbstverständlich. Dieses kann nur durch die Linienführung Pilz bezw. Gelände zwischen Pilz und Defensionskaserne, und dem jenseitigen Ufer praktisch und vorteilhaft erzielt werden. Auch die Militärverwaltung hat ein erhebliches Interesse daran, daß bei Truppendurchmärschen, bei Geschütz- und Munitionstransporten usw. die Brücke in ihren Endpunkten geräumige Zu- und Abgänge aufweist. Beide Projekte nach der Alt- und Neustadt lassen dieses entschieden vermissen. Terrainschwierigkeiten, besonders wegen Überbauens der Uferbahn sind von der von uns benannten Stelle kaum vorhanden oder leicht zu überwinden. Ein Blick auf die Karte von Thorn zeigt, daß diese Trazeführung als die einzig richtige nur in Frage kommen könne. Zugang in die Innenstadt durch die Elektrische ist südlich des Bromberger Tores, oder falls dieses fallen sollte, durch den Walleinschnitt anstelle des Tores sehr günstig zu bewirken. Podgorz, Piask und den Schießplatz dann nach Thorn einzugemeinden, wäre nur eine Frage der Zeit, und wäre dadurch der Wunsch vieler Bürger dieser Orte der endlichen Erfüllung nähergerückt. Ihr hohen Regierungs- und Verwaltungsstellen, Ihr weisen Stadtväter, zeigt bei dieser so ernsten Angelegenheit Euren weiten nicht nur auf die Gegenwart, sondern auch auf die Zukunft gerichteten Blick, aufdaß nicht durch den Bau der Brücke an unrechter Stelle der Stadt ein Danaergeschenk wie schon bei anderen Gelegenheiten beschert werde!

C. M., P. N., Z. B., T. C., L. Z.

Neueste Nachrichten.

Wieder ein Frauenmord.

Berlin, 20. August. Nach einem Wortwechsel erwürgte im Hause Hermannplatz Nr. 6 in Neukölln der Arbeiter Bengsch seine Geliebte, die 32jährige Klara Adam aus Eifersucht. Der Mörder, der sich selbst der Polizei stellte, wurde verhaftet.

Regen und Hochwasser.

Hannover, 19. August. Werra, Fulda, Weser und Leine führen Hochwasser. Zwischen Alfeld, Kreiensen und Northeim sind weite Landflächen überschwemmt. Seit 72 Stunden fällt ununterbrochen Regen. Der Hafer wächst aus, die Weizenernte ist in Frage gestellt, die Kartoffeln faulen.

Gleiwitz, 19. August. Infolge der andauernden Regengüsse leidet ganz Oberschlesien in bedenklicher Weise unter den Gefahren des mittlerweile eingetretenen Hochwassers. Die meisten Flüsse sind über ihre Ufer getreten und überschwemmen meilenweit die Wiesen und das Ackerland. In vielen Orten sind die Straßen streckenweise unterspült und der Verkehr ist unterbrochen. Bei Gleiwitz vermochte der Schutzdamm gegen die Hochwassergefahr der Klodnitz nicht stand zu halten und zerriß. Infolge des Dammbruchs gab es riesige Überschwemmungen, sodaß weit und breit die Höfe unter Wasser stehen. In Königshütte ist ein Bergmann in den Fluten ertrunken.

Tetschen (Elbe), 19. August. Infolge zweitägigen Regens ist die Oberelbe bei Josefstadt aus ihren Ufern getreten. Weite Uferstrecken sind überschwemmt. Auch die Elbzuflüsse, insbesondere die Desse bei Gablonz sind ausgeufert und haben Brücken und Häuser weggerissen. Bei Daubleb ist der Eisenbahndamm unterspült worden.

Tod eines Forschers.

Leipzig, 19. August. Hier traf die Nachricht ein, daß der junge Geologe Dr. Karl Beck auf einer Forschungsreise im Innern Afrikas von einem Löwen angefallen und so schwer verletzt worden ist, daß er seinen Wunden erlag.

Neuer französischer Botschafter in Tokio.

Paris, 20. August. Der frühere französische Gesandte in Marokko, Eugen Renault, ist zum Botschafter in Tokio ernannt worden.

Vom Balkan.

Wer wird Fürst von Albanien.

Köln, 19. August. Die Turiner „Stampa“ veröffentlicht die sensationelle Meldung, der künftige Fürst Albaniens werde der Graf von Turin, der Vetter des Königs, sein. Dieser werde sofort nach Ernennung eine österreichische Erzherzogin heiraten. Falls die diplomatischen Verhandlungen scheitern sollten, erhalte ein deutscher Prinz die albanische Fürstenkrone.

Bulgarische Erfolge.

Köln, 19. August. Nach einer Sofiaer Depesche der „Köln. Ztg.“ hat die bulgarische Regierung den schätzenswerten Erfolg zu verzeichnen, daß Rumänien sich verpflichtet, innerhalb zehn Tagen seine Truppen zurückzuziehen und die Choleraquarantäne, wenn nötig, nördlich der Donau abhalten wird, ferner erklärt Rumänien sich bereit, allen verursachten Schaden sofort zu bezahlen. Rumänien gestattete ferner innerhalb des Besatzungsgebiets den Verkehr auf sämtlichen Bahnen unter Bulgariens Leitung. Ein anderer Erfolg von heute ist die amtliche Benachrichtigung durch die fremde Vertretung, daß die Mächte damit beschäftigt sind, Einzelheiten über ein Vorgehen festzusetzen, wodurch die Türkei gezwungen werden soll, sich den Londoner Friedensbestimmungen zu fügen.

Konstantinopel, 20. August. Die Pforte befragte den Generalissimus, welche Orte jenseits der Maritza sofort geräumt werden könnten, ohne daß eine Regelung der Adrianopelfrage abgewartet werden müsse.

Bulgarien und die Türkei.

Konstantinopel, 20. August. Die Pforte richtete gestern eine Zirkularnote an ihre Botschafter, in der sie diese beauftragt, den Mächten eine neue Liste bulgarischer Greueltaten in Thrazien, besonders in den von den griechischen Truppen geräumten Gebieten, die vollkommen verwüstet sind, zu unterbreiten und die Mächte um ernste Schritte in Sofia zwecks Abstellung der Zustände zu ersuchen.

Berliner Börsenbericht.

	20. Aug.	19. Aug.
Fonds:		
Österreichische Banknoten	84,60	84,55
Russische Banknoten per Kasse	215,—	215,20
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	84,10	84,20
Deutsche Reichsanleihe 3 %	74,—	74,10
Preußische Konsols 3½ %	84,10	84,20
Preußische Konsols 3 %	74,10	74,20
Thorner Stadtanleihe 4 %	93,40	93,40
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	99,—	99,75
Posener Pfandbriefe 3½ %	85,—	85,20
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4 %	91,90	92,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	82,90	82,90
Westpreußische Pfandbriefe 3 %	74,—	73,90
Russische Staatsrente 4 %	—,—	—,—
Russische Staatsrente 4 % von 1902	90,10	89,80
Russische Staatsrente 4½ % von 1905	100,—	99,80
Polnische Pfandbriefe 4½ %	89,40	89,50
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	138,50	138,40
Norddeutsche Lloyd-Aktien	116,25	116,70
Deutsche Bank-Aktien	244,—	243,25
Diskont-Kommandit-Anteile	182,50	182,30
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	116,—	116,—
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	117,50	117,25
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	239,25	238,75
Aumetz Friede-Aktien	166,30	166,40
Bochumer Gußstahl-Aktien	217,80	218,—
Luxemburger Bergwerks-Aktien	144,—	144,—
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	151,30	151,50
Harpener Bergwerks-Aktien	186,50	187,—
Laurahütte-Aktien	164,90	164,30
Phönix Bergwerks-Aktien	254,40	253,—
Rheinstahl-Aktien	158,90	159,50
Weizen loko in Newyork	95 ¼	95 ¾
„ September	203,50	202,25
„ Oktober	—,—	—,—
„ Dezember	202,75	203,25
Roggen September	164,75	165,25
„ Oktober	165,75	165,25
„ Dezember	166,75	167,25

Bankdiskont 6 %, Lombardzinsfuß 7 %, Privatdiskont 5 %.

Der Verlauf der gestrigen Berliner Börse entsprach dem vorgestrigen Börsengeschäft. Sie eröffnete in ruhiger Haltung; Montan- und Bankaktien zeigten zumteil feste Tendenz, doch zum Schluß wurde die Gesamthaltung namentlich auf die beunruhigenden Meldungen aus Mexiko schwach.

Danzig, 20. August. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 887 inländische, 605 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. — Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 20. August. (Getreidemarkt.) Zufuhr 34 inländische, 53 russ. Waggons, exkl. 5 Waggon Kleie und — Waggon Kuchen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gert

Die glückliche Geburt eines **Jungen** zeigen hocherfreut an

Thorn den 20. August 1913

Leutnant Schlenther und Frau Theda, geb. Leo.

Gestern abends 10½ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel,

der königl. Rechnungsrat, Ritter p. p.

Gottlieb Anuschek

im 75. Lebensjahre.

Dieses zeigt schmerzerfüllt im Namen der Hinterbliebenen an

Lautenburg Wpr. den 20. August 1913

Frau Elisabeth Anuschek, geb. Lange,
Lautenburg Wpr.

Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes, eines kräftigen

Jungen

zeigen hocherfreut an

Berlin den 12. August 1913

Telegr.-Assistent **Max Boll** und Frau **Hedwig,** geb. Borchert.

Bekanntmachung.

Es ist ein Straßenfluchtlinienplan aufgestellt worden für den „roten Weg" von der Mellienstraße nordöstlich bis zur Culmer Chaussee entlang dem Glacis mit einer Anschlußstrecke der Waldstraße, ferner einer solchen der IV. Linie neben dem Curtze'schen Grundstück und einer Anschlußstrecke östlich des militärfiskalischen Schuppens auf Gelände der Lünette V.

Dieser durch Gemeindebeschluß vom 5./19. Juni 1913 unter Zustimmung der Polizeiverwaltung und der Festungsbehörde gemäß §§ 1—6 des Gesetzes, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen vom 2. Juli 1875, festgesetzte Plan wird hierdurch gemäß § 7 a. a. O. mit dem Bemerken öffentlich bekannt gemacht, daß Einwendungen dagegen innerhalb einer Ausschlußfrist von 4 Wochen vom 21. August d. Js. ab bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande (Vermessungsamt, Rathaus, 2 Treppen, Zimmer Nr. 44) anzubringen sind.

Thorn den 15. August 1913.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 21. August 1913,
vormittags 10 Uhr,
werde ich hier, **Coppernikusstr. 1:**

Fünf Kisten unverzollten „Fichtennadel"-Badeextrakt

öffentlich freiwillig versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 21. August d. Js.,
vormittags 11¼ Uhr,
werde ich in **Jakobs-Vorstadt:**

1 Fahrrad

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.

Versammlung der Käufer beim Kaufmann Herrn **Neumann,** Leibitscherstr.

Thorn den 20. August 1913.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Mitesser,

Blütchen, Pusteln, Gesichtsröte, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschläge verschwinden beim tägl. Gebrauch der echten

Steckenpferd-Carbol-Teerschwefel-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul,** à Stück 50 Pf. zu haben bei:

J. M. Wendisch Nachf., Paul Weber, Anker-Drogerie, Adolf Leetz; Adolf Majer;
in **Briesen:** Apotheker **David;**
in **Schönsee: Otto Mettner** und **E. Krüger.**

Suche von sogleich kleineres

Restaurant.

Angebote mit näheren Bedingungen unter **V. G. 200,** postl. Graudenz erbeten.

Für Stadt Thorn und Kreis ist die

Vertretung

einer daselbst gut eingeführten

erstkl. Schreibmaschine

sofort zu vergeben. Angebote an **„Informator", Posen I,** Mühlenstr. 9.

Ihr „**Saluderma**" hat mich von einem schweren

Hautausschlag

rasch und völlig befreit. 1000 Dank. E. Phylipp, Aufseher." Ärztl. warm empf. Dose 50 Pf. und 1 M. (stärkste Form) bei Drogerie **Adolf Majer,** Breitestraße 9, **K. Stryczynski,** Ankerdrogerie, **Anders & Co.,** Gerberstr. 33, **J. M. Wendisch Nchf.,** Altstädt. Markt.

Sahm's Einkochkrüge

zum Einkochen ohne Apparat.

Vorteilhafter und praktischer als Gläser.

Verlangen Sie

Liste mit wertvollen Aufklärungen und Rezepten gratis und franko durch

Paul Tarrey,

Altstädt. Markt 21.
Telephon 138.

Wanzen! **Flöhe! Ungeziefer!**

tötet radikal **„Discret",** à Flasche 50 Pf. und 1 M. **Adolf Majer,** Drogerie, Breitestraße 9; **Culmsee: Bruno Herzberg,** Drogerie; **Schönsee: Otto Mettner,** Zentral-Drogerie.

Tüchtige

Leser-Sammler,

die in Ost- und Westpreußen bekannt sind, werden für eine **beliebte** und **gern** gelesene

Wochenschrift

gesucht.

Angebote sind sofort unter **H. 100** an **Invalidendank, Breslau** zu richten.

Stellengesuche

Ausbesserin

in und außer dem Hause sucht Beschäftigung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Presse.

Stellenangebote

Kräftige Leute

stellt als **Gießer** für dauernd sofort ein

Spiller & Co.,
Mellienstr. 79.

Maurer

zum Akkord-Innenputz, sowie

Bauarbeiter

stellt sofort ein

G. Soppart, Thorn.

Lehrlinge

für Kupferschmiede-, Pumpen- und Installationsgeschäft stellt ein

Th. Goldenstern,
Culmer Chaussee 8.

Mehrere

Ziegeldecker

stellt sofort ein

Baumaterialien- u. Kohlen-Handelsgesellschaft.

Ein ordentlicher, fleißiger, älterer

Hausbursche

gesucht.

Friedrich Thomas,
Schillerstraße 1.

Laufburschen

sucht sofort

A. Liedtke, Klosterstraße 20.

Buchhalterin,

Anfängerin, möglichst in Stenographie und Maschineschreiben erfahren, zum sofortigen Antritt gesucht. Bewerbungen unter **J. E. H.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche zum 1. 9. oder später eine

Buchhalterin.

J. Simon, Altst. Markt 15.

Ein junges, anständiges

Mädchen

für den ganzen Tag gesucht.

Gerechtestraße 8—10, 2.

Zuarbeiterinnen

können sich von sofort melden.

M. Gembarska, Putzgeschäft,
Baderstr. 28.

Suche:

Köchinnen, Stubenmädchen, auch für alles, für Thorn und außerhalb. Gute Stellg. für kath. Gutswirtin und perf. Stubenmädchen, das nähen und plätten versteht.

Josef Helsig, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Bäckerstr. 23.

Gesucht zum 1. September eine

Stütze od. perf. Köchin

mit besten Zeugnissen und gutem Gehalt.

Frau von Löbbecke,
Thorn, Mellienstraße 60, 1.

Schulfreies Mädchen

für den ganzen Tag gesucht

Culmer Chaussee 87.

Per sofort eine zuverlässige

ältere Frau

ohne Anhang zur Pflege eines kleinen Kindes gesucht. Meld. von 7—8 Uhr abends **Albrechtstr. 7, pt.**

Zum 15. Oktober gesucht für das neuerbaute Offiz.-Kasino J.-R. 61

Lehrfräulein für die feine Küche.

Meld. bis 6. September im alten Kasino **Seglerstr. 8** bei **Frau Haessler.**

Aufwartung sofort verlangt **Kersteustr. 26, 3, r.**

Zuverl. Aufwartung

für Laden sofort gesucht.

Erfurter Blumenhalle.

Aufwartemädchen

gesucht **Schmiedebergstr. 5, 1,** verlängerte Parkstr.

Ein jüngeres

Aufwartemädchen

kann sich von sofort melden

Mellienstraße 120, Laden.

Aufwartemädchen

für den ganzen Tag wird verlangt

Graudenzerstraße 166.

Zu kaufen gesucht

Suche in Nähe Thorn's ein

Hausgrundstück

zu kaufen, zu dem nur 1000 Mark Anzahlung erforderlich sind.

Angebote erbittet unter **M. K. 54** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gut erhaltene

Drehrolle

zu kaufen gesucht. Angebote unter **M. B. 1001** an die Gesch. der „Presse".

An- und Verkauf

von ländlichen und städtischen Grundstücken, Hotels und Restaurants 2c. vermittelt und bittet um Aufträge **C. Arendt,** Thorn, Strobandstr. 13.

Ziegelei-Park

Donnerstag den 21. August:

Grosses Konzert

Anfang 4 Uhr.

Hochachtungsvoll

Gustav Behrend.

Spritz- und Apfelkuchen.

Müller's vereinigte Lichtspiele.

Odeon-Lichtspiele, Gerechtestr. 3, — Telephon 879, — **Zentral-Theater,** Neustädt. Markt.

Spielplan vom 20. bis einschließlich 22. August:

1. **Pathé-Journal,** allerneuester Wochenbericht.
2. **Die Truppe Tryma,** Akrobaten-Akt.
3. **Max und die Liebe.** Großes Lustspiel in 3 Akten. Verfaßt und gespielt von **Max Linder.**
4. **Seringapatam,** herrliches Naturbild.
5. **Um Ihretwillen, um Seinetwillen,** gr. Drama.
6. **Verglüht.** 3 Akte. Ergreifendes Drama. 3 Akte.
7. Auf vielseitigen Wunsch des Publikums gelangt der Film

Eva

bis Freitag zur Vorführung.

NB. **Odeon-Lichtspiele sowie Zentral-Theater täglich:**

Solisten-Konzert.

Nächste Ziehung schon 3. u. 4. September.

Jungdeutschland **GELD-Lotterie**

3618 Geldgewinne mit Mark

Hauptgewinne: **150000 60000 30000**

Lose 3³⁰ (Porto u. Liste 30 Pf. extra)

Münchener Lotterie

Gewinne im Werte von Mark

Hauptgew. **80 000 15 000**

Wer 2 Lose kauft, eine gerade und eine ungerade Nummer, muss gewinnen

Lose 2 M. Porto u. Liste 30 Pf.

Auf 2 Lose 1 Gewinn garantiert!

2 Geld-Lose und 2 Münchener Lose, mit garantiert einem Gewinn, einschliesslich Porto und 2 Gewinnlisten 10.50 M.

H. C. Kröger, Berlin W 8, Friedrich-Str. 193a.

Telegramm-Adresse: „Goldquelle".

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre):	50	55	60	65	70	75
jährlich % der Einlage:	7,248	8,244	9,612	11,496	14,196	18,120

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze. Frauen erhalten wegen ihrer längeren Lebensdauer weniger.

Aktiva Ende 1911: 122 Millionen Mark.

Prospekte und sonstige Auskunft durch:

Paul Hahn, Kaufmann, Thorn, Breitestr. 17.

Persil

das selbsttätige **Waschmittel**

Nicht selbst waschen!

Das besorgt viel schneller, besser und billiger Persil. — Nur einmaliges etwa viertelstündiges Kochen und die schmutzigste Wäsche ist

im Nu blendendweiss

frisch und duftig wie auf dem Rasen gebleicht.

Ueberall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Auch Fabrikanten der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda

Café National

Donnerstag den 21. d. Mts.:

Entenessen,

wozu freundlichst einladet

G. Schmidt, Bromb.-Str. 98.

Frisch. Friedrichsdorfer Zwieback

empfiehlt **Max Szczepanski,** Katharinenstr. 12.

Billige Zwiebeln,

gesunde, trockene Ware, Zentner 5,00 Mk., 5 Pfund für 30 Pfg., fertig in Paketen, werden Freitag auf dem Wochenmarkt, gegenüber der evangel. Kirche verkauft.

Cieminski,
Telephon 905.

Billiges Obst und Gemüse

empfiehlt

Landwirtsch. Hausfrauenverein.

Ein sehr gut erhaltenes

Klavier

wegen Mangel an Raum zu verkaufen

Araberstraße 13, 1.

---

2 sehr gut erhaltene

Herren-Winterulster

für größere Figuren passend, billig zu verkaufen. **Brombergerstraße 8, 3, r.**

Vollblutstute Norma

von Charibert a. d. Nora (Schlenderhan), geb. 5. 3. 1896, hervorragendes Geländepferd, sehr leistungsfähig, truppen-, straßensicher, 1,66 m, wegen Rationsverlustes verkäuflich. **Biermann, Hauptmann,** Thorn, Bromb.-Str. 90.

Eine gebrauchte

Leitspindel-Drehbank,

ca. 2 m Spitzenlänge, billig zu verkaufen.

Th. Goldenstern,
Culmer Chaussee 8.

Wohnungsangebote.

Gr. möbl. Vorderzimmer

mit sep. Eingang billig zu vermieten, evtl. auch Pension. **Baderstr. 2, 2.**

Laden,

modern ausgebaut, nach der Postseite gelegen, bisher von mir benutzt, per 1. Oktober zu vermieten.

C. G. Dorau, Thorn.

Wilhelmstadt.

Herrschaftliche

Wohnung,

2. Etage, 5 Zimmer, Balkon, elektr. Beleuchtung, bestens renoviert, mit reichl. Zubehör, per 1. Oktober zu vermieten

Albrechtstr. 6.

Zu erfragen dortselbst oder im **Leinenhaus M. Chlebowski.**

Ein kleines, helles Stübchen

für eine Person vom 1. September zu vermieten. **N., Klosterstr. 10, pt., l.**

Lose

zur **Berliner Lotterie zugunsten des Fluges „Rund um Berlin",** Ziehung am 26. und 27. September, Hauptgewinn im Werte von 20 000 M., à 1 M., zur **18. Roten Kreuz-Geldlotterie,** Ziehung vom 1. bis 4. Oktober d. Js., Hauptgewinne 100 000 M., à 3,30 M., zur **Breslauer Jubiläums-Lotterie 1913,** Ziehung am 30. und 31. Dezember d. Js., Hauptgewinn im Werte von 60 000 M., à 3 M.,

sind zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Verloren

ein Paket mit zwei nicht fertigen Herrenkleidungsstücken. Gegen Belohnung abzugeben **Coppernikusstraße 26,** Restaurant.

Täglicher Kalender.

1913	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August	—	—	—	—	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
September	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Oktober	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25

Hierzu zwei Blätter und „Ostmärkischer Land- und Hausfreund."

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Ein Nationaldenkmal für Bismarck.

Von dem Vorstand des Vereins zur Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals auf der Elisenhöhe bei Bingenbrück (Geschäftsstelle in Köln, Hansaring 11) ergeht ein Aufruf, in dem es heißt: „Gedanken und Erinnerungen führen uns ein Jahrhundert zurück, in jene Tage, so überreich an Sturm und Sieg, an Opfern und Heldentum, an lodernder Begeisterung und flammender Vaterlandsliebe, da sich unser Volk erhob zur Befreiung vom Joch des Eroberers. Zu vaterländischem Tun rufen uns diese Erinnerungen auf; hohen vaterländischen Flug geben diese Gedanken unserem Wollen. Zu gemeinsamer Tat sollen die Enkel der Helden der Befreiungskriege zusammentreten. Das höchste Gut, für das unsere Väter und Großväter freudig ihr Herzblut hingegeben haben — uns ist es zuteil geworden: das geeinte, mächtige deutsche Reich. Des deutschen Volkes Dank gilt es jetzt darzubringen dem Gewaltigen, der, ein treuer deutscher Diener seines Herrn, uns die Einheit geschaffen hat. Auf Bergeshöhe soll ein Mal erstehen, würdig des größten Sohnes, den eine deutsche Mutter gebar. Soll das Denkmal aber Bismarcks würdig sein, so muß die ganze Nation teilnehmen an der Errichtung des Werkes. Alle Deutschen, aus allen Stämmen und aus allen Gauen und auch die, die fern von der Heimat, in fremden Landen, sich ein deutsches Herz bewahrt haben, sie müssen sich einig und einmütig zusammenschließen, im Gedanken an das, was er für alle getan hat. Wie er den Wust des Nebensächlichen von sich weggeschoben, wie er alles Trennende und Hemmende gemeistert und gezwungen, so wollen auch wir einhellig zusammenstehen, die Vollendung des Denkmals zu sichern. In seiner Neubearbeitung paßt sich der Kreissche Entwurf der schön geformten Berglinie der Elisenhöhe reizvoll an. Der Entwurf ist bereichert um den von Säulen umgebenen Hof, der die Scharen aufnehmen soll, die zu der deutschen Weihestätte am Rhein wallen werden, um sich dort in vaterländischer Begeisterung zu erheben aus des Werktags Einerlei. Der Bismarck Lederers, eine Gestalt von unvergleichlicher Wirkung, blickt zu uns herab als Warner vor deutscher Zwietracht, als Mahner zu deutscher Einheit und zu deutscher Treue. Hinüber schaut er zu der Germania, die nach den Worten des greisen Heldenkaisers in erster Linie Bismarcks ureigenes Werk ist. In erhabener Ruhe hält er getreulich Wacht am Rhein; in seiner Hut ist die Germania geborgen. Wer deutsch denkt und fühlt, wird freudig an dem großen Werke mitwirken wollen."

Zur Frage des Handwerkerschutzes.

Auf dem letzten Handwerks- und Gewerbekammertag war behauptet worden, daß die ausführenden Behörden sich um die Ministerialerlasse über den Handwerkerschutz nicht kümmerten. Diese Behauptung wurde sofort halbamtlich zurückgewiesen. Obermeister Rahardt führht darauf, nach Mitteilungen im „Tag", als Beleg über die Berechtigung dieser Klage folgendes aus: In Kassel z. B. erhielt ein Mensch, der achtmal vorbestraft war und zuletzt im Zuchthaus gesessen hatte, den Zuschlag. Und da soll die Behauptung nicht berechtigt sein, daß der reelle Handwerker keine Unterstützung findet? Bekanntlich herrscht im Holzgewerbe eine große Arbeitslosigkeit. Nun hatte Spandau 3000 Munitionskisten zu vergeben. Wir bewarben uns von der Handwerkskammer aus um den Auftrag. Aber wir wollten ihn zugleich dazu benutzen, um einmal zuzusehen, wie weit die Dinge gehen. Wir nahmen uns einen Sachverständigen und beauftragten ihn, das Holz und die Nägel und den Arbeitslohn zu berechnen. Es sollte kein Pfennig verdient werden und unser Angebot sollte nur dem Selbstkostenpreis entsprechen. Dennoch erhielten nicht wir, sondern ein anderer den Auftrag. An das Kriegsministerium haben wir vor fünf Wochen uns mit einer Eingabe gewandt, bei der Vergebung der durch die neue Wehrvorlage notwendig gewordenen Arbeiten sich mit uns in Verbindung zu setzen. Bisher wurden wir keiner Antwort gewürdigt. Innerhalb der Verwaltungen selbst macht man sich seine eigenen Gedanken über diese Zustände. Höhere Beamte sind zu mir gekommen, um Rat zu holen, wie hier geholfen werden könne. Sie mußten dann ihre Ohnmacht einsehen und mußten zusehen, wie dem Billigsten die Arbeit zugeschlagen wurde." Gegen diese Beschuldigungen wendet sich die „Nordd. Allg. Ztg.": „Daß in Einzelfällen der Geist der neuen Anordnungen bei dem einen oder dem anderen der beteiligten Beamten noch nicht durchgedrungen ist, mag zutreffen und ist von uns auch nicht als unmöglich bezeichnet. Solche Fälle müssen im Wege der Beschwerde verfolgt werden und werden, falls die Angaben sich als zutreffend und von Einseitigkeiten frei erweisen, sicher ihre für das Handwerk wohlwollende Erledigung finden. Angesichts der geringen Zahl der bislang tatsächlich eingegangenen Beschwerden, und angesichts der günstigen Ergebnisse der in großem Umfange stattgehabten örtlichen Geschäftsprüfung durch Ministerialkommissare — die, nebenbei bemerkt, den Vorwurf der Weltfremdheit etwas seltsam erscheinen läßt — kann die Zahl der Fälle, in denen berechtigte Beschwerden zu erheben sind, im Verhältnis zu den zahlreichen Verdingungen der staatlichen Verwaltungen nicht groß sein. Unberechtigt aber ist, diese wenigen Fälle zu verallgemeinern und der großen Zahl von ausführenden Beamten, die mit vielem Verständnis und großem Wohlwollen den — im Einzelfall allerdings schwierigen — Handwerkerschutz ausüben, den Vorwurf der Pflichtwidrigkeit zu machen."

20. deutscher Ortskrankenkassentag.

Breslau, 19. August.

Am heutigen zweiten Verhandlungstag der 20. ordentlichen Mitgliederversammlung des Hauptverbandes deutscher Ortskrankenkassen referierte Landtagsabgeordneter Fräßdorf-Dresden über den „Stand der neuen Organisation der Krankenkassen und deren Verhältnis zu Ärzten und Apotheker".

Der Referent legte hierzu folgende **Entschließung** vor: „1) Die Jahresversammlung erkennt nach wie vor den großen Wert der ärztlichen Tätigkeit bei Durchführung der Krankenversicherung an; sie hält es auch für eine ernste Pflicht der Kassenvorstände, die materiellen Interessen der für die Kassen tätigen Ärzte zu fördern. — 2) Die fortgesetzt steigenden Ausgaben für ärztliche Behandlung bei den Krankenkassen zeigen den guten Willen der Kassenvorständen den Ärzten zu gewähren, was ihnen für ihre Tätigkeit unter Würdigung ihrer sozialen Stellung gebührt. Mit der weiteren Entwicklung der Krankenversicherung wird und soll das Honorar des Arztes steigen. — 3) Die immer wieder aufgestellte, aber niemals bewiesene Behauptung von unwürdiger Behandlung der Kassenärzte durch Kassenvorstände und Kassenführer gehört in das Gebiet maßloser Übertreibungen. Die erforderliche Unabhängigkeit des Kassenarztes von den Kassenorganen wird durch das Arztsystem nicht beeinflußt. — 4) Die Verhältnisse zwischen Krankenkassen und Ärzten haben beide Teile auf dem Boden der Gleichberechtigung im Wege friedlicher Besprechung zu regeln. Kollektivverträge sind nur dann unbedenklich, wenn dadurch nicht eine Monopolisierung zugunsten einer Ärzteorganisation bezweckt und erreicht wird. Auch in solchen Fällen ist ein besonderer Vertrag zwischen den Kassen und dem einzelnen Arzte zu schließen; auch ist das Honorar jedem einzelnen Arzte von der Kasse zu überweisen. Allgemeine Grundsätze für das ganze Reich mit den Ärzteverbänden zu vereinbaren ist der Hauptverband nach wie vor bereit. Das Verlangen eines Ärzteverbandes, nur mit ihm oder seinen Zweigvereinen zu verhandeln und Verträge zu schließen, verletzt nicht nur die Interessen der Kassen, sondern auch die der jetzigen Kassenärzte. Nach Feststellung genereller Grundsätze zwischen Kassenverbänden und Ärzteorganisationen kann unbedenklich eine der Ausdehnung der Versicherungspflicht entsprechende Zahl von Ärzten zur Kassenpraxis zugelassen werden. — 5) Die durch den Leipziger Ärzteverband von den Kassen verlangte Arztwahl widerspricht nicht nur den Grundsätzen der Selbstverwaltung, sie ist auch für absehbare Zeit mit den Interessen vieler Kassen, wie der Mehrheit der Kassenärzte, unvereinbar. Wo die Einführung der freien Arztwahl möglich ist, oder unbedenklich erscheint, ist die Entschließung darüber nach vorangegangener Verständigung untereinander und nach Verhandlungen mit den Kassenärzten den ordentlichen Kassenorganen zu überlassen. — 6) Die Berechnung des Arzthonorars nach Einzelleistungen ist mit dem Wesen der Krankenversicherung unvereinbar. In der Kassenpraxis gibt es unselige zusammengedrängte kleine ärztliche Leistungen, die in der Privatpraxis überhaupt nicht vorkommen und unmöglich nach den Mindestsätzen der Gebührenordnungen honoriert werden können. Wie der Privatpatient eine Zuviel der ärztlichen Leistungen ablehnt, so muß das bei den Krankenkassen umsomehr möglich sein, als mit der übermäßigen Behandlung in der Regel überflüssige Ausgaben für Heilmittel und an Krankengeld verbunden sind. Zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Kassen und um Haushaltspläne bei denselben aufstellen zu können, wie das Gesetz es erfordert, ist, wo feste Besoldung der Kassenärzte nicht vereinbart, die Pauschalierung der Kosten für ärztliche Behandlung nach der Kopfzahl der Mitglieder oder nach den Krankheitsfällen unbedingt erforderlich. — 7) Die Bezahlung höhrer Arzthonorare für Behandlung der Mitglieder mit höherem Einkommen ist nicht nur mit dem Wesen der Krankenversicherung, die auf Gegenseitigkeit beruht unvereinbar, sie wäre auch höchst ungerecht, weil das Bestehen der Krankenkassen von jeher nur durch die höheren Beitragsklassen gesichert wurde. Ohne Beihilfe aus den höheren Beitragsklassen wäre eine ausreichende Krankenhilfe, insbesondere ärztliche Behandlung der Mitglieder in den niederen Klassen überhaupt nicht möglich. Das Verlangen des Leipziger Ärzteverbandes auf Ausschluß freiwilliger oder weitersteuernder Mitglieder vom Bezug freier ärztlicher Behandlung oder auf höhere Bezahlung dafür, ist ebenso ungerecht wie unsozial, auch mit den gesetzlichen Bestimmungen zum größten Teil unvereinbar. Der Anspruch aller Kassenmitglieder auf freie ärztliche Behandlung an die Kasse ist nicht ein Nachteil, sondern ein Vorteil für die Ärzteschaft. — 8) In den zu erwartenden Kämpfen mit den Mitgliedern des Leipziger Ärzteverbandes werden die Vertreter der Ortskrankenkassen, Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Beamte, mit allem Nachdruck und aller Ausdauer die ungerechtfertigten und unerfüllbaren Forderungen an die Kassen bekämpfen und nur solche anerkennen, welche die Krankenkassen nicht gefährden. Soweit irgend möglich, soll dies ohne Schaden für die kranken Mitglieder geschehen. Die Arbeitgeber wie die Versicherten sind von den Kassenvertretern mündlich und durch die Presse von der unabweisbaren Notwendigkeit des Widerstandes zu unterrichten. Die wirtschaftlichen Organisationen der Arbeitgeber wie der Arbeiter, ohne Unterschied ihrer politischen und wirtschaftlichen Anschauungen, sind im eigenen Interesse zum Schutze der Kassen aufzurufen. Es ist ihnen mitzuteilen, daß die Annahme der Forderungen des Leipziger Ärzteverbandes die Kassenbeiträge ins Ungemessene, weit über die gesetzliche Grenze hinaus steigern müßte. Von der Reichsregierung und den Bundesregierungen wird erwartet, daß sie den Krankenkassen denjenigen Schutz angedeihen lassen, den sie als soziale Institute fordern dürfen. Durch die Reichsgesetzgebung müssen unverzüglich Maßnahmen getroffen werden, nach denen die Kassen imstande sind, Forderungen zurückzuweisen, die mit dem Zwecke der deutschen Krankenversicherung unvereinbar sind. Über den einseitigen Interessen einer Ärzteorganisation steht das Gemeinwohl!"

Den zweiten Teil des Themas, das Verhältnis der neuen Organisationen der Krankenkassen zu den Apotheken, behandelte Apotheker Skaller-Charlottenburg, der hierzu nachstehende Leitsätze aufstellte: Die von den meisten Bundesstaaten festgesetzten Rezeptrabatte von 10 Prozent entsprechen keineswegs den gerechten Anforderungen der Krankenkassen, umsoweniger, als durch das neue Krankenkassengesetz eine enorme Zahl von Konsumenten, die früher nicht zur Kundschaft der Apotheken gehörten, diesen zugeführt werden. Die vom Reichsgesundheitsamt geplante Erhöhung der Reichsarzneitaxe ist aufs entschiedenste zu bekämpfen, weil dadurch der Rezeptrabatt ganz illusorisch gemacht wird. Das Reichsgesundheitsamt möge es dem Ortskrankenkassenverband überlassen, bei den Beratungen zur Arzneitaxe geeignete Sachverständige selbst zu ernennen und die Beratungen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Bei den von den Oberverwaltungsbehörden herauszugebenden amtlichen Verkaufstaxen mögen die Krankenkassen, wie ihnen gesetzlich gewährleistet ist, tatkräftig mitarbeiten. Bei der Festsetzung der ortsüblichen Preise ist zu unterscheiden zwischen den Mitteln, die dem freien Verkehr überlassen sind, und den Mitteln, die zum Apothekenmonopol gehören. Bei den ersteren Mitteln sind die in Drogenhandlungen üblichen Preise, bei den letzteren besonders die Preise festzustellen, die für das Privatpublikum

Das Culmer Land.

(Nachdruck verboten.)

VII.

Durch den Vertrag zu Lowicz war Christians Stern wieder gestiegen. Die Verzichtleistung des Plozker Bischofs und Kapitels auf alle geistlichen und weltlichen Rechte des Culmerlandes befreite ihn von unangenehmen Ansprüchen, und außer den später zu erwartenden Einkünften und einem sicheren Sitz auf der Burg Culm war ihm vorweg der fruchtbarste Teil des Culmerlandes gewährt. Unter den ihm zugesprochenen zerstörten Burgen stoßen wir auf viele bekannte Namen, wie Gruthscanz (Graudenz), Wabsko (Wabcz), Villisaß, Kysin, Grambocki (Gremboczyn — Gramtschen), Turzno (Thorn), Pin, Kaualew (Kowalewo — Schönsee), Belitz (Bielsk bei Schönsee), Colman (Chelmonie), Osterwith (Osterbitz b. Gollub), Nevier (Nawra) u. a. m. Noch heute sind an den genannten Ortschaften in der Regel auf Anhöhen in der Nähe von Gewässern die Stellen erkennbar, auf welchen jene Burgen gestanden haben. Auch bei den in der Urkunde verzeichneten hundert Ortschaften sind uns manche Namen vertraut, wie Scarnese (Scharnese), Belamino (Bolumin), Ostromes (Ostrometzko), Lewitz (Leibitsch), Unieslau, Grobene (Grubno), Quieph (Kiewo), Kelz (Kielp), Pogesch (Pygrza, jetzt Ernstrode) u. a. Wenn die von polnischen Schreibern verzeichneten Ortsnamen auch vielfach fehlerhaft abgeschrieben sein mögen, so verraten sie doch durch Klang und Endung sämtlich ihren gotischen Ursprung. Eine Nachtragsurkunde vom 3. August 1223 sprach dem Bischof alle Besitzungen um die Loha (so hieß damals der große See bei Culmsee) und den Wald Gruth mit den anliegenden Ortschaften zu. Von letzterem werden Sarno (Sarnowo), Rudko (Rudnik) und Tuschino (Tuch) namentlich bezeichnet. Hieraus geht hervor, daß der Wald Gruth derjenige ist, der sich bis an die Mauern der Stadt Graudenz hinzieht. Der gotische Name Gruthscanz bedeutet hiernach soviel wie Schanze oder Burg am Gruth.

Papst Honorius bestätigte den Vertrag von Lowicz und verwirklichte dadurch die hochstrebenden Pläne Christians. Man hatte über das Culmerland entschieden, nachdem kaum ein Dritteil desselben den heidnischen Preußen entrissen war. Der Vertrag würde ohne Zweifel von weittragender Bedeutung geworden sein, wenn nicht das scharfe Schwert der Preußen einen großen Strich durch die Rechnung gemacht hätte. Kaum hatte das Kreuzheer das Culmerland verlassen, als ein Sturm ausbrach, der an Furchtbarkeit alles bisher Dagewesene weit übertraf. In ungeheuren Scharen ergossen sich die Heiden in das unglückselige Culmerland. Was in den letzten Jahren von Kreuzfahrern neu angebaut oder von den neuen Christen wiederhergestellt war, wurde mit Feuer und Schwert verwüstet, die Bewohner teils getötet, teils in die Sklaverei geschleppt. Heinrich von Schlesien hatte mit Aufgebung seiner preußischen Pläne das Land bereits verlassen. Nur die Hauptburg Culm bot Schutz gegen die grimmigen Feinde. Von den Zinnen der Burg schaute Christian die Vernichtung seines Lebenswerkes. Nicht besser erging es dem Grenzlande Masowien. Es war, als hätte das ganze preußische Volk bis Samland sich aufgemacht, Masowien in eine Wüste zu verwandeln. Gegen die Massen war Widerstand unmöglich. Was fliehen konnte, suchte in den Wäldern Schutz. Der Herzog selbst hatte keinen sicheren Schutz mehr als die Burg Plozk, und auch hier wagte er die Boten der Heiden, welche Pferde und bunte Kleider begehrten, nicht mit leeren Händen abziehen zu lassen. Dasselbe schwere Schicksal traf diesmal auch das westliche Nachbarland Pommern. Die Abwesenheit Swantopolks benutzend, drangen im Sommer 1224 die Pomesanier über die Weichsel, erstürmten Danzig, zerstörten Oliva, schleppten den Konvent nach Danzig und töteten am 27. September unter ausgesuchten Martern sämtliche Mönche.

Soviel mußte nun wohl dem Herzoge Konrad und dem Preußenbischof klar geworden sein, daß die bisherige Art des Kampfes die Heiden nicht abschreckte, sondern nur reizte. Die bloße Verteidigung, auf die man sich beschränkt hatte, förderte das Werk des Glaubens nicht. Der heidnische Trotz war nur mit Waffengewalt zu brechen. Es mußte eine ständige Wehrkraft geschaffen werden, die jeden Augenblick zur Verteidigung wie zum Angriff bereit war. Leider geht aus der Überlieferung nicht mit Gewißheit hervor, wer zuerst den in seinen Folgen für die südlichen Länder des baltischen Meeres und für das Geschick des gesamten deutschen Vaterlandes entscheidenden Gedanken gefaßt hat, auch hier das deutsche Schwert heranzuziehen. Von einem Polen wird Bischof Günther von Plozk, von einem preußischen Chronisten Christian als derjenige bezeichnet, der die Aufmerksamkeit Konrads auf den deutschen Orden gelenkt hätte. Wenn auch eine solche Autorität wie Voigt sich für die letztere Ansicht entschieden hat, so stehen ihr doch sehr viele Bedenken entgegen. Schon der Antrag des Herzogs an den Orden zeigt, daß Christian einen solchen Rat nicht gegeben haben kann. Der Herzog bietet nämlich dem Orden das Culmerland und Löbau an, damit dieser das Preußenland für ihn — den Herzog — erobere. Da nun jene beiden Stücke Landes Christian längst als sein Eigentum betrachtete, kann er unmöglich jenen Rat dem Herzog erteilt haben. Das wäre ja eine völlige Preisgabe seiner hochfliegenden Pläne. Es scheint also der polnische Geschichtsschreiber Boguphal recht zu haben, wenn er Günther von Plozk als den Vater jenes Gedankens bezeichnet, den Konrad begierig aufgriff, da er dabei nichts verlieren, aber viel gewinnen konnte. Viel wahrscheinlicher ist es, daß Christian bei den ersten Unterhandlungen mit dem Orden gänzlich ausgeschaltet war und erst später durch die allgemeine Not gezwungen war, sich ihnen anzuschließen.

Die herzogliche Gesandtschaft, an deren Spitze wahrscheinlich Bischof Günther von Plozk stand, traf den Hochmeister am Hofe des Kaisers Friedrich II. im Neapolitanischen. Der Hohenstaufer war gerade im Begriff, einen Feldzug gegen die lombardischen Städte zu eröffnen, um dann, seinem zu San Germano dem Papste geschworenen Eide gemäß, sich zu der großen Kreuzfahrt nach Jerusalem zu rüsten. In all diesen Unternehmungen und mannigfachen Verhandlungen stand ihm der Hochmeister Hermann von Salza, unstreitig einer der größten Männer seiner Zeit, als vertrautester Ratgeber und treuer Helfer zur Seite. Der Antrag mußte ihn freudig überraschen. Es handelte sich hier nicht allein um neue ehrenvolle Kämpfe für die Christenheit, sondern auch um die Vermehrung der Ordensbesitzungen durch ein Land. Aber der Umfang des angebotenen Landes entsprach seinen Wünschen keineswegs. Die Existenz der beiden Gebiete zwischen den halbzivilisierten Polen und den heidnischen Preußen war sehr zweifelhaft. Sehr seltsam mutete die Forderung des Herzogs an, das Preußenland für ihn zu erobern. Preußen mußte dem gehören, der es eroberte — dem Orden, es mußte ein deutsches Fürstentum, ein deutscher Ordensstaat werden. Andererseits war aber das dargebotene Culmerland als Halt- und Stützpunkt zur Eroberung Preußens nicht zu entbehren. Hermann mußte versuchen, unter Umgehung der die Eroberung Preußens betreffenden Frage in den Besitz des Culmerlandes zu gelangen, um dann nach genauer Prüfung der Verhältnisse an Ort und Stelle den zweiten Schritt zu wagen. Er entließ daher die polnischen Gesandten mit dem Bescheide, daß baldmöglichst Bevollmächtigte des Ordens beim Herzog eintreffen und über die Angelegenheit verhandeln würden.

Hermann von Salza, durch trübe Erfahrungen in

gerecht zu werden pflegen. Verträge mit Apotheken sind nur dann empfehlenswert, wenn durch die freien Vereinbarungen Arzneibezugsbedingungen erfüllt werden, die gegenüber den gesetzlichen Vorschriften über die Preise den Krankenkassen wirkliche Vorteile bieten. Die Krankenkassen mögen unter keinen Umständen die Verpflichtung eingehen, den Gesamtbedarf an Arzneimitteln nur aus Apotheken zu entnehmen.

Über „Vereinigungs- und Versammlungsrecht der Krankenkassen" referierte Justizrat Dr. Mayer-Frankenthal. Er empfahl, unter den verschiedenen Kassenarten oder ihren Verbänden Arbeitsgemeinschaften zu bilden und betonte, daß die Krankenkassen weder ausschließlich sozialdemokratischen noch ausschließlich bürgerlichen Richtungen angehören dürften. Der Redner gab sodann eine Darstellung der rechtlichen Grundlagen des Vereinigungs- und Versammlungsrechtes der Krankenkassen und besprach die gesetzlich erlaubten Mittel, die Bewegungsfreiheit bei Ausübung ihres Vereins- und Versammlungsrechtes gegenüber behördlichen Einschüchterungsversuchen zu retten. Die Versammlung stimmte den vom Referenten im Sinne seiner Ausführungen aufgestellten Leitsätze, ebenso den hierzu vorliegenden Anträgen zu, die verlangen, daß die Abordnung von Vertretern der Krankenkassen zu Versammlungen der Kassenvereinigungen, deren Mitglieder sie sind, nicht dem Verwaltungsrecht der obersten Verwaltungsbehörde unterstellt ist; 2) Falls Verordnungen im entgegenstehenden Sinne ergehen sollten, die Nachprüfung ihrer Rechtsgiltigkeit in bestimmten Streitfällen zu betreiben. 3) Alle Bundesregierungen zu ersuchen, die Verordnungen darauf zu beschränken, daß die Auswahl der Versammlungen und die Zahl der Abgeordneten dem pflichtmäßigen Ermessen der Kassenvorstände überlassen bleibt.

Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt.

Provinzialnachrichten.

Schönsee, 19. August. (Eine Unterstützung von 500 Mark) ist den Eltern des bei der Katastrophe des Schütte-Lanz-Luftschiffes „S.-L. 1" tödlich verunglückten Musketiers Ratzki, die in Plywaczewo in sehr bedürftigen Verhältnissen leben und durch den Tod ihres Sohnes die Stütze ihrer alten Tage verloren haben, von der Luftfahrer-Stiftung des deutschen Luftfahrerverbandes ausgezahlt worden.

e **Schönsee**, 19. August. (Vom Kreiskriegerverbandstag.) Bei dem Festessen, das am Sonntag aus Anlaß des Kreiskriegerverbandsfestes im Gesellschaftshause stattfand, berichtete der Schriftführer, Kreisausschußsekretär Stahnke, über einen Besuch des Krieger-Waisenhauses in Kant in Schlesien. Auf seine Anregung wurde eine Sammlung für die Kriegerwaisenhäuser veranstaltet, die 45 Mark ergab.

e **Briesen**, 19. August. (Kaufmännische Fortbildungsschule.) Der im Jahresbericht der Thorner Handelskammer enthaltene Bericht über die hiesige kaufmännische Fortbildungsschule lautet nicht günstig. Die Schule wurde mit 45 Schülern eröffnet und schloß mit 50 Schülern. Im Schuljahr wurden 43 Lehrlinge aufgenommen.; 18 verließen wegen Aufgabe des Berufes die Schule. Die Vorbildung war häufig ganz oberflächlich. Im letzten Vierteljahr gehörten 12 Schüler der Oberstufe, 18 der Mittelstufe und 20 der Unterstufe an.

Aus dem Kreise Culm, 19. August. (Neue Landgemeinde.) Nachdem nunmehr die beiden Ansiedelungsgüter Radmannsdorf und Bergswalde zu einer Gemeinde mit der Bezeichnung „Radmannsdorf" vereinigt worden sind, ist auch bereits die Wahl von Gemeindevorsteher und Schöffen vollzogen worden. Es wurden gewählt: Ansiedler Asmus-Radmannsdorf (Gemeindevorsteher) und die Ansiedler Krüger-Radmannsdorf und Böhnke-Bergswalde (Schöffen).

lz **Schwetz**, 19. August. (Todesfall. Markt.) Im besten Mannesalter starb nach längerem Krankenlager der katholische Hauptlehrer Conrad in Suchau. — Der heutige Vieh- und Pferdemarkt war trotz des Hochwassers und unbeständigen Wetters gut beschickt. Arbeitspferde brachten 500—600 Mark. An guten Milchkühen war ein Mangel, und für die zum Verkauf gestellten wurden 350—500 Mark pro Stück gefordert. Auf dem Krammarkte herrschte dagegen nur geringe Kauflust.

e **Freystadt**, 19. August. (Verschiedenes.) In Streit gerieten in der Nacht zu Montag einige Drainagearbeiter auf der Domäne Langenau, nachdem sie in einem dortigen Gasthause tüchtig dem Alkohol zugesprochen hatten. Ein Arbeiter begab sich nach der Wohnung seines Gegners und versetzte ihm einen Messerstich in den Kehlkopf und zwei weitere in die Brust, worauf er die Flucht ergriff. Der Arbeiter erlitt schwere Verletzungen. — Sehr traurig sieht es in der ganzen Umgegend auf den Feldern aus. Fast sämtlicher Hafer und die Gerste liegt verregnet in den umgefallenen Mandeln. Noch schlimmer steht es mit dem Weizen, der infolge des vielen Regens garnicht gemäht werden kann. — Durch spielende Kinder geriet ein Strohhaufen des Ansiedlers Hoehn in Waldowken in Brand, wodurch 15 Fuder Stroh ein Raub der Flammen wurden. Infolge schnellen Eingreifens konnte die dicht danebenstehende gefüllte Scheune gerettet werden.

Marienburg, 18. August. (Ein schwerer Verbrecher) wurde gestern in der Person des 21 Jahre alten Melkers Ignatz Makowski hier festgenommen. M. wurde vom Amtsgericht Storkow, von der Staatsanwaltschaft Strasburg, von der Staatsanwaltschaft Frankfurt a. O., vom Amtsgericht in Königsberg gesucht; er soll auch einen Raubmord auf dem Gewissen haben. Makowski wollte gestern aus Willenberg mit seiner Geliebten abdampfen, wobei ihn das Geschick ereilte.

Elbing, 19. August. (Keine Schichauwerft in Rußland.) Die Firma F. Schichau dementiert die Nachricht, daß von der Firma Schichau eine Zweigwerft in Narwa (Rußland) errichtet wird. Sie erklärt, daß es sich bei der aus dem „Berliner Tageblatt" stammenden Meldung um eine „gänzlich unzutreffende und völlig aus der Luft gegriffene Veröffentlichung handle".

Tiegenhof, 19. August. (Erhängt) hat sich Freitag Nachmittag der 66 Jahre alte Arbeiter und Kriegsveteran Böhm aus Jungfer. Es wird angenommen, daß B. den Selbstmord aus Lebensüberdruß begangen hat.

Danzig, 19. August. (Apothekenverkauf.) Die bisher dem Apotheker Rehbein gehörige Apotheke in der Heiligen Geistgasse ist für den Preis von 285 000 Mark in den Besitz des Apothekers Konrad Krause übergegangen. Der Oberpräsident hat seine Genehmigung dazu gegeben, daß ihr der Name „Marienapotheke" beigelegt wird. In früheren Zeiten war sie die polnische Hofapotheke und nannte sich „Zum polnischen Wappen".

Danziger Niederung, 19. August. (Die Lutherkirche in Steegen,) die aus dem Jahre 1687 stammt, in künstlerischer und malerischer Beziehung eine der schönsten alten Kirchen der Provinz ist, soll noch in diesem Jahre erneuert werden. Die Kosten sind auf 17 000 Mark veranschlagt worden. Ferner soll das Gotteshaus eine neue Orgel für etwa 10 000 Mark erhalten.

Zoppot, 19. August. (Eine tüchtige Schwimmleistung) vollbrachten zwei Zoppoter junge Damen, Frl. Hoellger und Frl. Pepper. Sie schwammen am Sonntag bei sehr lebhaftem Seegang in 2¼ Stunden von Zoppot nach Adlershorst.

Zoppot, 19. August. (Verschwunden.) Seit Mittwoch voriger Woche wird die Tochter des Tischlermeisters Knaap-Danzig vermißt. Das Mädchen befand sich in Zoppot in Begleitung eines Berliner Kurgastes. Beide sind verschwunden. Es wird Entführung angenommen. Am Freitag in früher Morgenstunde fand man an der Spitze des Zoppoter Seesteges Hut und Handtasche des vermißten jungen Mädchens. Die Handtasche enthielt einen Brief an einen bekannten Herrn. Der Fund der Sachen deutet allerdings auf Selbstmord hin. Doch erscheint diese Annahme wenig zutreffend, da das junge Mädchen äußerst lebenslustig war.

Osterode, 18. August. (Grundstücksverkehr.) Nach dem Verwaltungsbericht des Kreises Osterode für das Jahr 1912 waren bis zum Jahre 1911 im dortigen Kreise 170 Besitzungen mit 5436 Hektar in polnische Hände übergegangen. Im Jahre 1913 sind hinzugekommen 9 Besitzungen mit 284 Hektar, sodaß jetzt insgesamt 179 Besitzungen mit 5720 Hektar in polnischer Hand sind. Umgekehrt ist ein Übergang aus polnischer Hand in deutsche nicht erfolgt. Neben dem Erwerb von Grundstücken durch Polen läuft eine sehr bedeutende Beleihung von ländlichen Grundstücken durch polnische Banken. Nach oberflächlichen Ermittelungen betrugen diese Beleihungen am Schlusse des Jahres 1912 bereits 894 000 Mark.

Pr. Friedland, 18. August. (Tödlich verunglückt.) Beim Getreideeinfahren ereignete sich in Neu Grunau ein tödlicher Unglücksfall. Der Besitzer Röding stürzte vom Wagen, wurde überfahren und starb nach kurzer Zeit.

Rastenburg, 19. August. (Besitzwechsel.) Das Gut Görlitz bei Rastenburg (Ostpr.), das im 15. und 16. Jahrhundert der Stadt Rastenburg gehörte, ist in den Besitz des Landrats Freiherrn zu Knyphausen übergegangen. Die Stadt erwarb es im vergangenen Jahre von Herrn von Normann. Im Besitze der Familie von Normann befand sich das Gut seit dem Jahre 1826.

Stallupönen, 18. August. (Auszeichnung russischer Grenzoffiziere.) Im Frühherbst vergangenen Jahres waren auf preußischer Seite größere Brände durch Blitzschlag auf den Gehöften der Besitzer Sodeikat-Szabojeden und Kallweit-Groß Budweitschen ausgebrochen. In hervorragender Weise beteiligten sich Offiziere und Mannschaften des Grenzkordons Antowile bei Pillupönen am Löschen des Brandes. Ihrem Eingreifen war es zu verdanken, daß der Brand bei dem Sturm nicht um sich greifen konnte. Nun hat die brave Tat unserer Grenznachbarn die kaiserliche Anerkennung gefunden, denn es erhielten Auszeichnungen: Rittmeister Andrejewitsch den Kronenorden 3. Klasse, Leutnant Moras den Roten Adlerorden 4. Klasse, Unteroffizier Nuß das Militärehrenzeichen. Den Mannschaften wurde von der ostpreußischen Feuersozietät außerdem ein Ehrendiplom überreicht, das eine dauernde Stätte in dem Grenzkordon Antowile finden soll.

Tilsit, 19. August. (Verhaftet) wurde wegen Vergehens gegen den § 175 des Strafgesetzbuches der Brauereidirektor Artur Bartsch. Bereits vor zwei Jahren fand eine gerichtliche Verhandlung gegen Bartsch statt aufgrund des § 175 des Strafgesetzbuches; es erfolgte jedoch Freisprechung, weil dem einzigen Belastungszeugen, einem Lehrling, kein Glauben geschenkt wurde. Die Verhaftung hat hier viel Aufsehen erregt. Bartsch ist 40 Jahre alt und unverheiratet; er ist Direktor der Vereinsbrauerei und soll jetzt des Meineides beschuldigt werden, den er vor zwei Jahren aus Anlaß der ersten Strafsache geleistet haben soll.

Schulitz, 18. August. (Verhaftet) wurde gestern der Gegenbuchführer Gajewski wegen Unterschlagung amtlicher Gelder; er wurde nach Bromberg abgeführt.

r **Argenau**, 19. August. (Verschiedenes.) Feuer brach in der vorletzten Nacht in der mit Getreide und Heu gefüllten Scheune des Eigentümers Scheidel in Dombken aus und äscherte diese und den Stall ein. Es liegt Brandstiftung vor; der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — Der vom vaterländischen Frauenverein veranstaltete bürgerliche Kochkursus hat seinen Anfang genommen. Es beteiligen sich daran zwölf junge Mädchen. — Die Ernteaussichten, die anfangs zu den schönsten Hoffnungen berechtigten, sind jetzt infolge der andauernden starken Regengüsse sehr herabgemindert. Das noch in großen Mengen draußen stehende Sommergetreide leidet großen Schaden, zumal die Wärme sehr das Auswachsen fördert.

Hohensalza, 19. August. (Verpachtung.) Zur Verpachtung der 787 Hektar großen Domäne Nischwitz, ohne das Vorwerk Milchhof, im Kreise Hohensalza stand am Sonnabend bei der Regierung in Bromberg der zweite Termin an. Der bisherige Pachtzins mit Einschluß der Pacht für das 97 Hektar große Vorwerk Milchhof betrug 37 411 Mark. Im ersten Termin bot der bisherige Pächter, Amtsrat Seer, 48 000 Mark, am Sonnabend erhöhte er das Angebot auf 50 000 Mark. Weitere Angebote wurden nicht abgegeben.

Bromberg, 19. August. (Tödlicher Unfall. Ausstellung.) Von einem Automobil wurde am Sonnabend Nachmittag in Bleichfelde ein Arbeiter überfahren. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er im städtischen Krankenhause starb. — Die Provinzial-Obst- und Gartenbau-Ausstellung, die bekanntlich vom 27. September bis 8. Oktober in Bromberg stattfindet, hat neuerdings insofern eine Erweiterung erfahren, als damit noch eine Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung verbunden werden soll. Für Preise stehen der Ausstellungsleitung bereits 5000 Mark zur Verfügung.

d **Strelno**, 18. August. (In der Falschmünzeraffäre) stehen, wie verlautet, weitere Verhaftungen bevor. Die Falsifikate sollen zumteil aus einem aus der hiesigen katholischen Kirche entwendeten Kelche, welcher einen Wert von nahezu 1000 Mark besaß, hergestellt sein.

Posen, 18. August. (1500 australische Hammel.) Da voraussichtlich die bevorstehende Einquartierung und der starke Fremdenverkehr während der Kaisertage verteuernd auf die Fleischpreise einwirken werden, hat der Magistrat beschlossen, im Oberschlesischen Turm wieder ausländisches Fleisch zu billigen Preisen verkaufen zu lassen. Es werden 1500 australische Hammel verkauft werden.

Posen, 19. August. (54. Allgemeiner Genossenschaftstag.) Die auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften treten morgen hier zu ihrem 54. allgemeinen Genossenschaftstage zusammen, zu dem bereits zahlreiche Delegierte aus allen Teilen des Reiches eingetroffen sind. Auf der Tagesordnung stehen neben dem Berichte des Anwalts eine ganze Reihe von für das Genossenschaftswesen wichtigen Thematen. Der Verband der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften Schlesiens beantragt eine Gesetzesänderung zum Schutze des gutgläubigen Gegners beim Abschluß von Geschäften mit einem unerkennbaren Geisteskranken. Wie noch erinnerlich, hat sich auch der letzte evangelisch-soziale Kongreß mit den Konsumvereinen beschäftigt und dabei die These aufgestellt, daß es Aufgabe der Konsumgenossenschaften sei, durch Zusammenschluß aller Konsumenten und entsprechende Angliederung aller Produktion die Gemeinwirtschaft anstelle des heutigen Geschäftsverkehrs zwischen den Einzelnen zu setzen. Zu diesem Thema liegt ein Antrag des Anwalts vor, in dem es u. a. heißt: „Der allgemeine Genossenschaftstag erblickt in allen Bestrebungen, die auf die Errichtung der Gemeinwirtschaft gerichtet sind, eine Gefahr für das deutsche Genossenschaftswesen, da sie die Genossenschaft in zwei Lager teilen, je nachdem die Genossenschaften der Erhaltung der Grundlage der heutigen Wirtschaftsordnung dienen oder dieselbe ersetzen wollen durch die Gemeinschaft." Ein großer Teil der Beratungen des Genossenschaftstages wird wieder den Bestrebungen gewidmet sein, die Geschäfte jeder Genossenschaft, namentlich die Kreditgeschäfte, auf eine durchaus gesunde Basis zu stellen. Auch hierzu liegt ein eingehender Antrag des Anwalts vor, der vor allem strengen Ausschluß aller Spekulationsgeschäfte für eigene Rechnung verlangt.

Posen, 19. August. (Der Tochtermörder Anton Koszyk) ist in Kolacin verhaftet worden. Er wurde nach Schrimm gebracht.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 21. August. 1910 † Professor Otto Kilz, bekannter Genremaler. 1906 † von Krieghammer, ehemaliger österreichisch-ungarischer Kriegsminister. 1905 † Professor Heinrich Bulthaupt, hervorragender deutscher Schriftsteller. 1902 Wiedereröffnung des Kap-Parlaments in Kapstadt. 1901 † Lauer, Generalminister des Franziskanerordens. 1897 † Hermann Scherenberg, bekannter humoristischer Maler. 1870 Seegefecht bei Danzig. 1852 * Fürst Karl zu Schwarzburg-Rudolstadt. 1838 † Adalbert von Chamisso, einer der bedeutendsten deutschen Lyriker. 1813 Gefechte bei Trebbin, Nunsdorf und Mellen zwischen den Vortruppen des preußischen Generals Bülow und Truppen des Marschalls Oudinot. 1421 † Papst Gregor IX.

Thorn, 20. August 1913.

— (Bevorzugung der Kreisärzte gegenüber den Impfärzten.) In Ärztekreisen werden Klagen darüber erhoben, daß die praktischen Ärzte bei Besetzung von Impfarztstellen mehr und mehr zugunsten der Kreisärzte ausgeschaltet würden. Die Bestallung der Impfärzte gehört zu den Aufgaben der Land- und Stadtkreise. Seitens der Regierung ist keinerlei Anregung ergangen, die Impfarztvakanzen vorzugsweise den Kreisärzten zu übertragen. Die preußische Medizinalverwaltung hält es vielmehr durchaus für wünschenswert, daß nach wie vor praktischen Ärzten die Geschäfte von Impfarztstellen zugewiesen werden; nur wo praktische Ärzte die ihnen übertragenen Pflichten nicht gewissenhaft genug ausführten oder Impfschädigungen verschuldeten, hält sie den Ersatz dieser Ärzte für angezeigt.

— (Die 65. Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav Adolf-Stiftung) findet vom 15. bis 19. September in Kiel statt. Zur Verteilung des „Gemeinsamen Liebeswerkes" wird vom Zentralverband die Wahl unter folgenden drei Gemeinden vorgeschlagen: Guhringen in Westpreußen, Huckarde in Westfalen und die Diaspora von Leoben im oberen Murtale (Steiermark).

— (Die Buchhändler Ost- und Westpreußens) hielten am Sonntag und Montag in Allenstein eine Tagung ab, die sich eines sehr zahlreichen Besuches erfreute. Die Beratungen gestalteten sich besonders lebhaft und interessant durch die Anwesenheit des 1. Vorsitzers der deutschen Buchhändlerbörse, Kommerzienrats Sigismund-Berlin, der zu wiederholten Malen das Wort zu spannenden Ausführungen ergrif. Die einzelnen Referate waren durchweg internen Charakters. Bei dem Festmahl, das sich anschloß, wurde dem Kommerzienrat Sigismund in Anerkennung seiner Verdienste ein prachtvoller silberner Pokal, mit ostpreußischem Bernstein verziert, überreicht. Am Montag Vormittag unternahmen die Herren eine Besichtigung des Ordensschlosses, das allgemeine Bewunderung erregte. Ein gemeinsames Essen in Jakobsberg und eine Wagenfahrt durch den Stadtwald bildeten das Ende der Tagung.

— (Verschlechterung der Ernteaussichten.) Im Gegensatz zu der Hundstagshitze in Nordamerika herrscht bei uns, wie auch in Österreich, der Schweiz, im südwestlichen Rußland und auf dem Balkan, kühles, nasses Wetter. Die Roggenernte ist zum Glück eingebracht und der Regen den Stoppelfeldern eher vorteilhaft; aber dem Weizen und der Gerste, wie auch den Kartoffeln auf schwerem Boden, ist die Witterung sehr ungünstig, da die Kartoffel die Haltbarkeit einbüßt und der Weizen schon auszuwachsen beginnt. Die Aussichten auf eine gute Weizenernte, auf die so sicher gerechnet wurde, haben sich sehr verschlechtert.

— (Liedertafel Thorn.) Gestern Abend fand im Übungslokale, Spiegelsaal des Artushofs, der erste Übungsabend nach den Ferien statt. Die Sänger waren zahlreich erschienen. Der 1. Vorsitzer, Apothekenbesitzer Jacob, gedachte nach der Begrüßung zunächst mit herzlichen Worten des verstorbenen Sangesbruders und 2. Vorsitzers, Stadtrat Goewe. Die Sänger widmeten dem Dahingeschiedenen den schönen Gesang „Stumm schläft der Sänger" (schottischer Barden-Chor). Sehr erfreulich war die Mitteilung einer Spende für den 2. Baß. Ein nicht genannt sein wollendes Mitglied dieser Stimme hat einen Betrag von 500 Mark gestiftet mit der Bestimmung, die Zinsen hiervon zu dem alle vier Jahre für das von dieser Stimme zu gebende Stimmfest zu verwenden. Zum nächsten Konzertabend wurden ganz neue Lieder eingeübt, auch soll ein größeres Konzertstück mit Orchester und Solis vorgetragen werden.

— (Der katholische Lehrerverein) hält seine Monatssitzung mit Damen am 23. August im Hotel Dylewski ab. Rektor Bator wird über seine Pilgerfahrt nach Lourdes einen Vortrag mit reichlichem Veranschaulichungsmaterial halten. Gäste sind dazu willkommen. Der geschäftliche Teil beginnt pünktlich um 7½ Uhr.

— (Der ev.-luth. Jünglingsverein „Der getreue Eckart") hielt am Sonntag eine erweiterte Mitgliederversammlung auf der Bazarkämpe bei Dill ab, zu der sich auch eine Anzahl Soldaten eingefunden hatte. Mit kurzen Worten erläuterte der Vorsitzer Herr Breternitz die Arbeit der lutherischen Jünglingsvereine in der Militärfürsorgepflege und gab viele Anregungen, wie auch die Gemeindemitglieder zu dieser Arbeit beitragen können. Der Thorner Jünglingsverein, der erst in letzter Zeit dieses Arbeitsgebiet pflegt, hat schon nennenswerte Erfolge erzielen können. Nach einem gemeinsamen Abendbrot, das für die Soldaten kostenfrei geliefert wurde, blieb man noch einige Zeit in fröhlicher Stimmung beisammen. Die Sitzungen des Vereins finden jeden Freitag Abend ½9 Uhr im Gemeindezimmer, Bachestraße 10, statt.

— (Lehrerinnen-Jubiläum.) Die an der hiesigen Mädchen-Mittelschule angestellte Lehrerin Fräulein Emma Passoth feierte in diesen Tagen ihr 25jähriges Lehrerinnen-Jubiläum. Fräulein Passoth ist während der ganzen Zeit am hiesigen Orte, und zwar erst an der Elementar- und dann an der Mädchen-Mittelschule, tätig gewesen. Sie ist Thornerin und hat auch an den hiesigen Lehranstalten ihre Ausbildung genossen. Die Jubilarin wurde an ihrem Ehrentage vielseitig beglückwünscht und ihr mannigfaltige Anerkennungen ausgesprochen.

— (Wichtig für kaufmännische Kreise) sind die Bestimmungen der neuen Krankenversicherung, die am 1. Januar 1914 inkraft treten. Wer sich deshalb unnötige Ausgaben für unausbleibliche Strafgelder der Zwangskassen ersparen will, der unterrichte sich möglichst bald. So sind vom 1. Januar ab alle kaufmännischen Lehrlinge versicherungspflichtig und darum bei der Ortskrankenkasse anzumelden. Ebenso sind alle Angestellten bis zu 2500 Mark Gehalt unter allen Umständen bei der Zwangskasse anzumelden und vieles mehr. Die Angestellten haben durch das Gesetz eine Reihe weiterer Vergünstigungen erhalten, die sie nur ausnutzen können, wenn sie ihnen bekannt sind. Um der allgemeinen Unsicherheit zu begegnen, hat die deutschnationale Kranken- und Begräbniskasse Hamburg eine kleine Schrift zusammengestellt, die allen kaufmännischen Angestellten Aufklärung gibt und umsonst und postfrei versandt wird. Die Schrift ist hier am Platze bei A. Klinger, Culmerstraße 7, zu haben. Bemerkt sei noch, daß die deutschnationale Kranken- und Begräbniskasse in 15 Jahren ihren Mitgliederbestand auf 42 000, ihr Vermögen auf 750 000 Mark gebracht hat.

---

§ **Schirpitz**, 19. August. (Verschiedenes.) Der Bienenzuchtverein Schirpitz und Umgegend hielt am Sonntag bei zahlreicher Beteiligung der Imker eine Zusammenkunft auf dem Bienenstande des Vorsitzers königl. Hegemeisters Daecke-Forsthaus Brand ab. Der Bienenstand wurde in einer tadellosen Verfassung vorgefunden. Der Vorsitzer führte die zur Probe gesandte „Ideal-Bienenwohnung" vor, die für sehr unpraktisch befunden wurde, sodaß der Verein von der Anschaffung Abstand nehmen mußte. Es wurde beschlossen, auch in diesem Jahre den vergällten Zucker zur Fütterung der Bienen zu beschaffen. Alsdann hielt Bahnhofsvorsteher Werner einen eingehenden Vortrag über die Bienen-Ausstellung in Berlin. Die Gattin des Vorsitzers bewirtete die Gäste mit Kaffee und Kuchen. Danach wanderten die Imker mit ihren Damen nach dem prachtvoll gelegenen Gasthause Niedermühle. — Der hierher versetzte 2. Lehrer Mischke gründete bei reger Beteiligung am Sonntag den 10. d. Mts. einen Turnverein. — Ein hiesiger Bewohner säte im vergangenen Herbst 3 Pfund Roggen auf seinem Lande aus und erntete davon 150 Pfund.

Auf der Eisenbahn.

Solange uns eine gütige Fee noch keine Siebenmeilenstiefel schenkt und man nicht Lust hat, auf dem fauchenden Automobil seine Knochen zu Markte zu tragen, bleibt uns nichts übrig, als auf der Eisenbahn zu reisen. Um sich gegen die Unannehmlichkeiten einer längeren Fahrt zu schützen, wollen wir unseren Lesern hier einige Winke über ein möglichst zweckmäßiges Verhalten im Zuge geben. Nervöse Personen sollten sich nie in einen der letzten Wagen setzen, da hier das Rütteln naturgemäß stärker ist, als in den mehr nach der Mitte zu befindlichen Wagen. Wer nicht rückwärts fahren kann, ohne daß ihm übel wird, der sorge dafür, stets einen Vorderplatz zu erobern, und bitte die Mitreisenden, falls alle für ihn inbetracht kommenden Plätze besetzt sind, höflich um einen Wechsel. In den meisten Fällen wird seinem Anliegen gern entsprochen werden. Vor Zug hat man sich zu hüten; es darf immer nur ein Fenster geöffnet sein, denn schlimme Augenentzündungen bilden oft die böse Folge der Nichtbeachtung dieser wichtigen hygienischen Regel. Da das langstündige Reisen abgespannt macht, ist es sehr zu empfehlen, auf Stationen mit längerem Aufenthalt auszusteigen und langsam auf und ab zu gehen. Das regt den Blutumlauf an und läßt die eingetretene Mattigkeit bald schwinden. Ferner sorge man für gute Verpflegung und Speise und Trank. Vorsorgliche Leute nehmen sich belegte Brötchen und wohl auch etwas Obst mit, haben auch ein Fläschchen Wein oder kalten Kaffee mit Zucker im Reisetäschchen. Sobald die Vorräte verzehrt sind, und der Appetit sich von neuem regt, kaufe man neue Eßwaren oder, wenn man Aufenthalt genug hat, um ein warmes Mittagbrot einzunehmen, so versäume man die günstige Gelegenheit dazu nicht und hungere nicht aus übertriebener Sparsamkeit. Ältere, schwächliche Personen sollten nie ununterbrochen größere Eisenbahnfahrten zurücklegen. Eine Nacht Schlaf in einem guten Gasthause stärkt sie zur Weiterreise und läßt sie wohl-

---

Ungarn gewarnt und zur Vorsicht gemahnt, suchte sich vor allem die volle Selbständigkeit sowohl in den beiden Gebieten von Culm und Löbau als auch in dem zu erobernden Preußenlande zu sichern, indem er den Kaiser, das weltliche Oberhaupt der Christenheit, ersuchte, ihm Konrads Schenkung zu bestätigen und das Preußenland zu schenken. Friedrich, der sich den mächtigen Orden noch mehr verpflichten, auch wohl seinem Freund und Ratgeber gern erkenntlich zeigen wollte, ging bereitwilligst darauf ein. Er glaubte sich dazu berechtigt, da der Herzog von Polen sein Markgraf und das preußische Land ein herrenloses Gut sei, über das der Kaiser frei zu verfügen habe. Bereits im März 1226 verlieh er zu Rimini dem Hochmeister und seinem Orden das Culmerland sowie alle etwaigen Eroberungen in Preußen mit allen nur denkbaren Freiheiten und Hoheitsrechten. Die einzige Einschränkung war, daß der neue Staat ein Glied des römischen Reiches bleiben sollte.

Noch in demselben Jahre erschien eine Ordensgesandtschaft in Kujawien, bestehend aus den Rittern Konrad von Landsberg und Otto von Saleiden, die jedoch wohl nur den Auftrag hatte, durch eigenen Augenschein Kenntnis von der Lage der Dinge zu nehmen. Falls sich der Bericht nicht auf die zwei Jahre spätere Gesandtschaft bezieht, so wohnten diese Ritter einer blutigen Schlacht mit den Preußen bei. Ferner sollen sie auf einer leichen Anhöhe über einem kleinen Bache eine hölzerne Burg errichtet haben, welche sie nach dem Namen des nach dem See Losa sich hinziehenden Waldes Vogelsang (jetzt Folsong) benannten. Aber der einsamen Veste wurde von der Besatzung der nahen Preußenburg Rogowo (Rogau) die Verbindung mit der Weichsel und Masowien abgeschnitten. Bei dem unaufhörlichen Kampfe mit den stürmenden Preußen trat Mangel an Verpflegung ein, die kleine Veste mußte aufgegeben werden, und nur wenige von der Besatzung konnten sich nach dem kujawischen Grenzort Orlowo retten.

gemut, wenn auch etwas langsamer, an ihrem Ziele anlangen. Gegen Mitreisende sei man höflich und verharre auch nicht, wenn jemand gern ein Gespräch anfangen möchte, in eisiger Abwehr. Man hat es ja stets in der Hand, sich so viel zurückzuhalten, wie man will, ohne den Reisegefährten gegenüber unliebenswürdig zu sein.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Zum Brückenbau möchte ich folgendes bemerken: Alle bis jetzt angeführten Straßen eignen sich für die Anlage einer Brücke nicht mehr wegen zu großer Belastung der Innenstadt. Die Innenstadt muß entlastet werden im besonderen durch den Wagenverkehr und die Autos. Der Wagenverkehr muß sich mehr zwischen Innen- und Außenstadt (der Vorstädte) vollziehen und verteilen. Dazu ist der Wilhelmsplatz berufen. Er verbindet auf dem kürzesten Wege sämtliche Vorstädte mit der Innenstadt, besonders die am entferntesten gelegene Bromberger Vorstadt, durch die Elektrische. Entfernungen gibt es heute nicht mehr. Die Verbindung des Wilhelmsplatzes mit der Brücke ist ohne besondere Schwierigkeiten durch die Karlstraße herzustellen. Nur so bringt die Brücke jedem etwas, und nur so kann Thorn aufblühen und ein Groß-Thorn werden. Auch die Militärbehörde dürfte kaum einen anderen, geeigneteren Platz finden.

—x.

*

Wann wird endlich die Chaussee durch Mocker nach Culmsee ausgebessert werden? Seit zehn Jahren ist nichts gemacht worden, und die Chaussee befindet sich in noch schlechterem Zustande, als die Straßen jenseits der Grenze. Solange die Chaussee zum Kreise Thorn Land gehörte, war sie stets in tadellosem Zustande; jetzt tut die Stadt Thorn garnichts für diese Straße, die mit ordentlichen Kutschwagen nicht zu befahren ist.

v. C.

Vom Himmelsgarten.

Es gibt im Himmel einen stillen Garten,
Den wollen wir getrosten Muts erwarten.

Was hier der Lieb an Zeit gebrach,
Im Himmelsgarten holt sie's nach.

Was hier sich nicht zusammenfand,
Dort geht es treulich Hand in Hand.

Was hier von Trennung nur gewußt,
Dort ruht es selig Brust an Brust.

Manch holdes Wort das stumm geblieben,
Wird oben laut und klingt wie: „Lieben".

Den Wunsch, der hier im Herzen stirbt,
Erfüllung, neu belebt, erwirbt.

Was du geglaubt, gehofft, geliebt,
Wie Luft und Licht dich dort umgibt.

Der Seufzer, der zum Himmel stieg,
Ist dort ein Ton und tönet Sieg;

Die Träne, die du hier geweint,
Ist dort ein Strom und glüht und scheint.

Und jede Blume, die dort blüht,
War Hauch in liebendem Gemüt.

O, laß uns schon hienieden warten
Der Blumen aus dem stillen Garten.

Peter Cornelius.

Wissenschaft und Kunst.

Das Aquarium im Berliner Zoo, eine Weltsehenswürdigkeit, wurde Montag eröffnet.

Die polnische Bibliothek in Paris besteht jetzt 70 Jahre. Vom historisch-literarischen Verein begründet, ist sie im Jahre 1891 aufgrund eines von der französischen Regierung genehmigten Vertrages in die Obhut der Akademie der Wissenschaften zu Krakau übergegangen. Die Bibliothek zählt gegenwärtig rund 100 000 Bände, sie wurde im letzten Jahre von 5 527 Personen benutzt. Mit ihr verbunden ist ein Mickiewicz-Museum. Die Bibliothek wird von einem Ausschusse verwaltet, an dessen Spitze Fürst Czatorynski, Baron Gustav Taube und Graf Wl. Zamoyski stehen.

Das Telegramm.

Skizze von Fritz Huth.

(Nachdruck verboten.)

Neben mir, vor dem Schalter des Telegraphenamtes, stand eine Frau mit vergrämten Zügen, die gedankenlos auf die Schriftzeichen des Blattes starrte, das sie in der Hand hielt.

Es schien mir, daß ich dieses Gesicht schon häufig gesehen haben müsse — nur etwas frischer, lebendiger. Sie sah bedrückt und traurig aus — es kam mir vor, als ob sie unter dem grauen Umschlagtuch, das sie fest um ihre Schultern gezogen hatte, zitterte.

Jetzt wandte sie ein wenig das Gesicht.

„Sie sind es, Frau Walter? Ich habe Sie kaum wiedererkannt."

Es war die Witwe eines Subalternbeamten, der nach kurzer Ehe an der Lungenschwindsucht gestorben war und ihr einen Knaben hinterlassen hatte — ein prächtiger Junge mit offenem, hellen Gesicht.

Sie reichte mir die Hand und sah zu Boden — als wenn sie etwas Schweres zu bekennen hätte.

„Wie geht es Ihrem Robert?"

Eine Träne fiel auf das Blatt, das sie mir reichte.

„Robert ist tot", las ich.

„Tot!" kam es über meine Lippen. Mehr vermochte ich nicht zu sagen. Mir war, als ob das Leid der ganzen Menschheit in dieser armen Frau verkörpert vor mir stände — daß ich, so erbärmlich klein, vor diesem großen Leid versinken müsse.

Wir hatten unsere Zettel in das Schalterfensterchen hineingereicht und gingen nun stumm nebeneinander her.

An der nächsten Straßenecke gab ich ihr wieder die Hand. Es war mir fürchterlich — ich konnte nicht sprechen; losreißen wollte ich mich von dieser Pein.

„Hören Sie doch", sagte sie schlicht — und es war mir eine Erlösung, sie sprechen zu hören — „ich muß zu einem Menschen von meinem Robert sprechen können — dann bin ich nicht so allein."

Und nun ging ich weiter neben ihr her und hörte das ganze Bekenntnis dieses Mutterherzens.

„Nach dem Tode meines Mannes lebte und arbeitete ich nur noch für dieses Kind. Sie wissen es. Aber der Junge lebte auch nur, um mir Freude zu bereiten. Schon in der Volksschule war er ein Musterschüler — da war nicht ein Lehrer, der ihn nicht lieb hatte. Der Schulvorstand drängte, ich solle ihn aufs Gymnasium bringen — ich arme Frau. Es werde schon gehen. Ach, ich vermag Ihnen nicht zu sagen, wie mein Herz jubelte, als Professor Jonas, der Gymnasialdirektor, mich in das Konferenzzimmer rufen ließ, um mir zu sagen, daß Robert Freischule erhalte. Und so ging es durch alle Klassen.

Ich komme einmal, um Ihnen die Zeugnisse zu zeigen. Da finden Sie nichts als „gut" und „recht gut"; das sind meine Reliquien, die ich bewahren will. — Bei aller Arbeit gewann er noch Zeit, schwachen Schülern Unterricht zu geben. Und nichts nahm er für sich in Anspruch; er dachte nur daran, mir Liebes zu erweisen.

Eines Abends, wenige Tage vor seiner Versetzung nach der Obersekunda, war er bereits zu Bett gegangen — da fiel ihm ein, daß er mir etwas mitzuteilen vergessen habe. Er rief mich an sein Bett und sagte mir, daß die Zensurenverteilung mit einem Feste in der Aula verbunden sei, und daß die Eltern von Schülern der Oberklassen an dieser Feier teilnehmen können. Ich müsse unbedingt mitkommen — Professor Hobrecht, der Ordinarius, habe mir eine Karte geschickt.

Ich ließ mich überreden und machte mir ein schwarzes Sonntagskleid zurecht, so gut es gehen mochte.

Als wir nun in die Aula kamen, waren bereits viele elegante Damen und Herren versammelt. Ich fühlte mich recht unangenehm in meinem alten Fähnchen und setzte mich auf die letzte Bank, um nicht zu sehr aufzufallen.

Auf einem Tische waren die Bücher in schönen Einbänden ausgelegt, und eine Nachbarin sagte mir, daß es die Prämien für die Schüler seien. Da ging ich nun auch nach vorn, um die Bücher zu sehen. In meinem Herzen wünschte ich natürlich, daß auch Robert eine Prämie bekäme — nein, wirklich nicht aus Eitelkeit — ich dachte nur daran, daß es ihm Freude bereiten würde — viel Freude nach einem schweren, arbeitsreichen Jahre, in welchem ihm nicht alles, wie sonst, gelungen war.

In der Mitte des Tisches lag ein ganz großes Prachtwerk in Ledereinband mit Goldpressung. Die schönen Frauen in Samt und Seide und funkelnden Brillanten kamen herbei und flüsterten: „Wer mag das nur bekommen — Hellas in Wort und Bild?"

Und nun ging die Tür auf — das Lehrerkollegium trat ein, um auf den Stuhlreihen neben dem Podium Platz zu nehmen.

Ein Chorgesang leitete die Feier ein; dann hielt der Direktor eine lange Ansprache, rühmte die braven Schüler, ermahnte die andern, wie ein strenger, aber gütiger Vater, zu größerem Fleiße — aber auch die Lehrer zur Geduld mit den Schwachen. Dann kam er zu den Prämien. Er nannte in jeder Klasse die Prämiierten, von der Sexta beginnend. Robert war diesmal leer ausgegangen — ich sah, wie die Schamröte auf seinen Wangen brannte.

„Dieses große Prachtwerk aber — so fuhr der Direktor fort — hat S. M. der Kaiser gesandt, mit der Bestimmung, daß es der beste Schüler der Anstalt erhalten solle. Das gesamte Lehrerkollegium hat nun einmütig den Obersekundaner Robert Walter für den Würdigsten erklärt." Und bei diesen Worten erstrahlte ein gütiges Lächeln auf dem lieben Gesicht des alten Mannes — und dann blickte er sich um, und ich wußte, daß seine Augen nur mich in diesem, weiten Saale suchten. Ganz wild pochte da mein Herz.

Robert mußte vortreten und das Prachtwerk in Empfang nehmen. Alle Lehrer erhoben sich vom Platze und kamen herbei, um Robert die Hand zu schütteln. Dem armen Jungen stürzten vor Freude die Tränen aus den Augen, und Max Kolb, sein Intimus, kam herbei, um ihm die schwere Last tragen zu helfen.

„Wem gehört nur der Junge?" flüsterten die Damen mit den rauschenden Seidenröcken und funkelnden Brillanten; und als dann Robert an meiner Seite Platz nahm, da waren aller Augen auf uns gerichtet, und ich fühlte, daß jede der Frauen in diesem Saale mich, die ärmste von allen, beneidete, die nun doch die reichste war.

Es war zu viel des Glückes, lieber Herr. Zu viel!

Wenige Wochen darauf zeigten sich die ersten Spuren jener schrecklichen Krankheit, an welcher auch mein Mann gestorben war. Wir haben nichts unversucht gelassen. Er bekam Stipendien und wurde nach Andreasberg in die Lungenheilanstalt gesandt. Es war alles vergeblich — das Übel schritt rapide vor — gleichsam als habe die außerordentliche Freude seinen Organismus so sehr erschüttert, daß er nun nicht mehr genügend Widerstand leisten konnte.

Aber es ist ja nun auch gleichgiltig, wie es kam — nun ist alles, alles dahin." —

Die arme Frau hatte sich anfangs in der Schilderung ihres Glückes so sehr berauscht, daß sie ersichtlich auflebte. Nun sank sie wieder ganz in sich zusammen. Ich schüttelte ihr die Hand und versprach, ihrem Sohn die letzte Ehre zu erweisen.

Sie nickte nur noch stumm.

Lange blickte ich ihr nach. Ordentlich zusammengeschrumpft sah sie aus, als sie die lange Straße hinunterwankte, und wieder schien es mir, daß sie das ganze Leid der Menschheit auf ihren Schultern trüge.

Und ich ging heim; doch immer noch sehe ich die arme, zitternde Frau in ihrem grauen Umschlagtuche durch die Straßen wankend, wie Jemand, der jeden Halt, jede Stütze verloren hat. Armes, armes Mütterchen!

Mannigfaltiges.

(Vereiteltes Schwindelmanöver.) Ein groß angelegtes Schwindelmanöver, durch das eine Leipziger Großbank um 190 000 Mark geschädigt werden sollte, ist im letzten Augenblick durch die Verhaftung des Betrügers, des Bankbeamten Rudolf Kerkes in Berlin, vereitelt worden. Kerkes war seit längerer Zeit als Korrespondent bei einem Bankinstitut in Leipzig beschäftigt. Er hatte sich in Spekulationen eingelassen und war tief in Schulden geraten. Wahrscheinlich durch einen Helfershelfer ließ er aus Newyork an die Bank ein chiffriertes Telegramm absenden, in dem eine Newyorker Bank, mit der das Leipziger Institut in Geschäftsverbindung stand, dieses ersuchte, an einen gewissen Charles Rupper 20 000 Dollars auszuzahlen. In einem zweiten Telegramm wurde um weitere Auszahlung von 25 000 Dollars gebeten, also im ganzen handelte es sich um 191 250 Mark. fBei der Leipziger Bank stellte man fest, daß auf dem Newyorker Telegramm ein Visum, das diese sonst enthielten, fehlte. Dieser Umstand vereitelte den ganzen Schwindelplan.

(Vanillenvorräte im Werte von 50000 Mark) sind bei einer Hamburger Importfirma im Laufe der letzten Woche gestohlen.

(Das Ende eines Notars.) Der frühere Barmer Notar Dr. Sonntag, der vor etwa 23 Jahren nach Veruntreuung von etwa einer Viertel Million Mark flüchtete, starb vor etlichen Wochen in Athen. Er war zuerst nach Argentinien geflüchtet, ist von hier aus von Ort und zu Ort gewandert und hatte sich in den letzten Jahren in Athen niedergelassen, wo er als niedriger Schreiber sein Dasein fristete.

(Ein eigenartiger Unglücksfall.) Bei Hamborn wollte ein Landwirt mit einer Eisenstange Äpfel vom Baume schlagen. Beim Ausholen zum Schlage berührte die Stange die Starkstromleitung der elektrischen Straßenbahn. Der Mann wurde schwer verbrannt.

(Der Unteroffizier als Doktor.) An der Münchener Universität hat der frühere Unteroffizier Golling den Doktor der Philosophie gemacht, er studiert jetzt Medizin. Golling hat das Müllerhandwerk erlernt und ist 6 Jahre lang Soldat gewesen, als er sich mit den Wissenschaften zu beschäftigen begann. Er fand Gönner, die sich für ihn interessierten und ihm das Studium ermöglichten. Da er infolge seines außerordentlichen Fleißes auch alle Prüfungen mit Auszeichnung bestand, konnte er auch zahlreiche Stipendien in Anspruch nehmen. — Das ist in kurzer Zeit der zweite Fall, daß ein deutscher Unteroffizier sich dem Studium zuwendet und hier bedeutendes leistet.

(Von einem Wolf schwer verletzt) wurde die Tierbändigerin von „Wallendas Raubtier-Dressuren" in Koburg. Wie das „Koburger Tageblatt" berichtet, produzierte sich das Fräulein während einer Vorstellung mit einer bisher nicht bösartigen Wölfin, als diese plötzlich den Arm der Bändigerin erwischte und ihr etwa 20 Bisse beibrachte. Ein auf die Hilferufe herbeieilender Bändiger befreite die Verletzte.

(Selbstmord eines Brautpaares.) Ein Brautpaar in Oschatz hat sich das Leben genommen, weil es bei dem Kauf eines Geschäftes in Breslau um sein ganzes Geld gebracht wurde.

(Eine rätselhafte Affäre.) Das Verschwinden der Gertrud Galle, deren Sparkassenguthaben in Crossen der jüngst erst aus dem Zuchthause entlassene Reisende Henke abzuheben versuchte, ist noch immer nicht aufgeklärt. Henke bleibt nach wie vor dabei, das Buch in Frankfurt von einem Unbekannten für 1100 Mark gekauft zu haben. Da er nie im Besitz einer solchen Summe war, ist seine Behauptung unglaubwürdig.

(Ein „Altgeselle".) In Großensalz bei Sulzbach starb der ledige Webergeselle Christoph Zagel im Alter von 88 Jahren und fünf Monaten. Er arbeitete 72 Jahre ununterbrochen bei der Familie Eisner in Großensalz unter drei Generationen.

(Die heurige Weinernte.) Die Aussichten für den Weinbau in Deutschland sind, wie der „B. L.-A." berichtet, soweit günstig, daß man im allgemeinen auf einen mittleren Ertrag rechnen kann. An der oberen Mosel sind die Aussichten in diesem Jahre besonders schlecht, während sie an der mittleren und unteren Mosel immer noch gut sind. An der Ahr ist man mit den Aussichten garnicht zufrieden. An der Nahe und in Rheinhessen glaubt man einen guten, zufriedenstellenden Ertrag erwarten zu dürfen, während im Rheingau die Aussichten wieder weniger günstig sind und in der Rheinpfalz zwar ein neidischer aber im allgemeinen mittlerer Herbst erwartet wird. Ebenso auch im Elsaß. — In Österreich-Ungarn sind die Verhältnisse grundverschieden. — In Italien sind die Aussichten auf einen guten Weinertrag besonders günstig. Die Reben stehen dort so schön und aussichtsvoll, daß man die besten Hoffnungen hegt. — In Frankreich gibt es einen neidischen Herbst. Dort sind Gebiete, die recht guten Ertrag, etwa soviel wie auch im vergangenen Jahre bringen und wieder andere, die erheblich schlechter ausfallen. — In Spanien ist im allgemeinen viel Wein zu erwarten. Doch gibt es auch Gebiete, in denen die Ernte erheblich ungünstiger ausfällt.

(Wieder eingefangen.) Nach einer Mitteilung der Polizei aus Coaticook (Provinz Quebec) ist der vor zwei Tagen aus dem Irren-Zuchthaus in Matteawan entsprungene Harry Thaw in der Ortschaft Hermenetilde verhaftet worden.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 20. August 1913.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: Regen.

Weizen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
rot 765 Gr. 214 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 212 Mk.
per September—Oktober 200½ Mk. bez.
per Oktober—November 200½ Mk. bez.
per November—Dezember 201 Mk. bez.

Roggen niedriger, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. grobkörnig, 667—732 Gr. 158—159 Mk. bez.
Regulierungspreis 160½ Mk.
per September—Oktober 160 Mk. bez.
per Oktober—November 161 Br., 160½ Gd.
per November—Dezember 161½ Mk. bez.
per Januar—Februar 163 Mk. bez.
per April—Mai 165 Mk. bez.

Gerste unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 668—704 Gr. 154—170 Mk. bez.
transito groß 662 Gr. 131 Mk. bez.
ohne Gewicht 102—127 Mk. bez.

Hafer unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 165—173 Mk. bez.

Raps und Winterraps per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 265—281 Mk. bez.
transito 257—263 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 75% fr. Neufahrw. 9,32 Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 9,00—9,20 Mk. bez.
Roggen- 9,80—10,10 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Bromberg, 19. August. Handelskammer - Bericht Weizen fester, neuer weißer mind. 130 Pfd. holl. wiegend brand- und bezugfrei, 200 Mk., do. neuer bunter und rot mind. 130 Pfund holl. wiegend, brand- und bezugfrei. 196 Mark, geringere und blauspitzige Qualitäten 171—190 Mark. — Roggen unv., do. neuer mind. 123 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 159 Mk., do. mindestens 120 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 156 Mk., do. mindestens 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 149 Mk., do. mindestens 112 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 140 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 145—150 Mk., Brauware 152—157 Mk., feinste über Notiz. — Futtererbsen 160—177 Mark, Kochware 185—205 Mark. — Hafer 135—156 Mk., guter Hafer zum Konsum 161—171 Mk., Hafer mit Geruch 134—139 Mark. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Hamburg, 19. August. Rüböl fest, verzollt 69. Leinöl fest, loco 56, per September 57. Wetter: bewölkt.

Hamburg, 19. August. Stetig. Kaffee good average Santos per Sept. 46½ Gd., per Dez. 47¼ Gd., per März 48 Gd., per Mai 48¼ Gd.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 20. August, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 17 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 763 mm.
Vom 19. morgens bis 20. morgens höchste Temperatur: + 22 Grad Cels., niedrigste + 15 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	20.	3,57	19.	3,18
	Zawichost	20.	3,73	19.	4,04
	Warschau	20.	4,27	19.	3,82
	Chwalowice	19.	5,24	18.	5,50
	Zakroczyn	20.	3,46	19.	3,02
	Neusandeck	15.	2,90	14.	1.90
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	19.	5,56	18.	5,70
	U.-Pegel	19.	2,30	18.	2,40
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

21. August: Sonnenaufgang 4.53 Uhr,
Sonnenuntergang 7.12 Uhr,
Mondaufgang 8.25 Uhr,
Monduntergang 9.44 Uhr.

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 10. bis einschl. 16. August 1913 sind gemeldet:

Geburten: 1. 2. u. 3. Schmied Friedrich Stuber, 3 S. (Drillingsgeburt). 4. Arbeiter Wladislaus Cellmer, S. 5. Maurer Anton Wojciechowski, S. 6. unehel. S. 7. Bauarbeiter Johann Szarczewski, S. 8. Bäcker Hugo Hirte, T. 9. Arbeiter Stefan Karczewski, S. 10. Maurer Josef Waliszewski, S. 11. Kutscher Anton Janiszewski, S. 12. Arbeiter Johann Pietraszinski, S. 13. Eisenbahnhilfsschaffner Johann Holtz, T.

Aufgebote: Keine.

Eheschließungen: 1. Geprüfter Lokomotivheizer Franz Jahn mit Klara Stelzer. 2. Arbeiter Boleslaus Walczak-Thorn mit Martha Beyer. 3. Pensionierter Bahnwärter Johann Gehtke mit Marie Schoen, geb. Kaminski.

Sterbefälle: 1. Arbeiter Paul Szatkowski aus Leibitsch, Kr. Thorn, 77 J. 2. Otto Stuber, 2 Stunden. 3. Siegfried Kopruszynski, 2 M. 4. Johann Cellmer, 1 T. 5. Boleslaw Roslawski, 1 M. 6. Rentenempfänger August Schütz, 81 J.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Die Konkurrenz.

Wer im gewerblichen Leben steht, der wird bei aller Anerkennung der hohen Leistungen, die wir dem freien Spiel der Kräfte verdanken, die Schwierigkeiten nicht verkennen und die Schattenseiten nicht übersehen, an denen der moderne Wettbewerb überreich ist. Wie in der akademischen und in der Beamtenlaufbahn, so herrscht auch im Erwerbsleben vielfach ein Ueberfluß an Arbeitskräften. Im Mittelstande, bei unseren Handwerkern und kleineren Geschäftsleuten, überwiegt das Gemeinschaftsgefühl. Man ist sich der Interessengemeinschaft bewußt und ist demgemäß gegen einander offen und aufrichtig. Man begnügt sich mit dem Gegebenen und sucht sich das Leben im engen Kreis so angenehm und gemütlich wie möglich zu gestalten. Wer höher hinaus will, wen der Ehrgeiz stachelt oder die Gewinnsucht peitscht, entschlägt sich der Rücksichten; er erblickt in dem Berufsgenossen den Konkurrenten, den es zu überflügeln gilt. In der großen Mehrzahl der Fälle geschieht das durch persönliche Tüchtigkeit und durch Anspannung aller Kräfte; nicht selten aber auch auf dem Wege des unlauteren Wettbewerbes. Dieser Weg ist jedoch so häufig betreten worden, daß reichsgesetzlich eingeschritten werden mußte. Das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb, durch den das Publikum getäuscht, die Konkurrenz widerrechtlich gefährdet, Verrat von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen begangen wird, datiert erst vom Mai 1896. Wie gefährlich ein solcher Wettbewerb, der sich nicht aufs peinlichste in den gesetzlichen Bahnen bewegt, werden kann, das zeigte der Krupp-Prozeß, der in Berlin verhandelt wurde.

Ein Geschäft in einer deutschen Mittelstadt empfahl Lackschuhe zum Preise von 1 bis 3 Mark. Die Konkurrenz beschaffte sich einige Paare und stellte vor Zeugen fest, daß das Oberleder aus Wachstuch bestand, die Sohlen Pappe, die Absätze Holz waren. Daß einem solchen Geschäftsgebahren durch die Paragraphen des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb ein Ende gemacht wird, ist wohl vorauszusehen. Die segensreichen Folgen des genannten Gesetzes kommen bei solchen, zum Glück doch nicht allzu zahlreichen Praktiken zur Geltung, und sie müssen wirken, weil ohnehin genug über Ramschartikel geklagt wird, die dem soliden Gewerbetreibenden das Leben sauer machen, der durch die von Jahr zu Jahr sich häufenden sozialpolitischen Opfergaben mehr belastet wird, als die meisten seiner Mitbürger. Eine unerfreuliche Erscheinung, die aus dieser Geschäftslage sich entwickelt hat, ist die Sitte, Bestellungen von Gegenbestellungen abhängig zu machen. Daraus ergeben sich leicht Verhältnisse, die eine gedeihliche Geschäftsentwicklung im hohen Maße beeinträchtigen und die notwendige Abrechnung verhindern.

Der unlautere Wettbewerb und seine Bekämpfung stehen oft im Vordergrunde der gewerblichen Bewegung, aber natürlich soll nicht der Kampf nur um des Kampfes willen geführt werden, sondern zur Herbeiführung des Friedens im Gewerbe. Nicht jeder unlautere Wettbewerb ist die reine Böswilligkeit, es kommt auch Unerfahrenheit inbetracht, und das Ringen um die Existenz veranlaßt ja leicht zu Schritten, die unterbleiben würden, wenn keine Zwangslage bestände. Das Gesetz ist die Waffe gegen die Böswilligkeit, gegen mißgeleitete Kollegen empfiehlt sich aber der Weg des Entgegenkommens. Verschiedene Handelskammern haben deshalb angeregt, ein Einigungs-Amt einzurichten, um den Wettbewerb auf friedlichem Wege nach und nach auszurotten. Am Ende weiß ja auch kein Gewerbetreibender, auf welche Weise ein Kollege ihm doch einmal wieder nützen kann.

XX

60. deutscher Katholikentag.

Metz, 19. August.

Der heutige **dritte Tag** der 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands begann mit stillen Messen in allen Kirchen der Stadt.

Nachdem um 9 Uhr Ausschußsitzungen in französischer Sprache stattgefunden hatten, strömten eine halbe Stunde später überaus zahlreiche Teilnehmer zu der Generalversammlung der **Volksvereins für das katholische Deutschland.** Unter den Anwesenden bemerkte man eine große Reihe der auf sozialem und charitativem Gebiete tätigen katholischen Parlamentarier. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand der von dem Direktor des Volksvereins Dr. Brauns-M.-Gladbach erstattete **Jahresbericht.** Aus ihm geht hervor, daß der Volksverein Ende Juni 1913 eine Gesamtmitgliederzahl von 776 090 erreicht hatte gegen 728 850 Mitte 1912. Auf das Hundert der katholischen Bevölkerung entfallen im Durchschnitt 3,3 Mitglieder des Volksvereins. Die stärkste Verbreitung hat der Verein in den Diözesen Münster, Paderborn und Köln. Auf diese entfällt rund die Hälfte der Mitglieder. Gute Fortschritte weisen auch Baden, Bayern, Hessen, sowie die preußischen Provinzen Hessen-Nassau und Westpreußen auf. Zum erstenmal konnte der Volksverein in diesem Jahre die Frauen zählen, die an seiner Arbeit teilnahmen. Es sind im ganzen 26 786 Frauen im Volksverein. Gegen die sozialdemokratische „Volksfürsorge" hat der Volksverein in Artikeln, Konferenzen und Versammlungen Stellung genommen und gegen sie ein gemeinnütziges Flugblatt herausgegeben. Insgesamt sind seit Bestehen des Vereins 87 Millionen Flugblätter verbreitet worden. Die unter Mitwirkung des Volksvereins-Verlages vor sieben Jahren gegründete Lichtbilderei G. m. b. H. setzte ihre Reformbestrebungen auf dem Gebiete des Kinowesens fort. Das Gesamtpersonal des Volksvereinshauses einschließlich der Hausdruckerei beläuft sich zurzeit auf 163 Personen. An Mitgliederbeiträgen gingen im Berichtsjahre ein 670 286 Mark.

Im Anschluß an den Jahresbericht führte Dr. Brauns noch aus, daß das Programm des Volksvereins immer noch zeitgemäß sei. Es könne überhaupt keinen Stillstand der sozialen Reform geben. Allein mit übernatürlichen Mitteln ist dem Übel der Zeit nicht zu steuern. Natur und Übernatur sind allzu eng miteinander verknüpft, als daß man in der gewöhnlichen Ordnung der Dinge mit übernatürlichen Mitteln da allgemein helfen könnte, wo die natürlichen Voraussetzungen fehlen. Im Arbeiterschutz beklagen wir freilich noch beträchtliche Lücken, und durch die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter sind Hunderttausende noch nicht erfaßt, die ihrer dringend bedürfen. Täuschen wir uns nicht: ohne das Fundament und die Grundlage der Gewerkschaften gibt es keine gesunde Arbeiterbewegung. Wo es an diesem Fundamente fehlt, wird entweder Lethargie und Versumpfung Platz greifen oder der Radikalismus wird den endlichen Nutzen ziehen. Im Programme des Volksvereins ist soziale und religiös-apologetische Arbeit innerlich und harmonisch miteinander verbunden. Die deutschen Katholiken haben allen Grund, auf den Volksverein stolz zu sein, er hat nur eins zu fürchten: die Unwissenheit und den Mangel an Aufklärungen. Der Volksverein arbeitet unter dem Protektorat der Bischöfe, er sucht den engsten Anschluß an die Kirche und ihre Autorität. Darin liegen die Wurzeln seiner Kraft, die Garantien für sein Wachstum und Gedeihen. (Lebh. Beif.)

Mit stürmischem Beifall begrüßt, nahm hierauf der Reichstagsabg. Justizrat Trimborn-Köln das Wort: Die Schwierigkeit der dem Volksverein gestellten Aufgabe tritt so recht zutage, wenn man sich vergegenwärtigt, daß sie ihn mitten hineinstellt in die wirtschaftlichen und sozialen Interessenkonflikte der Umwälzungsperiode, die wir gegenwärtig durchmachen. An der Verständigung zwischen Kapitel und Arbeit, ohne die wir der Revolution entgegengehen, hat er unablässig, fast möchte ich sagen Tag für Tag gearbeitet. Zwischen Handwerk einerseits und der Arbeiterbewegung andererseits war er der unermüdliche Vermittler, insbesondere durch einsichtige Förderung einer umsichtigen Tarifpolitik. Während gewaltige Mächte den gefährlichen Gegensatz von Stadt und Land zu vertiefen und zu verschärfen sich bemühten, hat der Volksverein immer wieder das Verständnis des einen Teils für die Interessen des Ganzen geweckt. Nach Tausenden zählen die Versammlungen, nach Millionen die Flugblätter, die diese Friedensmission bei Gelegenheit der Kämpfe um den Zolltarif und die Preisgestaltung der Lebensmittel, aber auch sonst immer wieder aufgenommen und verrichtet haben. (Lebh. Zustimmung.) Man hat die Katholiken als solche zu dieser Arbeit aufgerufen, weil Kern und Stern des Volksvereins der große Gedanke war: Das katholische Volk immer wieder anzutreiben, aus dem Geiste und der Kraft seines heiligen Glaubens heraus auf allen Gebieten tüchtig und ehrenhaft für das praktische Leben zu schaffen. So folgte die Errichtung zahlreicher Gesellenhäuser, die Schaffung der Wanderfürsorge, der Ledigenheime. Heute, wo das wirtschaftliche Leben vom Zuge zur Stadt beherrscht wird, da werden von der Abwanderung nicht mehr blos die Handwerksgesellen ergriffen, sondern auch die Tausende, die in der Industrie Beschäftigung suchen. Wie unendlich viel wäre für die gesellschaftliche Ordnung gewonnen, wenn für diese Tausende der Weg zum Standesverein und weiterhin der Anschluß an die christliche Standesorganisation ebenso geebnet und sichergestellt wäre, wie Kolping das für seine Gesellen getan hat. Dieses große Ziel muß auf die Dauer erreicht werden. Der Volksverein ist dafür in seinen Schriften unablässig eingetreten und wird dieses Bestreben auch weiter nach besten Kräften fördern. Allerdings ohne die aufopfernde Tätigkeit unseres Klerus wäre auch der Volksverein nicht das, was er heute geworden ist. Das Andenken Kolpings mahnt uns und drängt uns dazu, einmal vor aller Welt laut und deutlich Zeugnis abzulegen von der großartigen sozialen Wirksamkeit unseres Klerus und dafür den innigsten Dank auszusprechen. (Anhaltender Beif.) Dankbare Huldigung vor allem Kolping selbst. Heute steht er vor uns als das klassische Beispiel eines Mannes, dessen katholische Glaubensüberzeugung und Gesinnung sich in einer überaus segensreichen sozialen Tätigkeit von großer allgemeiner Bedeutung auswirkte. Wahrhaftig, ein herrliches Vorbild für einen Verein, dessen Hauptstreben es ist, den einzelnen Katholiken dahin zu bringen, und dafür zu schulen, daß er seine Glaubensüberzeugung im öffentlichen Leben insbesondere auf sozialem Gebiete in Taten umsetze. (Stürmischer Beifall.)

Es sprach noch Universitätsprofessor Dr. Eugen Müller-Straßburg, der ebenfalls die Wirksamkeit des Volksvereins feierte, worauf die Versammlung mit einem Schlußwort des Vorsitzers ihr Ende erreichte.

Um 11 Uhr Vormittag wurde die dritte **geschlossene Versammlung** von dem ersten Vizepräsidenten Höhn eröffnet. Er schlug vor, der heute in Fulda zusammentretenden Konferenz der deutschen Bischöfe folgendes Huldigungstelegramm zu senden: „Seiner Eminenz Kardinal Kopp, Fulda. Den in Fulda versammelten hochwürdigen Bischöfen sendet die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Metz ehrerbietigste Huldigung und die Versicherung freudigen Gehorsams und treuer Anhänglichkeit an ihre geliebten Oberhirten. Das Präsidium." Unter stürmischem Beifall wurde die Absendung des Telegramms genehmigt. — Dann wurde der vom ersten Ausschuß vorgelegte Antrag betr. „Missionen" beraten. Der Antrag lautet: „Die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erneuert den Mahnruf ihrer Vorgängerinnen zu großherziger Unterstützung der heiligen Kirche in der Erfüllung ihrer vornehmsten Pflicht, die frohe Botschaft des Welterlösers hinauszutragen unter alle Völker der Erde. Heute, da wir dankbar der weltgeschichtlichen Tat gedenken, die vor 1600 Jahren die Kirche Christi aus Sklavenketten befreite, müssen wir mit Schmerz erkennen, daß fast zwei Drittel der Menschheit dem Christentum fernstehen. Unermeßliches bleibt da noch zu leisten für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen. Die Missionsgelegenheit ist günstiger als vielleicht je zuvor, größer aber auch die Gefahr, daß sie vorübergehe, wenn sie nicht mit Anspannung aller Kräfte ausgenutzt würde. Darum fordert die Generalversammlung die Katholiken Deutschlands eindringlich auf zu gesteigerten Opfern an Gebet und Geldmitteln für die Heidenmission und, wo Gott dazu ruft, auch der eigenen Lebenskraft. Sie empfiehlt die Unterstützung der Ordensprovinzen und der Missionshäuser als der heimischen Pflanzstätten der Missionare und Beitritt zu den von der Kirche bestätigten Missionsvereinen. Den erfreulich zunehmenden Missionseifer der akademischen Jugend begrüßt die Generalversammlung als wirksames Mittel zur Gewinnung der gebildeten Kreise für die heilige Sache der Mission. Sie spricht auch ihre lebhafte Freude aus über die in mehreren Dörfern mit großem Erfolge eingeführten Missionskonferenzen der Weltpriester, inanbetracht der hervorragenden Rolle, welche dem Seelsorgeklerus zur Hebung des Missionseifers der Gläubigen zusteht. Mit besonderem Nachdruck wendet sich die Generalversammlung diesmal an die wohlhabenden Katholiken Deutschlands, deren Opfer vielfach der stärkeren Leistungsfähigkeit nicht angepaßt ist. Sie dürfen sich ferner nicht von ihren ärmeren Glaubensgenossen beschämen lassen. Aus dem Rheinlande ist eine überaus große Schar von Glaubensboten hervorgegangen. Lothringen und Elsaß stehen mit an der Spitze der deutschen Länder, aus denen am reichsten die Gaben für die Missionen fließen. So möge denn von Metz die Missionsbegeisterung der deutschen Katholiken neuen freudigen Aufschwung nehmen.

Reichstagsabg. Erzberger führte hierzu aus: Im fernen Osten ist ein neuer Missionsabschnitt angebrochen. Von unserer Energie muß es abhängen, ob das Gesicht von China, Japan und Indien ein katholisches oder ein neuheidnisches werden wird.

Kunstmaler Kiritschenko und die Seinen.

Novelle aus Russisch-Polen.

Von Cl. Nast.

(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.)

Agafia Prokoffjewna kreischte laut auf vor Entsetzen, als sie ihren Liebling in so offenbarer Todesgefahr schweben sah, und Bascha, die nichts besseres zu tun wußte, ließ das Seidenkleid zu Boden fallen und stimmte mit ein in das Geschrei. Ignacy war der einzige, der nicht die Fassung verlor.

Einen gewaltigen Buckel machend, auf dem das drohend gesträubte rotgelbe Haar wie die Borsten einer Bürste emporstrebten, den steil in die Luft gereckten Schwanz nur an der äußersten Spitze bewegend, die Ohren angedrückt, die rechte Pfote kampfbereit erhoben, erwartete er, das runde, große Gesicht zu einer schrecklichen Fratze verzerrt, fauchend, prustend und zischend, todesmutig seinen erbarmungslosen Feind.

Der hatte unter triumphierendem Siegesgeheul mit zwei Sätzen das Sofa erreicht, schnappte mit geiferndem Maule zu, erhielt einen Schlag mit der krallenbewährten Pfote auf die empfindliche Nase und konnte es nicht hindern, daß Ignacy wie ein gut geschleuderter Ball über ihn hinwegsauste und hinter der nach der Küche führenden Tür verschwand, die Bascha sogleich eilfertig ins Schloß drückte.

Agafia Prokoffjewnas umfangreiche Gestalt, die so lange wie erstarrt dagestanden hatte, erhielt in dem Augenblick Leben, in dem ihr Liebling sich in Sicherheit gebracht hatte.

„Ah, du Räuber! Du Mörder!" rief sie und drang verwegen auf Ptak ein, da sie gerade nichts anderes zur Hand hatte, mit dem struppigen, fettriefenden Zopf zum Schlage ausholend.

Aber Ptak war schneller als seine Angreiferin. Bevor diese ihm noch eins hatte versetzen können, befand sich bereits ihre Waffe in seiner Gewalt, und er stürzte mit seiner Beute aus der nach dem Flur führenden Tür, die von Bascha angsterfüllt aufgerissen war, um im nächsten Augenblick wie ein Wirbelwind die Straße hinabzujagen.

Sekundenlang verharrte Agafia Prokoffjewna, ihrer Sprache beraubt, unbeweglich auf demselben Platze, dann warf sie die Arme in die Luft und stöhnte verzweifelt.

„Unselige, warum mußtest du die Tür öffnen!"

„Ich fürchtete, er würde Euch zerreißen, wenn er keinen Weg zur Flucht offen fände," stammelte Bascha, beinahe zu Tode erschrocken über den tragischen Ausgang der Angelegenheit.

Agafia Prokoffjewna warf einen Blick in den Spiegel, seufzte kläglich und ließ sich dann schwer in den Lehnstuhl fallen.

„Reich mir ein Tüchelchen aus der Kommode, damit ich mein Haupt verhüllen kann," ächzte sie vollkommen gebrochen. Daran, daß ich zu den Kiritschenkos gehen kann, ist jetzt nicht mehr zu denken."

„Wenn Ihr einen Hut aufsetztet, könntet Ihr Euch sehr wohl dort sehen lassen," erlaubte sich Bascha zu bemerken.

„Närrin!" schalt Agafia Prokoffjewna, doch nicht halb so heftig als sonst. „Ich kann doch nicht den ganzen Abend über mit dem Hut auf dem Kopfe dasitzen. — — Und doch ginge es am Ende," fügte sie nach kurzem Überlegen hinzu, „wenn ich sagte, ich sei erkältet und müßte deshalb den Kopf bedeckt halten."

Von freudiger Hoffnung erfüllt, nun doch noch an dem Gastmahl teilnehmen zu können, erhob Agafia Prokoffjewna sich, legte mit Baschas Hilfe das Alltagskleid ab und das Staatsgewand an und gebot dem Mädchen, ihr den Hut zu reichen.

Aber als sie die Kopfbedeckung in der Hand hielt, stiegen doch wieder Zweifel in ihr auf.

„Wie eine Vogelscheuche sehe ich in dem Ding aus!" murmelte sie und ließ sich wieder in den Lehnstuhl fallen.

„Wenn Xenia Wassiljewna den Hut in die Hände bekäme, würde er bald anders aussehen," ließ Bascha sich nach einer Weile vernehmen. Soll ich sie rufen?"

Agafia Zrokoffjewna schüttelte grämlich den Kopf, dann warf sie einen Blick auf die Uhr und sagte widerwillig: „Nun gut, hole sie," und Bascha stob polternd davon.

Wenige Minuten später klopfte es und Xenia betrat die Stube.

„Ihr habt mich zu sprechen gewünscht, Agafia Prokoffjewna?"

„Ja," sagte die Witwe, und erklärte, worum es sich hier handelte. „Und nun sagt mir ganz offen und ehrlich, ob Ihr den Hut so herrichten könnt, daß ich ihn heute Abend zu der Gesellschaft aufsetzen kann," schloß sie.

„Ich glaube es mir zutrauen zu dürfen," erwiderte Xenia bescheiden. „Doch verzeiht, Agafia Prokoffjewna, warum wollt Ihr durchaus mit dem Hut auf dem Kopfe das Fest mitmachen?"

„Warum?" stöhnte Agafia Prokoffjewna mit verzweifelter Miene, und entledigte sich ihrer Kopfbedeckung. „Seht selbst, weshalb das geschieht. Ptak, dieser nichtswürdige Köter, hat mich meines Zopfes beraubt."

Sie sah komisch aus, wie sie so dasaß in ihrem Staatsgewande und dem nahezu kahlen Kopfe, daß Xenia sich trotz aller ihrer Gutherzigkeit nicht eines leisen Lächelns erwehren konnte; allein dieses Lächeln verschwand ebenso schnell, wie es aufgetaucht war.

„Ich bitte Euch, blickt nicht länger so verzagt drein," sagte sie, von Mitleid mit der Witwe erfüllt, die sich in ihrer Schwerfälligkeit so ganz und garnicht zu helfen wußte. „Ich werde Euren Hut sehr bald in Ordnung bringen, heute noch; aber nicht, damit Ihr ihn beim Festschmause tragen sollt, nein, dazu stecke ich Euch einen hübschen Aufsatz aufs Band und Spitzen auf. Ich habe von beiden Reste genug liegen, um ihn ganz billig herstellen zu können."

Damit bemächtigte sie sich des Hutes und huschte schnell und lautlos davon.

Während Xenia eifrig stichelte und Agafia Prokoffjewna, im bequemen Lehnstuhl faulenzend, sich daran erinnerte, daß sie wiederum verabsäumt hatte, der kleinen blonden Putzmacherin klarzumachen, wie wenig sie geeignet sei, Rodjas Gattin zu werden, kam Swerews Britschka die Straße entlang gerollt und hielt vor dem Hause.

„Fahre nach dem Gasthof und warte dort, bis ich komme," gebot Swerew dem grauhaarigen Kutscher, dann trat er über die Haustürschwelle und klopfte bei den Kiritschenkos an.

„Ach, Ihr seid's, Stepan Fedorowitsch!" rief Kiritschenko. „Verzeiht, daß ich noch nicht ganz mit meiner Toilette fertig bin. Unsere Uhren stimmen nicht überein, wie es scheint. Die meine" — er zog eine alte Uhr aus der Westen-

Mit Stolz sehen wir, daß gegenwärtig keine zweite Nation so viel für die Mission tut wie Deutschland. Tausende von Millionen werden in Deutschland jährlich für Alkohol ausgegeben, davon entfallen etwa ein Drittel auf uns Katholiken. Sollte es da nicht möglich sein, ein Prozent von dieser Summe für die Mission flüssig zu machen? Hierbei handelt es sich um einen neuen Kreuzzug. Er hat das schönere Ziel, einen Weltendom zu errichten, aufgebaut auf den unsterblichen Seelen der ganzen Welt. Von Metz aus soll wieder der Ruf erschallen: Gott will es! (Stürmischer Beifall.)

Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Im Anschluß daran begründet Monsignore Richan eine **Resolution** zugusten der Deutschen vom heiligen Lande.

Provinzialpater Acker dankte für das Interesse, das man der Mission entgegengebracht habe, namentlich den Lothringern. Die Lothringer stehen unter allen Diözesen der Welt an zweiter, in Deutschland an erster Stelle.

Franziskanerpater Völling, der in Chinesentracht auftrat, erzählte von den Erfahrungen der Mission in China. Zwei Millionen Chinesen seien heute bereits gläubige Katholiken. Aber die Protestanten hätten noch größere Erfolge. Daher gelte es, durch Gründung von Missionsschulen besonders an die jüngsten Kreise heranzukommen.

Der Antrag wurde angenommen, ebenso ein Antrag, der die Unterstützung des Bonifatiusvereins befürwortet, den Amtsgerichtsdirektor Gießler-Mannheim begründete. Der Redner teilte mit, daß der vielbesprochene Bettelbrief-Unfug durch die Bischöfe unterbunden werden solle.

Auch dieser Antrag gelangte zur Annahme. Schließlich genehmigte die Versammlung noch, daß die nächste Versammlung im Jahre 1914 in Münster stattfinden solle.

Die zweite öffentliche Versammlung wurde heute Nachmittag um 5 Uhr vor überfüllten Tribünen eröffnet.

Den Vorsitz führte der Vizepräsident Rechtsanwalt Trunk-Karlsruhe. Bevor die offiziell angekündigten Redner zu Worte kamen, ereignete sich ein bemerkenswerter **Zwischenfall**. Es nahm der Bischof Koppes von Luxemburg das Wort zu einer Aufsehen erregenden **Rede gegen die Freimaurer**.

Der Bischof führte aus: Die deutschen Katholiken sind herrliche Vorbilder des Glaubens und der Liebe zu unserer heiligen Kirche. Daher haben sich auch die Luxemburger zahlreich an dem Festzuge beteiligt, um ihre Liebe und Dankbarkeit gegenüber den Katholiken Deutschlands zum Ausdruck zu bringen. Jedes Jahr kommen im Mai ungezählte Scharen von Elsaß-Lothringern zu unserem Gnadenbilde nach Luxemburg, der Trösterin der Betrübten. Wir sind in Luxemburg ein Tender- oder Pufferstaat zwischen zwei Ländern, welche nicht gern aufeinanderstoßen. (Heiterkeit.) Das ist unsere politische Bedeutung, unsere Kraft liegt gerade darin, daß wir klein und unansehnlich sind. Unsere guten Nachbarn wachen darüber, daß nicht der andere ihm den Happen fortschnappt. (Erneute Heiterkeit.) Wir sind ein katholisches Land, durch und durch, Gott lob! Leider hat sich in der letzten Zeit manches ereignet, was zwar nicht gefährlich und eigentlich ein Sturm im Glasse Wasser ist, aber die Fliegen, die darin sind, ertrinken doch dabei. Es ist eine Art Kulturkampf in dem wir stehen. Es gibt eine unheimliche Macht, die alles zu zerstören sucht. Sie ist auf deutschen Katholikentagen noch nicht genannt worden. Ich nenne sie aber, weil ich zu viel darunter gelitten habe. (Bewegung.) Es ist die Loge, die Freimaurerei, die Kirche des Satans! (Bewegung.) Viele Katholiken wissen nichts davon. Aber schon in den achtziger Jahren hat der heilige Vater ein Edikt dagegen erlassen und die Freimaurerei als Gefahr bezeichnet, die namentlich die Jugend bedrohe. Weil man die Macht der Schule kennt, sucht man der Schule schlechte Lehrer zu geben, die die Jugend auf Abwege führen. Bedenklich viel Unheil hat die Loge schon angerichtet. Sie vergiftet unsere Jugend, die keine Autorität mehr achtet, keinen Glauben respektiert, weder vor Staat noch vor Kirche Achtung hat. Ihr Gesetz ist die Lüge, ihr Gott der Dämon, ihr Kultus das Schändlichste was man sich denken kann. Aber das päpstliche Edikt verhallte leider wirkungslos. Wir Luxemburger kranken schwer daran. Dunkelmänner und sozialdemokratische Streber und professorale Freidenker haben sich bei uns zusammengetan zu einem Block. Sie haben gute Veranlassung, ihr Wesen zu treiben. Unsere Regierung hatte damals noch 600 Stadtfelder, und die hätten sie gern ergattert. Da sagten sie sich: schaffen wir ein Schulgesetz, das den Katholiken unangenehm ist, dann ist bei ihnen Feuer unter dem Dache und während sie vorn kämpfen, sind wir hinten und stehlen die Katze. An unseren Schulen steht draußen: „Mit Gott!", drinnen aber lehrt man den Unglauben. Der christliche Geist wird aus den Schulen ausgeschieden, der Kirche jedes Aufsichtsrecht über Bücher, Lehrer und die ganze Schule genommen. Die Religion ist ausgewiesen aus der Schule. Das Zustandekommen des Schulgesetzes war eine Farce. Wir haben uns nach Kräften gewehrt, aber die Majorität trampelte und mähte alles nieder. Ich frage euch, ist es möglich, daß in einem Schulgesetz es bei schwerer Strafe untersagt wird, von der Religion überhaupt zu reden? (Bewegung.) Jedes Aufsichtsrecht ist der Kirche genommen. Es kamen Freimaurer, die sich ein Breve ergatterten, um in den großen katholischen Gemeinden Schulunterricht zu erteilen, und niemand hat ihnen etwas zu sagen. Wir haben durchaus gottlose Schulen bekommen. Bei der Beratung des Schulgesetzes rief ein Kammermitglied aus: „Wenn die deutschen Katholiken wüßten, wie es bei uns zugeht, würden sie sich wie ein Mann erheben und flammenden Protest einlegen gegen eine solche Behandlung der Luxemburger Katholiken!" (Stürm. Beifall.) Aber es gab noch aufrechte Männer unter uns, die sagten: Wir gehen nicht mit dem Gesetz, wir schaffen uns selbst ein Religionsgesetz, und alle Kleriker beteiligten sich daran, obwohl für manchen 30 Wochenstunden für Religion in Frage kamen. Zum Ruhme der Kleriker muß es gesagt werden, daß keiner sich ausschloß und alle zu uns standen. Das Volk war durch Lüge, Bedrückung und Bestechung eingeschüchtert, jetzt öffnet es die Augen. Wir berufen uns auch auf die Frauen und die Hilfe Gottes. Wir haben ein Gnadenbild in Luxemburg und hoffen, daß das Bild seinen Schutzmantel um uns werfen wird. Wir werden uns Ihre Organisation vorbildlich sein lassen und wünschen, daß auch hier der Spruch wahr wird: „Germania docet!" (Stürmischer Beifall.)

Vizepräsident Trunk-Karlsruhe: Wir stehen gern zu Ihnen, Herr Bischof und Ihren Landsleuten bei der Verteidigung der christlichen Schule, und wir geben unsere Zustimmung dadurch zu erkennen, daß wir rufen: Bischof Koppes lebe hoch! (Die Versammlung stimmte begeistert in den Ruf ein.)

Hierauf nahm die Versammlung die drei festgesetzten Referate entgegen.

Prälat Schweitzer-Köln, der Generalpräses der katholischen Gesellenvereine, entwarf ein Lebensbild des Gesellenvaters Kolping und schilderte dessen Verdienst um die katholische Sache in Deutschland.

An zweiter Stelle sprach Chefredakteur Baumberger-Zürich über „Moderne Volksbildung, ihr Segen, ihre Schäden". Der Redner führte aus: Ist die Volksbildung das Produkt der Zeitkultur, so sind die Schäden dieser Volksbildung wiederum die Schäden der gesamten Zeitkultur. Diese Schäden heißen: Drang zur Ungebundenheit, dem alles im Wege steht, was Autorität heißt. — Drang nach Freiheit der Sünde, der Gott und Jenseits stürzen möchte, weil er sie fürchten muß — die wachsende Respektlosigkeit vor den großen Lebensproblemen der Ehe und Familie — Hang nach Genuß, Übergenuß und Nervenkitzel — Vermaterialisierung der ganzen Lebensauffassung und Lebenshaltung. Aber trotz aller düsteren Seiten ist der Volkskern noch gesund. Wir sollen und dürfen auch da nicht Pessimisten sein und wegen der Schatten das Licht nicht übersehen. Wir dürfen nicht blos den Materialismus unserer Zeit sehen, sondern auch ihren Idealismus, nicht blos den Tanz um das goldene Kalb, sondern auch das ethische Neuland, das geschaffen wurde. Was Schäden der modernen Volksbildung sind, sie lassen sich heilen. Dazu gehört, daß man das christliche Haus wahrt und schützt. Der Staat sorge auch für einen christlichen Geist in Volksschule und Hochschule, er sei ein Schützer der christlichen Ehe und Familie. Wenn wir sagen: Heget mehr Achtung und Respekt vor der Kirche, gebt sie wahrhaftig frei, so ist das nicht blos der Ruf für uns, es ist der Notschrei der ganzen Zeitkultur für das Zukunftsvolk. (Lebhafte Zustimung.) Es ist etwas Großes und Herrliches, hier mitzubauen. Aber sorgen wir nicht blos für ein mächtiges Volk, sondern für ein noch besseres, innerlich noch stärkeres Volk. Mehr Freude am Volke, mehr Vertrauen zum Volke, zum Volke aller Parteien, das sozialdemokratische nicht ausgenommen. Diese Freude und dieses Vertrauen zum Volke wünsche ich Kirche und Staat im mächtigen deutschen Reiche, seinen Führern in Kirche, Staat und Gesellschaft. (Beifall.)

An letzter Stelle sprach heute Benefiziat Reichstagsabg. Liborius Gerstenberger über das Thema **Der Katholik und die Presse**: Wer heute noch die Presse für eine Erfindung des Teufels hält, die man aus den katholischen Familien am besten fernhalte, der sei „ein reiner Thor" und passe nicht mehr in eine Zeit, wo die höchsten Probleme des Geistes in der Presse ausgefochten werden, wo es keine Fragen mehr gibt, die sie nicht in populärer Form bei dem einfachen Mann im fernsten Gebirgsdörflein einzuschmuggeln suchte, kein Verderbnis in irgend einem modernen Sodom, das nicht als pikante Neuigkeit aufgetischt würde. Wo einmal in einer Familie ein kirchenfeindliches Blatt sich eingenistet hat, wird der Pfarrer vergeblich predigen. Den Weihrauchsduft verdrängt das Parfüm, welches das Leibblatt in der Familie verbreitet. Und in dieser kirchlich gleichgiltigen oder gar kirchenfeindlichen Atmosphäre wachsen die Kinder heran. Der wirksamste Missionar für Erhaltung und Verbreitung der christlichen Glaubenslehre ist daher derjenige, der mithilft, daß in jeder katholischen Familie eine katholische Tageszeitung gehalten wird. Es wird hingewiesen auf die Streitigkeiten einzelner katholischer Presseorgane. Aber sie sind einig in allem, was Glauben- und Sittenlehre angeht, und sinds in ihrer Anhänglichkeit an den gemeinsamen Einigungspunkt, den Felsen Petri. (Stürm. Beif.) Gefährlicher wie die Gegner sind jene, die sich vorsichtig verschleiern oder unter dem Aushängeschilde der Farblosigkeit das unschuldigste Gesicht von der Welt machen. Es ist nicht möglich, zu gleicher Zeit Gott zu dienen und dem Mammon. Wenn man die höchsten Fragen in Staat und Kirche überhaupt totschweigen will, dann ist farblos gleich blutlos. Redner erinnerte an das Wort Schädlers: „Zum Hassen oder Lieben, wird alle Welt getrieben, 's bleibt keine andere Wahl, der Teufel ist neutral." Man kämpft nicht gegen Maschinengewehre mit der Feuerspritze und kann nicht mit Generalanzeigern die scharfen Geschosse der Kirchenfeinde abwehren. Den allgemeinen Angriff der Gegner können wir nur abschlagen, wenn wir ebenso gute und moderne „Maschinengewehre des Gedankens" aufstellen. Kirchenfeindliche und religiös gleichgiltige Blätter verhalten sich zu den katholischen Blättern wie 10:1. Von all den guten Werken, die auf den Katholikentagen empfohlen wurden, dünkt mir daher keines besser als die Unterstützung der katholischen Presse. (Lebhafter Beifall.)

Darauf wurde die zweite öffentliche Versammlung geschlossen.

Haus- und Landwirtschaft.

Erkennung des Alters der Gänse und Enten. An dem oberen, äußersten Flügelrücken, dicht an der größten Schwungfeder, sitzen zwei kleine, spitze, sehr hart und festsitzende Federchen. An der größeren derselben bildet sich nach dem ersten Lebensjahre der Gans wie auch der Ente auf der äußersten Spitze eine kleine Kerbe, die wie mit einer kleinen, dreikantigen Feile eingemeißelt aussieht. Mit jedem weiteren Jahre erscheint eine neue derartige Kerbe. Soviel Kerben vorhanden sind, soviel Jahre alt ist die Gans resp. die Ente.

Erkennung schädlicher Wurst. Die Zersetzung der Wurst pflegt im Mittelpunkte zu beginnen; die Farbe wird heller, das Fleisch weich und schmierig. Die chemische Prüfung findet, wie bei jeder anderen fauligen Fleischzersetzung, giftige Säuren. Auch glitschiger Glanz auf der Schnittfläche, seifiges Glänzen und seifiger Geschmack sind Merkmale schlechter Wurst.

Theater und Musik.

Lilli Lehmann, der das Salzburger Mozarteum schon so viel zu verdanken hat — es sei nur an ihre Förderung der Mozartfestspiele erinnert — hat, wie aus Salzburg gemeldet wird, dem Mozarteum 200 000 Mark mit Vorbehalt des Rentengenusses gestiftet.

Luftschiffahrt.

Wettbewerb um den Pomerypokal. Nach einer beim Bremer Verein für Luftschiffahrt eingetroffenen Telegramm ist der französische Flieger Helen Montag früh 4 Uhr von Biarritz abgeflogen. Er hatte in Paris eine Zwischenlandung gemacht und ist von dort weitergeflogen. Er beabsichtigt in Namurs eine zweite Zwischenlandung vorzunehmen und hoffte abends 6 Uhr in Bremen zu landen, um nach Einnahme von Öl und Benzin den Flug fortzusetzen. Helen bewirbt sich um den Pomery-Pokal.

Mannigfaltiges.

(Die letzte Leiche der Swinemünder Katastrophe) ist Sonntag Abend im Osternothafen geborgen worden. Es ist die des Goldschmiedes Porree.

(Mordanschlag.) Auf den Rechtsanwalt Dr. Mehl in Guben ist Dienstag Nachmittag in seinem Bureau ein Mordanschlag verübt worden. Der frühere Braumeister Paul Stoehr aus Guben konsultierte den Rechtsanwalt in einer Prozeßsache und gab im Verlaufe der Unterredung drei Schüsse auf den Anwalt ab, der am Kopf und am rechten Arm schwer verletzt wurde. Gleich darauf erschoß sich Stoehr.

(Die Nord-Südbahn in Berlin genehmigt.) Der Plan der Berliner A. E.-G., den Gesundbrunnen im Norden Berlins mit Neukölln durch eine Schnellbahn, die teils als Hoch-, teils als Untergrundbahn geführt werden soll, zu verbinden, hat jetzt nach sechsjährigen Verhandlungen die Zustimmung der Aufsichtsbehörden gefunden, sodaß demnächst das Planfeststellungsverfahren in die Wege geleitet werden kann. Die Baukosten werden auf 90 Millionen Mark berechnet. Es sei noch erwähnt, daß mit der Genehmigung der A.-E.-G.-Bahn zugleich die Ablehnung der Schwebebahn Gesundbrunnen—Neukölln ausgesprochen sein dürfte.

(Umfangreiche Metalldiebstähle) sind in mehreren Berliner Großbetrieben ausgeführt. Montag gelang es, sieben Hehler festzunehmen. Sie hatten mit verschiedenen Angestellten großer Betriebe in Verbindung gestanden. Ein Werkmeister hatte einem Hehler ganze Wagenladungen an Metall geliefert; auch ein Angestellter der A. E. G. arbeitete für sie und stahl nach und nach für 20 000 Mark Metall; bei der Großen Berliner Straßenbahn sind Verbindungsschienen und Kupfer entwendet worden.

(Einsturzunglück.) Dienstag Nachmittag kurz nach 5 Uhr stürzte beim Neubau einer Reitbahn in Düsseldorf eine Giebelmauer ein. Fünf Arbeiter wurden schwer, zwei leichter verletzt. Einer ist seinen Verletzungen erlegen. Die Ursache des Einsturzes ist noch nicht festgestellt.

(Ein 91jähriger Stadtsekretär.) Einen seltenen, vielleicht einzig dastehenden Fall von körperlicher, wie geistiger Rüstigkeit und Ausdauer im Amt hat die Stadt Marlow zu verzeichnen. Der älteste Einwohner am Orte ist der 91jährige Stadtsekretär Bernhard Buchholz, der noch genau so sein Amt versieht wie vor Jahrzehnten. Er hält seine Dienststunden im Rathause pünktlich inne, benötigt trotz seines hohen Alters keine Brille, wie auch sein Gehör und Gedächtnis nicht das mindeste zu wünschen übrig lassen. Herr Buchholz, ein Junggeselle, soll noch garnicht daran denken, seinen Posten zu quittieren.

(Hochwasser im Königreich Sachsen.) Infolge der unaufhörlichen Regengüsse

---

tasche — „wird erst in zwanzig Minuten acht zeigen."

„Beunruhigt Euch nicht, die meine ist genau ebensoviel, Platon Pawlowitsch," sagte Swerew, und sein Blick schweifte nach dem Nebenzimmer hinüber, in dem Frosinka, in einem feuerfarbenen, baumwollenen Frisiermantel gehüllt, sich von Jasch das Haar ordnen ließ. „Wenn ich hier zu früh erscheine, so hat weder Eure noch meine Uhr daran schuld, sondern einzig ich selbst. Ich bin zu zeitig vonhause aufgebrochen, das ist's," fuhr er, jetzt wieder Kiritschenko anblickend, fort, dem es inzwischen gelungen war, einen Papierkragen und die Krawatte anzulegen.

„So nehmt doch Platz mein Lieber, und gestattet gütigst, daß ich für die Beleuchtung sorge."

Er zündete die in dem „Kronleuchter" befindliche Kerze an, sowie die beiden auf einer „Truhe" stehenden Lichte, deren Leuchter eine geradezu wunderbare Ähnlichkeit mit Bierflaschen verrieten, obwohl sie in kunstvoll gefälteten Papierhülsen steckten.

Swerew blieb stehen, ließ den Blick durch das Zimmer schweifen und sandte ihn dann wieder nach der angrenzenden Stube hinüber.

Der „Kronleuchter", der dort hing, war inzwischen ebenfalls angezündet worden, doch Jasch und Frosinka waren verschwunden.

„So," sagte Kiritschenko, die „Leuchter" zurechtrückend und danach mit den zufriedenen Mienen eines Mannes umherschauend, der soeben ein Werk von großer Bedeutung erfolgreich beendet hat, „jetzt ist alles hier bis auf das letzte Tippelchen würdig vorbereitet zur Aufnahme unserer lieben, erlesenen Gästeschar. Und nun nochmals willkommen, Stepan Fedorowitsch, herzlich willkommen."

Da rollte ein Wagen heran, hielt vor dem Hause, und eine harte, grobe, überlaute Stimme erteilte ein paar Befehle. Dann stampfte jemand schnaufend, mit schweren Tritten durch den Flur und im nächsten Augenblick schob sich, nach kurzem Klopfen Ilinskys untersetzt gebaute Gestalt in das Gemach hinein.

Kiritschenko beeilte sich, unter Worten des Dankes für sein Erscheinen, den Gast, dessen plumpe Finger ebenso im Schmucke wertvoller Brillanten erstrahlten, wie das weiße, weiche Faltenhemd, das er trug, zu einem Stuhle zu geleiten.

„Nun, wie geht's, Platon Pawlowitsch," ließ Ilinsky sich vernehmen, nachdem er Platz genommen hatte, wie gewöhnlich so laut sprechend, als habe er die undankbare Aufgabe zu erfüllen, sich Schwerhörigen verständlich zu machen. Und ohne eine Antwort abzuwarten, wandte er sich gleich darauf mit der Bemerkung an den ihm seit langem bekannten Swerew, daß es Frosinka Platonowna nun also endlich doch gelungen sei, wie er sehe, ihren Lebensretter näher kennen zu lernen, wonach sie das könne er eidlich bezeugen, das größte Verlangen getragen habe. — „Aber wo steckt Mademoiselle Froß?" rief er, die Stimme noch mehr erhebend. „Und wo ist meine Freundin und Gönnerin, die höchstehrenwerte Tante Eupraxia Jakowlewna?"

Tante Eupraxia, die gerade damit beschäftigt war, den Samowar anzuheizen, stürzte den Ruf vernehmend, aus der Küche herein, knickste und dienerte unaufhörlich vor Ilinsky und überschüttete ihn mit einem wahren Schwall ausgesuchter Schmeicheleien.

Ilinsky klopfte ihr lachend auf die dürre Schulter.

„Nun ja, Tante Eupraxia, ja — ich weiß ja, Ihr meint es gut mit mir, wünscht mir das Allerbeste —!" Dann, als er im anderen Zimmer Frosinka auftauchen und gleich darauf die Schwelle überschreiten sah, schob er die Alte sacht beiseite. „Guten Abend, Froß!" trompetete er, Frosinka die fette Hand zum Gruß entgegenstreckend.

Frosinka, in ein bereits stark abgenutztes Ballkleid aus gelber Seidengaze gehüllt, daß sie irgendwo einmal für alt gekauft, und theatermäßig mit goldenen Flittern aufgeputzt hatte, legte die schlanken Finger in Ilinskys Rechte.

Anatol Petrowitsch gab sich jedoch mit so wenigem nicht zufrieden. Er umschloß ihre ganze Hand und umfaßte auch noch mit der Linken den bis zum Ellenbogen entblößten Arm.

„Ich habe einmal ein Buch gelesen," meldete sich Swerew, wie gewöhnlich in gedämpftem Tone sprechend, doch seine weiche, tiefe Stimme ging in dem ärgerlichen Gelächter unter, das in diesem Augenblick Ilinsky anschlug, als er Kosyrew hinter Frosinka gewahrte.

„Und wer ist das?" schrie der Dickwanst, sichtlich verstimmt. „Natürlich Jasch, der schöne Jasch. Warum hat man kein Engagement angenommen, mein Lieber, he? Ich meine, das wäre in jeder Beziehung besser gewesen, als hier in Preny herumzulungern."

„Ich habe mich vergebens bemüht, bei einer Sommerbühne anzukommen," versuchte Kosyrew sich zu rechtfertigen. „Es gibt ihrer nicht viele. Für den Winter findet man leichter ein Engagement."

„Ich wollte, der Winter wäre erst da, und du säßest im Pfefferland", brummte Tante Eupraxia, einen giftigen Blick auf Jasch schleudernd, während sie in die Küche zurückging.

„Ich habe einmal ein Buch gelesen," setzte Swerew von neuem an, doch auch jetzt hörte niemand auf ihn. Kiritschenko schleppte von Jasch unterstützt, einige kleine Bänke und den „Speisetisch" der Familie herbei. Ilinsky unterhielt sich mit Frosinka, die neben ihm Platz genommen hatte, und Dmitri, der es bis jetzt noch nicht für nötig gehalten hatte, die Gäste zu begrüßen, saß halb schlafend in seiner Ecke hinter dem Ofen.

Von niemand beachtet, zog Swerew sich in den Hintergrund zurück.

Sein Blick schweifte durch das von wenigen Kerzen nur matt erhellte Zimmer und blieb schließlich sinnend auf Frosinka haften.

Um ein Viertel auf Neun rauschte, gefolgt von ihrem Neffen, Agafia Prokoffjewna in das Gemach herein. Sie hatte irgend wann einmal von irgend jemand gehört, daß es als Zeichen von Vornehmheit gelte, zur Gesellschaft mit Verspätung zu erscheinen, und hatte nun nicht verfehlt, sich nach dieser Anstandsregel zu richten.

Auf dem Kopfe einen aus Band und Spitzen bestehenden Aufsatz, segelte sie über die Schwelle.

„Willkommen! Dreimal willkommen!" rief Kiritschenko ihr entgegen und führte ritterlich Agafia Prokoffjewnas Rechte an die Lippen, die in einem grauen baumwollenen Handschuh von der Größe eines mittleren Brotbeutels steckte. Dann machte er die Witwe mit Ilinsky und Swerew bekannt und stellte auch Ssafonow dem reichen Brauereibesitzer vor.

(Fortsetzung folgt.)

führen die Flüsse des Vogtlandes und des Erzgebirges Hochwasser. Die Göltzsch hat bei Falkenstein weite Flächen überschwemmt. Auch die Mulde bei Rautenkranz ist über die Ufer getreten und hat die angrenzenden Wiesen und Felder in einen großen See verwandelt. Die Staatsstraße Jägersgrün—Rautenkranz steht unter Wasser.

(Rückkehr eines Totgeglaubten.) Ein längst Totgeglaubter hat sich dieser Tage in Voigtsdorf bei Warmbrunn eingefunden. Es handelt sich um einen gewissen Heinrich Heidrich, der 23 Jahre lang in Mexiko gelebt hat. Die dort ausgebrochenen Unruhen haben ihn bewogen, in die Heimat zurückzukehren. Heidrich wurde schon vor mehreren Jahren für tot erklärt und hat dadurch das Erbteil seiner Eltern eingebüßt.

(Flüchtiger Bankdirektor.) Die außerordentliche Generalversammlung der Zeulenrodaer Bank, G. m. b. H., hat ihre Liquidation beschlossen. Der Direktor der Bank Stock ist flüchtig geworden. Die Geschäfte werden von der Vogtländischen Kreditanstalt in Falkenstein übernommen.

(Selbstmord eines Soldaten.) Laut „Voss. Ztg." erschoß sich in der Nacht zum Sonnabend ein Dragoner des 26. Regiments in Stuttgart mit seinem Karabiner in einem Kellerraum der Kanstatter Kaserne. Erst vor wenigen Wochen hat ein anderer Soldat derselben Schwadron ebenfalls Selbstmord begangen.

(Vor Freude gestorben.) In Weipern bei Teplitz erhielt ein Tagelöhner namens Seth, der sich mit seiner Frau und seinen sechs Kindern schlecht und recht durchs Leben arbeitete, einen Brief, in dem ihm die Mitteilung gemacht wurde, daß er von einem vor langen Jahren nach Amerika ausgewanderten Verwandten zum Erben seines über 800 000 Mark betragenden Vermögens eingesetzt worden sei. Immer noch lesend, stürzte der Mann plötzlich zusammen, ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt.

(Zur Wahnsinnstat eines österreichischen Offiziersburschen) ist noch mitzuteilen: Die Dame wurde durch einen Schuß ins Herz von dem Burschen getötet, worauf sich dieser aus dem Fenster auf den Hof stürzte. Hauptmann Eisenkolb ist seinen Verletzungen erlegen. Das Befinden des Burschen ist gefahrdrohend, aber nicht unmittelbar lebensgefährlich; die Meldung von seinem Tode hat sich nicht bestätigt. Über die Dame, eine Gräfin Maria Bolza, wird aus Budapest gemeldet, daß sie eine Waise, die Tochter eines Offiziers aus Preßburg, sei und als Privatlehrerin im Hause des Großindustriellen Gröderer in Diensten stand. Sie hatte vorgestern ihren vierwöchigen Urlaub angetreten und war aus Budapest nach Wien gereist. Sie war 26 Jahre alt. Von anderer Seite wird gemeldet, daß die verstorbene Gräfin sich nur als Waise ausgegeben hat, aber die Tochter des Magnatenhausmitgliedes Grafen Josef Bolza und seiner Gemahlin Gräfin Alice Palffi gewesen sei. Die Mutter der Toten wohnt in Wien. Comtesse Bolza habe der Familie Grödeners mitgeteilt, daß ihr Vater General sei, der seit mehreren Jahren verstorben ist.

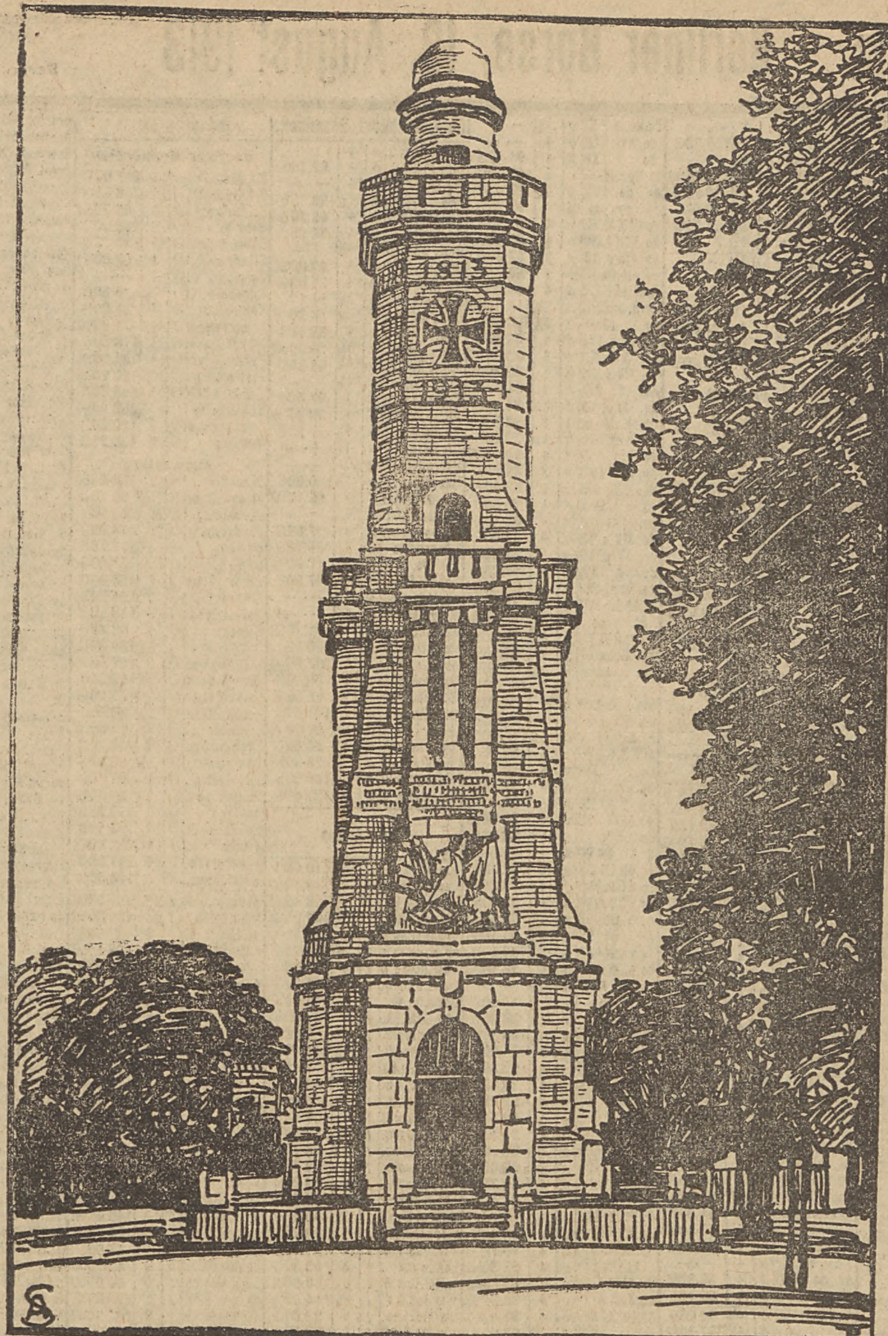
(Unfall im Manöver.) Bei den Manövern des 14. österreichischen Armeekorps in der Palagruppe in Südtirol stürzte gestern eine aus einem Unteroffizier und zwei Kaiserjägern bestehende Patrouille ab; alle drei sind tot.

(Die Cholera in Bosnien.) Im Kreise Dolnja Tuzla haben sich seit Sonnabend vier Neuerkrankungen und ein Todesfall an Cholera ereignet. Außerdem befinden sich dort noch elf Kranke, von denen zehn auf dem Wege der Besserung sind. Am Dienstag ist in Gornja Tuzla und Simin Han je ein neuer Cholerafall vorgekommen, in Brcko zwei neue Fälle, von denen einer tödlich verlief. In Gracanica ist keine Zunahme, in Bosnisch Samac ein Todesfall zu verzeichnen. Der Gesamtstand beträgt im Bezirk Tuzla vier Kranke und ein Choleraverdächtiger in der Stadt Tuzla.

(Ein trüber Geburtstag.) Zur selben Zeit, da Kardinal Rampolla, einer der geschicktesten Diplomaten des Vatikans, seinen 70. Geburtstag gefeiert hat, haben sich die weltlichen Gerichte Italiens mit den Straftaten seines Neffen, des Herzogs von Campobello, beschäftigt. Der Herzog hat Wechselfälschungen im Betrag von 70 000 Mark begangen. Er suchte erst Geisteskrankheit vorzutäuschen, wurde aber für vollkommen gesund befunden, und in diesen Tagen erfolgte seine Überweisung an einen Gerichtshof.

(Ein Deutscher in Paris bestohlen.) Der aus Deutschland stammende Pelzhändler Max Schrenzel ist während seiner Abwesenheit von Paris von Einbrechern heimgesucht worden. Sie entwendeten kostbare Pelzwaren im Werte von über 100 000 Franks.

(Aus dem Zuchthause entsprungen.) Harry Thaw, der vor fünf Jahren in einem Aufsehen erregenden Prozesse wegen Mordes an dem ehemaligen Liebhaber seiner Frau verurteilt worden war, ist am Sonntag aus dem Irren-Zuchthaus Matteaweau entkommen. Er soll durch die offene Tür entschlüpft und im Automobil davongefahren sein.



Ein Gedenkturm

an die Schlacht von Großbeeren ist in der Mitte der Ortschaft Großbeeren errichtet worden. Der 32 Meter hohe Turm ist im Zusammenhang mit den in diesem Jahre überall in Deutschland stattfindenden Jahrhundertfeiern vom Kreise Teltow erbaut und an dem großen Kreuzungspunkt von vier Straßen aufgerichtet worden, die nach Berlin, Potsdam, Trebbin und Mittenwalde führen. Auf einem Platze von zehn Meter Durchmesser, sich nach oben verjüngend, steigt das Bauwerk an, dessen Inneres zu einer Ruhmeshalle ausgestaltet wurde. Von der Turmhöhe wird man eine weite Aussicht genießen können. Am hundertsten Gedenktage der Schlacht von Großbeeren, am 23. August, wird der Turm nach feierlicher Einweihung der Öffentlichkeit übergeben.

(Einen glücklichen Fang) hat die Polizei in Petersburg gemacht. In einem vornehmen Hotel war kürzlich ein Herr eingetroffen, dessen Ausweispapiere auf den Namen des Direktors einer Naphthagesellschaft lauteten. Gestern Nacht umzingelte ein Polizeiaufgebot das Hotel und nahm die Verhaftung des Mannes vor, der sich als das langgesuchte Haupt der Sozialrevolutionäre Arschat-Muschanz entpuppte.

(Als die Operettensängerin Tarnowska) ist jetzt die im Schnellzug Petersburg—Kiew erhängt aufgefundene Dame identifiziert worden. Man hatte sie bekanntlich zuerst für die Gräfin Tarnowska gehalten, die jedoch zurzeit noch ihre Gefängnisstrafe in Italien verbüßt.

(Eine Dynamitexplosion) im Vororte Tacubaya in Mexiko zerstörte alle Gebäude in weitem Umkreise. Es wurden bereits 35 Leichen gefunden; Dutzende von Verletzten, meistens Frauen und Kinder, liegen auf den Straßen umher. Die Explosion wurde dadurch hervorgerufen, daß ein Straßenbahnwagen mit einem mit Dynamit beladenen Wagen zusammenstieß. Im ganzen wurden über hundert Personen, in der Hauptsache Frauen und Kinder, getötet oder verletzt.

(Berliner Leben.) Den großen Rummelplätzen, die in der Reichshauptstadt nach amerikanischem Muster eingerichtet wurden, hat es lange an neuen Tricks gefehlt. Der Wackeltopp, die Wasserrutschbahn, das auf dem Kopf aufgebaute Haus usw. ziehen nicht mehr so recht, und die beliebten Reklame-Ideen der Prämiierung der Dame mit dem kleinsten Fuß, dem größten Hut und der schmalsten Taille sind auch schon abgegriffen. Jetzt hat aber der Luna-Park eine neue Reklame-Idee ausgeheckt. „Wer hat meine Nummer?" heißt sie. Jeder Herr erhält eine Nummer, die der Nummer einer Dame entspricht. Und nun entwickelt sich ein fröhliches Suchen der einzelnen Nummern nacheinander. Und wer sich zuerst kriegt, wird prämiiert! Der Anblick aber, den 1000 wild durcheinander laufende Menschen bieten, die mit vielem Geschrei die ergänzende Hälfte suchen, ist etwas für Philosophen und Spötter!

(Schmetterlingshut und Lackkappe, — die Hutmoden dieses Nachsommers.) Ein rechtes Sinnbild ihrer eigenen Unbeständigkeit und der dieses regenreichen Sommers scheint die Mode mit einem neuen originellen Hutschmuck geben zu wollen. Man sieht jetzt, so schreibt die „N. G. C.", auf den Tüllwolken, die sich als Übergangshüte so großer Beliebtheit erfreuen, als einzige Garnitur einen riesigen Schmetterling. Seine weit ausgebreiteten Flügel sind aus hauchfeinem Tüll, echten Spitzen oder ähnlichen durchsichtigen Stoffen gearbeitet. Besonders apart wirkt solch ein Schmetterling aus aufgeklebten Straußenfedern. Für Hüte aus weniger zartem Material verwendet man auch Samt und Seidenband zur Herstellung der Flügel. Als Farbe wird fast nur Schwarz genommen, und es ist nicht zu leugnen, daß ein Hut, dessen Tüllrand das Gesicht wie einen düsteren Heiligenschein umgibt, mit den gespenstisch aufragenden Schmetterlingsflügeln einen zum mindesten eigenartigen Eindruck macht. In geradem Gegensatz zu diesen duftigen Tüllgebilden, die der Unbill der Witterung nur schwer zu trotzen vermögen, steht die Lackkappe, die zwar keinen Anspruch auf Eleganz macht, aber umso praktischer ist. In ihrer kurzkrempigen, knappen Form aus glänzend lackiertem schwarzem Leder steht sie recht fesch und kleidsam aus. Aus dem spröden Lack werden sogar zierliche Blumenkelche, Blätter und Blüten gefertigt und vorn oder seitlich auf der Lackkappe angebracht. ngc.

(Die Hutnadel — außer Mode.) Wirksamer als durch alle Polizeiverordnungen soll nunmehr die Hutnadel ausgemerzt werden durch ihre Erzeugerin — die Mode. England geht darin voran. Die Mode führt dort das breite Kinnband mit der zierlichen oder koketten Schleife wieder ein. Die Sammetbänder sind in Schwarz oder auch in starken Farben, wie Purpur und Hellblau, gehalten; sie werden mit dem einen Ende an den Hut genäht und dann vermittels eines Knopfes und einer kleinen elastischen Schleife an dem anderen Ende des Hutes befestigt. Am besten eignen sich für das Kinnband Hüte mit weichem Kopf und breitem Tüllband, wie sie jetzt so modern sind, der Matrosenhut mit Sammetkopf und schwarzen Tüllrüschen, der rote Sammethut, mit farbigem Bande garniert.

Humoristisches.

(In den Flitterwochen.) „Ach, Walter, wenn jetzt das Schiff unterginge — es müßte herrlich sein, so gemeinsam zu sterben!" — „Ich kann schwimmen!" — „O, wie schade!"

(Zur Mode.) Strohwitwer: „Donnerwetter! Wo ist meine blaue Krawatte?" — Dienstmädchen: „Aber, gnä' Herr, aus der hat sich doch die gnä' Frau ein Badekostüm fürs Seebad g'macht!"

(Der Philosoph.) Straßenräuber zum Professor: „Wenn Sie sich rühren, sind Sie ein toter Mann!" — Professor: „Sie irren sich, lieber Mann! Wenn ich mich rühre, so ist das ein Beweis, daß ich lebe. Sie sollten in der Wahl Ihrer Worte etwas vorsichtiger sein!"

(Dichterbankerott.) „Das ist doch etwas ganz Neues, daß Dichter auch noch Konkurs ansagen, wie der Verslmeier jetzt! Was bekommen denn eigentlich seine Gläubiger aus der Masse?" — „Soviel ich gehört habe, sollen leider auf jeden blos fünf Schnadahüpferln treffen!"

Gedankensplitter.

Es gehört zu den Schwächen des Menschen, immer von Wünschen umringt zu sein; und es gehört zu den alltäglichen Täuschungen, die Stunden der Vergangenheit und Zukunft reizender zu finden als die Gegenwart. Zschokke.

Ich weiß es, durch die Zeit erst reift die Liebe,
Und Proben der Erfahrung lehrten mich,
Daß Zeit ihr Feuer und ihr Funkeln dämpft.
Im Innersten der Liebesflamme steckt
Etwas, wie eine Schnuppe, wie ein Docht,
Wodurch des Lichtes Kraft vermindert wird:
Denn Güte, die vollblütig wird, erstirbt
Im eig'nen Allzuviel. Shakespeare.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Berlin, 20. August 1913.

Zum Verkauf standen: 238 Rinder, darunter 159 Bullen, 12 Ochsen, 77 Kühe und Färsen, 2051 Kälber, 991 Schafe, 14 128 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Kälber:		
a) Doppellender feinster Mast	75—85	107—121
b) feinste Mast (Vollmast-Mast) . . .	60—64	100—107
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	58—61	97—102
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	52—56	91—98
e) geringe Saugkälber	42—50	76—91
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	—	—
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	—	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	—	—
b) geringere Lämmer und Schafe . .	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	61—62	76—77
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	60—62	75—77
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	60—62	75—78
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht	59—61	74—75
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	58—59	73—74
f) Sauen	56—58	70—72

Marktverlauf: Rinder: blieben etwa 20 Stück unverkauft. — Kälber: wickelten sich gedrückt und schleppend ab. — Schafe: fanden zu zwei Dritteln Absatz. — Schweine: verlief langsam, wurde nicht geräumt.

Magdeburg, 19. August. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,30—9,40. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,— Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß —,—. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack —,—. Gem. Melis I mit Sack —,—. Stimmung: still.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 20. August 1913.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	763,0	NW	bedeckt	14	—	meist bewölkt
Hamburg	761,4	NNW	bedeckt	15	0,4	meist bewölkt
Swinemünde	759,2	WNW	bedeckt	16	2,4	Nied. i. Sch.*)
Neufahrwasser	757,4	WSW	wolkig	18	2,4	nachts Nied.
Memel	756,6	WSW	wolkig	17	—	meist bewölkt
Hannover	762,0	WNW	bedeckt	14	2,4	Nied. i. Sch.
Berlin	760,4	NW	bedeckt	15	6,4	anhalt. Nied.
Dresden	761,3	S	heiter	13	—	meist bewölkt
Breslau	760,7	WNW	halb bed.	16	—	meist bewölkt
Bromberg	759,1	SW	bedeckt	16	6,4	vorm. Nied.
Metz	761,7	NO	bedeckt	14	31,4	Gewitter
Frankfurt, M.	762,0	NO	wolkig	16	—	meist bewölkt
Karlsruhe	760,9	NNW	Regen	15	12,4	nachts Nied.
München	760,8	SW	bedeckt	16	12,4	Gewitter
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	764,2	N	bedeckt	15	0,4	nachm. Nied.
Kopenhagen	758,6	NW	bedeckt	16	0,4	Gewitter
Stockholm	755,3	N	bedeckt	15	0,4	vorm. heiter
Haparanda	764,2	NO	wolkenl.	14	—	nachm. Nied.
Archangel	763,7	NO	bedeckt	12	—	nachts Nied.
Petersburg	—	—	—	—	—	vorm. Nied.
Warschau	760,2	WSW	bedeckt	15	—	meist bewölkt
Wien	759,2	W	heiter	19	2,4	zieml. heiter
Rom	760,5	N	heiter	22	—	vorm. heiter
Hermannstadt	—	—	—	—	—	—
Belgrad	—	—	—	—	—	vorm. heiter
Biarritz	—	—	—	—	—	vorm. Nied.
Nizza	—	—	—	—	—	nachm. Nied.

*) Niederschlag in Schauern.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 21. August: fortdauernd wolkig, zeitweise Regen.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 19. August 1913

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Lei, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: 4. — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 5%.

Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	a	4	99.20b
do. 1.4.15	a	4	98.20bG
do. 1.5.16	a	4	98.30bG
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	84.20B
do. do.	v	4	97.90bG
do. do.	v	3	74.10bG
Pr.St.Schatz	d	4	98.30bG
do. 1.4.15	d	4	97.80bG
do. 1.5.16	a	4	97.80bG
Prss.ks.Anl.	v	3½	84.20bG
do. do.	v	3	74.20bG
do. do.	v	4	97.90bG
do. Staff.A.	d	4	89.30bG
Bayer.Anl 18	e	4	97.60G
do. uk. 15	e	4	—.—
do do.	v	3½	82.60bG
Brem.Anl.99	v	3½	82.00G
do. 96	d	3	72.40B
Cassel Ldkr.	c	3½	86.75bG
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	96.40G
do.am. 1900	a	4	96.40G
do.do.87/04	v	3½	—.—
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	75.70bG
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	—.—
do.	v	3½	84.10G
Kur-u.Neum.	d	4	95.00G
do.	v	3½	84.10G
Pommersch.	d	4	95.00G
do.	v	3½	84.00G
Posensche	d	4	94.75G
do.	v	3½	84.10G
Preussische	d	4	94.40bG
do.	v	3½	84.10G
Rhein-Westf	d	4	94.90G
do.	v	3½	84.00bG
Sächsische	d	4	95.75bG
Schlesische	d	4	96.00G
do	v	3½	—.—
Schlsw Holst	d	4	95.10G
do	v	3½	84.10G
HannPXVXVI	d	4	96.05G
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	92.50bG
do. do.	a	3½	80.80bG
Pomm.Pr Anl	d	3½	86.30G
Posen. do.	a	4	91.75B
do. do.	a	3½	80.50B
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	96.20bG
do.XXII XXIII	d	3½	93.00B
XXIV-XXIX	v	3½	84.50bG
do. IX XI XIX	a	3	82.50G
WstfPr15 16	v	4	95.90G
do. IV	d	3½	91.25G
do. II III IV	d	3½	83.60G
do. II	d	3	81.50G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona	v	3½	89.60bG
Barmen 01	c	3½	90.50G
do.1908-18	b	4	95.30G
Berlin 04 II	a	4	97.00bG
do. 82/98	v	3½	86.20bG
do. 1904 I	d	3½	86.00G
do.St Syn.99	a	4	—.—
do.99.04.05	a	3½	83.10b
Breslau 91	v	3½	88.30G
Bromberg02	d	4	—.—
do 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	96.20G
do.07 uk.17	d	4	—.—
do. 1908	a	4	96.20G
do 95/99.02	v	3½	86.70bG
Düssd88/03	v	3½	84.00b
Elberf. 99	a	4	95.20G
Essen 1901	v	4	96.75G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	95.10G
Hameln.St A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger	d	3½	—.—
Hildesheim	a	3½	—.—

Hohenslz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	95.70G
do. 1904	a	4	95.50b
Krot.00u10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	92.00b
do. 06 uk.11	a	4	96.30b
Mainz.07 16	c	4	93.70b
Neumünster	a	4	95.25bG
Posen 00 05	a	4	—.—
do.08ukv.18	a	4	94.75B
do. 94. 03	a	3½	83.00B
Potsdam 02	d	3½	92.50G
Schöneb. 96	d	3½	90.10G
do. 07	d	4	95.50G
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	86.50B
Stettin04 09	d	4	83.60G
Teltow.Kreis	d	4	93.60G
do. do.	d	3½	—.—
Thorn00u11	d	4	93.40G
do. 1895	d	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	—.—
do. do.	a	4½	—.—
do. do.	a	4	99.00bG
do. do.	a	3½	94.10G
do. neue	a	4	93.80bG
do. do.	a	3½	84.40bG
do. do.	a	3	79.30G
Brdb.PfbAmt	a	4	95.10G
OtPfb Posen	a	4	96.90G
Landsch.Ctr	a	3½	83.50b
Kur-u.Neum.	a	3½	92.90G
do. alte	a	3½	96.00G
do. Komm.O.	d	3½	83.50bG
do. do.	d	4	94.75G
Ostpreuss.	a	4	92.50b
do.	a	3½	82.90bG
do.	a	3	74.00G
Pommersch.	a	3½	84.70B
do.	a	3	73.90G
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	99.75G
do. XI-XVII	a	3½	85.20bG
do. Lit. D	a	4	92.50bB
do. Lit. A	a	3	75.10G
do. Lit. E	a	4	92.50B
do. Lit. B	a	3	75.10G
do. Lit. C.	a	3½	85.00bG
Sächsische	a	4	—.—
do.	a	3½	85.00G
do.	a	3	79.10G
do. neue	a	4	93.30b
Schles. altld	a	3½	85.60G
do.ldsch.L.A	a	4	94.30B
do. do. do.	a	3½	85.50bG
do. do. do.	a	3	78.10G
Schl.Hlst. LC	a	4	92.25B
do. do. do.	a	3½	84.20G
Westf Land	a	4	93.25bG
do. do.	a	3½	84.40b
do. II. Folge	a	3	—.—
do. III. Folge	a	4	93.25bG
Westpr. rit. I	a	3½	84.80G
do. IB	a	3½	84.50b
do. II	a	3½	84.00bG
do. I	a	3	74.00G
do. II	a	3	74.00G
do. neuld.	a	4	92.00B
do. do.	a	3½	82.90G
do. do.	a	3	73.90G
HessLdH I-XI	a	3½	84.30G
do. XXIII	a	4	97.20G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	34.00b
Bad.Pr.A. 67	b	4	—.—
Brschw20TL	—	frc.	193.90bG
CölnMd.Pr.A	d	3½	137.75b
Hamb. 50T.L	3	3	—.—
Mein. 7Gld.L	—	frc.	34.20b
Oldenb40TL	2	3	126.25b
D.Ostaf Schv	a	3½	87.75G
Ostaf.Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb. 90	a	5	99.50b
do. Anl.v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	—.—
do. 1000 P.	a	5	97.25b

Arg. 4000M.	c	4½	93.25b
do. 400 M.	c	4½	—.—
do ab 100L.	d	4½	99.80G
doGs.8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	97.75B
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	101.00G
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	92.10G
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	97.60b
do.Tients.-P	d	5	91.75b
do. v. 98	c	4½	—.—
GrchA 81/84	a	1,6	—.—
do.ks.Goldr.	d	1,3	49.00bG
do. Monopol	a	1½	57.50bG
do.Pir.L.400	k	1,6	60.00bG
JapA.10.1.7	—	4½	91.25G
do.	—	4	83.75G
Italien. Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q1	5	92.50b
do. 4080M.	q1	5	94.60B
do. 2100M.	f	4	75.40b
Oest. Goldr.	d	4	—.—
do. Kronenr.	c	4	—.—
do. einh.kv.R	v	4	—.—
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	86.10bG
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	64.40G
Rumän. 03	f	5	99.60B
do. 89	a	4	89.60b
do. 90	a	4	94.00bG
do. 91	a	4	—.—
do. 94	a	4	88.30G
do. kleine96	e	4	88.50b
do. 1905	d	4	88.50b
Russ.k.A. 80	e	4	—.—
do.GoldA. 89	q3	4	—.—
do. do. 94	q1	4	—.—
do. do. 94	q1	3½	—.—
do. do. 96	q2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q1	4	—.—
do. do. 02	a	4	89.80G
do. do. 05	a	4½	99.80bG
do. Staatsrt.	q3	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	—.—
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	349.50bG
do. Bodenkr.	a	5	112.00G
SaoPaulo kl.	a	5	96.80G
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	80.80bG
Span.Schdk	q1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	79.00bG
do. unifiz.03	c	4	86.00bB
do. do. 05	c	4	74.75G
do.Zoll-O.11	a	4	74.50G
do. 400Fr.L.	—	frc.	157.20bG
Ung. Goldrt.	a	4	86.20G
do.Kronenrt	f	4	81.50b
do.St.-Rt.10	c	4	82.00bG
do. do. 97	a	3½	72.10G
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	—.—
do. Pes.	a	6	101.20b
do. 1908	d	5	95.25G
do. 1909	a	5	96.75b
Lissab. St.A.	a	4	74.25G
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	94.00bG
Wien KommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	84.20G
Finnl.Hyp.11	d	4½	90.10G
Jütl.Kr.V.Obl	l	4	90.30bG
Post.Kom Pf.	b	4	86.75G
Poln.Pf3000	a	4½	89.40b
1000-100R	a	4½	89.50b
Schwed.H 78	a	4	91.00G
UngBodkr Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	86.00B
do.Sp.K.I.II	a	4	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	78.00G
do. Genuss	—	frc.	77.25G
Allg.Dt.Klnb.	1	7	122.25b
Bröltal.Eisb.	1	5	88.00G
Frkf.Güterb.	1	3	—.—

Halb.-Blank.	1	4	—.—
Kgsb.Cranz.	4	7½	136.50G
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	174.25bG
Mekl.Fr With	4	6¾	119.25G
Niederlaus.	4	3½	29.50b
Nordh.Wern.	4	3½	81.50G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	12	—.—
OestStaatsb	1	7½	—.—
Orient. Eisb.	1	8	—.—
Raab Oednb.	1	2½	60.00bG
Südöst.(Lb.)	1	0	27.25b
Anatol. voll	1	5½	—.—
do. 60%	1	5½	113.40b
Baltim. Ohio	1	6	—.—
Canada Pac.	1	10	218.25b
Ital. Mittelm.	1	2,8	—.—
Lux.Pr.Henri	1	8	160.10b
Schantung	1	7½	122.10b
West-Sizil.	1	3½	69.00B
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8½	150.50G
Braunschw.	1	7	—.—
Bresl. el.Str.	1	6	—.—
Danz. el.Str.	1	7½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	106.00G
Elekt.Hochb.	1	6	126.90bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	160.00bG
do.Cass do.	O	5	—.—
Hambrg. do.	1	10	175.00b
Hannov. Str.	1	0	—.—
do. V.-A.	1	3½	74.00bG
Magdeb.Str.	1	9½	178.25b
Posener do.	1	9	156.50G
Stettiner do.	1	8½	169.00G
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	10	120.25bG
Hmb.Am.Pck	1	10	138.80b
Hansa Dmpf.	1	20	292.75b
Nordd. Lloyd	1	7	116.70bG
Schl.Dpf.Co.	1	7	81.75bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	82.50G
do. Kr.-Pr.	a	3	70.20G
Oest.U.St.85	c	3	71.25G
do. Gold	e	4	87.75G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	52.60bG
do.Obl.Gold	a	5	96.30bG
Kursk-Ch. B.	a	4	—.—
do. von1889	d	4	84.80b
MoscSml. ab	e	4	84.50G
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	74.50G
Iwang. Domb	a	4½	98.00G
Kursk-Kiew	b	4	86.30b
Mosco-Kas.	a	4	93.20G
do.KiewWor.	d	4	84.50b
do. Rjäsan	b	4	86.25G
do.WindRyb.	d	4	84.80B
Podol.Eisnb.	e	4½	93.90b
Rybinsk gar.	f	4	84.80B
Rjäs. Uralsk	c	4	85.40b
Süd-Ost 98	e	4	84.50G
Wsch W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	87.30bG
Wladiks 98	d	4	86.10b
An.Eis. 2040	d	4½	92.25G
do. kleine	d	4½	92.50G
do.Erg.-Netz	d	4½	92.10bG
do. kleine	d	4½	92.10G
Macedon. B.	a	3	62.30b
North.PacBd	q1	4	—.—
do. do.	q2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	96.20bG
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	—.—
do. S.West	e	4	71.00b
Tehuant. GA.	a	5	—.—
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Bert.Hyp.Bk.	v	4	91.25G
XIII XIV v.19	v	4	93.00G
Brl KOb.Is18	v	4	95.00G
Bayr Hyp.uW	v	3½	86.60b

Br.Hann.X XI	v	3½	—.—
do. XVI-XXII	v	4	—.—
do. XXV	d	4	94.40G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	103.00G
do do. XVII	v	4½	99.40G
do do. kv.	d	4	92.75G
doVII X XI XII	v	4	92.50bG
do.XXII XXIII	v	4	95.00bG
do. XIII u. 13	v	3½	87.50G
do.Km.Ob.III	a	4	95.25G
Frkf.HPf.XIV	d	4	94.90G
Goth. Grdkrll	a	3½	114.50bB
do. III IV	a	3½	100.20b
do. IX u. IXa	d	4	93.00G
do. X u. XII	v	4	93.00G
do. XIV u. 16	d	4	93.80bG
do. XIX	e	4	94.00bG
do. XI u. 13	d	3½	85.00G
Hamb.Hp-B.	a	4	92.50bG
do. unk. 16	b	4	93.50G
do. 611-650	d	4	95.00bG
do. S. 1-190	v	3½	84.00G
Han B.III-VIII	a	4	92.50G
do. IX X	d	4	92.50G
do. XI XIII	d	4	93.25G
do. XIV u. 18	d	4	94.00G
do. XV u. 19	a	4	94.50G
do. XVI	a	4	95.25G
do.Kom.-Obl	a	4	95.50G
Mckl.Str.HPf	a	4	91.60G
do. do.	a	3½	84.20G
MnHpB VI VII	v	4	93.00bG
do. XII uk.17	a	4	93.60bG
do. konv.	a	3½	84.00bG
do. Pr.-Pfdb.	2	4	135.25b
Nrdd.Gr XVII	d	4	94.00bG
do. XIX u. 22	a	4	95.25G
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	113.00G
XIII XIV XVII	v	4	92.50bG
do. XIX	d	4	92.50bG
do. XXI	d	4	92.50bG
do. XXVIII	a	4	94.40bG
do.XXIXu.22	d	4	93.00bG
do.XXIIIu.15	a	3½	88.00G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	92.80bG
do.99 01 03	a	4	92.40b
do.v.06uk16	a	4	93.00bG
do.v.07uk17	a	4	93.00bG
do. v. 86, 89	v	3½	83.40bG
do. v. 94, 96	v	3½	83.40bG
do.v.04uk13	a	3½	83.80G
do.K.-O.v.01	a	4	94.10bG
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	91.40G
do. do.	v	2,8	83.25G
ab80 rz.125	a	4½	120.50G
do. do.	v	4	91.20bG
do. uk. 1913	a	4	92.50G
do. uk. 1914	v	4	92.60G
do. uk. 1917	v	4	92.70G
do. uk. 1919	v	4	93.20bG
do.Komm.Ob	a	4	94.40G
do. do. 1909	a	4	94.50G
do. do. 1921	c	4	95.60G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	94.75B
do do.	v	3½	89.50G
Pr.PfdbrXXII	a	4	93.00bG
do. XXV (14)	d	4	93.00G
do XXVII(15)	d	4	93.10bG
XXVIII(17)	d	4	93.30bG
do.XXIX (19)	a	4	93.60bG
do.XXX XXXI	v	4	93.90bG
XXXII XXXIII	v	4	95.00bG
do. XXIII	d	3½	88.00B
do.XXVI (14)	a	3½	87.00B
do.XVII XVIII	v	3½	84.00G
do. XXIV	a	3½	84.00G
do.KlbOb.08	a	4	93.30G
do. do. 04	a	3½	90.10G
do.KO VI(17)	a	4	94.50bG
do. IX uk. 20	a	4	95.50G
do. X uk. 21	d	4	95.50G
do. I	a	3½	84.10G
do. III uk. 12	d	3½	84.10G
do. V uk. 17	d	3½	85.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	83.80G
Rh.Wstf.ausl	v	4	92.25G
do. XI u. 18	d	4	94.00G
do. XII u. 20	a	4	94.50bG
do. XIII u. 22	d	4	95.00bG

Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	—.—
Allg.Elekt.G.	d	4	92.10bG
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	98.75b
Bismarckh.2	a	*4	90.40G
Bochum.Bgw	a	*4	94.25G
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	90.00G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	92.50G
Donnersmkh	d	*3½	94.10G
Drtm Un.100	d	*4½	96.00G
do. 100	a	*4	93.50G
do. u. 14 3	a	*4½	96.00bG
Finsb Schffb	b	*4½	98.50G
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	97.50G
Germ.Schff2	d	*4	99.00bG
Gs.f.el Untr3	a	4½	97.00B
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch8	a	*4½	—.—
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	100.00G
Kaliw.Aschrl	f	*4	95.10bG
KnMarieph 5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	97.00G
Laurahütte	a	*4	91.70G
do.	c	*3½	87.00B
Leonh. Brnk.	a	4½	97.60G
Ldw Löwe&C	d	4	—.—
Mannesmr.5	a	4½	—.—
Ndrlaus.K 2	d	*4½	94.25G
ObschlEisb3	a	*4	93.50G
do. Eis.-Ind.	a	*4	87.00bG
Patzenh.Br3	v	*4	98.00G
Schalk.Gr99	a	*4	92.50G
Schulth.Br.5	a	*4	101.00G
Siem. El.B. 3	d	4½	97.00bG
Siem.Halsk3	d	4	92.00G
SiemSchck3	a	4½	99.00b
ThielWackl2	a	*4½	100.00b
SteauaRm.5	e	5	101.80b
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	110.00B
Berg.Märk.B	1	7½	142.50b
Brl.Hand.Gs.	1	9½	158.40b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	107.90G
Braunschw B	1	6	112.25G
do.Hann.Hyp	1	8½	157.25b
Com.uDisc.B	1	6	107.00bG
Danz. Priv.B.	1	7½	123.25G
Darmst. Bk.	1	6½	114.00b
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	122.00bG
Dt. Ansiedlb.	1	8	122.00G
Deutsche Bk.	1	12½	243.25b
do Effekt.Bk	1	6	111.80G
do.Hypoth.B.	1	8	143.25G
do Nation.B.	1	6½	112.40G
do. Uebers.	1	9	154.50G
Disc. Comm.	1	10	182.30b
DresdnerBk.	1	8½	148.10b
Gotha Grdkr.	1	9	156.70G
do. Privatbk.	1	5½	113.25G
Hamb Hyp.B.	1	9	176.30G
Hannov Bank	1	7½	134.50G
Hildesh.Bak.	1	9	163.25bG
Königsb.VrB	1	7	124.10B
Landbank	1	3	80.00G
Leipz.Crd.A.	1	8½	150.60bG
Magdeb.B V.	1	6½	114.00G
MärkischeB.	1	5	92.00G
Mecklb.B.40	1	8	120.75G
Meining. Bk.	1	7	133.00bG
Mitteld.Crdb	1	6½	113.50bB
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	114.00bG
Nordd KredA	1	7	116.00G
do Grundkr8	1	6	110.10G
Osnabrück.B	1	7½	123.50b
Ostb.f.H.u.G.	1	7	117.25bG
Preuss.BdKr	1	8	147.75bG
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	184.00G
do.Hyp.A.-B.	1	6	108.75G
do. Pfdbr.-B.	1	8	146.50bG
Reichsb.Ant.	1	[illegible]	133.50b
Rh.Westf Disc	1	7	117.10bG
Russ.B.f.aH.	1	10	151.60bG
Sächs. Bank	1	8	149.00b
SchaaffhBkv	1	5	107.25bG

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	14	237.60G
Brl.Kindl StP	O	16	256.50G
Brl.Unionsb.	O	0	68.00bG
Bock. kv.u.n.	O	6	100.50bG
Böhm. Brauh	O	5	124.75G
Friedrichsh.	O	2	69.00bG
Germania	O	0	—.—
Hilsebein	O	0	35.50G
Königstadt	O	4	81.00G
LandréWssb	O	2½	71.60bG
MünchBrauh	O	7	113.00G
Patzenhofer	O	14	229.00bG
Pfefferberg	O	10	180.25bG
SchönebSch	O	11	215.00G
Schultheiss	9	15	259.00bG
SpandauerB	O	5	110.00G
Victoria	O	6	100.25G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	105.00bG
BriegerSt.Br	9	5½	96.10G
Dortmunder	O	20	365.50G
do. Unionsbr	O	25	413.00G
do.Victoriab	O	6	112.10G
DssldHöfelb	O	10	153.50G
Germn Drtm	O	9	133.60G
Glückauf	O	8	124.50B
Herkul Cass.	O	9	149.50G
Holsten	O	14	198.10B
Hugger Pos.	O	8½	133.00G
Kiel.Schloss	O	5	107.50B
KönigB.Beck	O	9½	162.25G
LeipzRiebek	O	10	179.00G
Lindbr.Unna	O	5	68.50G
Lindener	O	13	193.00G
LöwenbrDtm	O	10	176.00G
Oberschles.	1	5½	83.00G
Oppelner	O	1	69.00G
Paulshöhe	O	4½	80.50G
Schlegel	O	10	159.75B
SchwabenBr	O	10	153.50B
Sinner	1	14	253.00G
vTuchersch.	7	14	261.50G
Wickl. Küpp.	N	7	118.00G
Accum.Fab	1	25	351.00bG
A.G.f.Anilinf	1	23	433.00bG
do.f Bauausf	1	6	83.50bG
AdlerCem.kv	1	6	106.00bG
Adlerhütte	1	13	184.00bG
Adlerwerke	N	30	402.00b
AlfeldGron.P	1	0	79.80G
AllgBerlOmn	1	8	183.00bG
Anglo Cont G	1	8	118.75G
Allg Elekt Gs	7	14	238.75b
Anhalt. Kohl.	1	8	179.00bG
do. V.-A.	1	6	117.00bG
Annen. Guss	7	9	127.90b
Aplerb. Bgb	1	10	156.50G
Archimedes	7	7	126.00bG
Arenbrg.Bgb	1	22	400.50bG
ArnsdorfPap	O	6	75.10bG
Aumetz-Frd.	7	12	166.40bB
Baer&St. M	1	30	420.75bG
Bartz&Co Sp	1	10	149.00G
Baug BNeust	—	frc.	36.00G
do.KaisWStr	O	1½	37.00G
BendixHolzb	5	0	42.50bG
Berg.Märk.I.	1	0	66.00bG
Bergm. Elkt.	1	5	125.00G
Brl AnhMsch	1	9	147.00bG
do. Elekt.-W.	7	12	173.00bG
do do.	7	4½	100.25G
do.Eispalast	1	0	19.00bG
do.Gub.Hutf.	1	16	251.00bG
do.Hlz Cmpt	1	7	86.50bG
do.Maschin.	7	14	235.00bG
do.SpedV.kv	1	10	151.00G
do. do. V.A.	1	9	130.75G
BertholdSch	1	15	252.70G
Berzelius Bw	1	10	134.25G
Bismarckhtt	7	0	149.00b
Bochum.Bgw	1	8	135.00bG
do. Gussst.	1	14	218.00bB
BdgSchönhA	—	frc.	70.00G
Böhler & Co.	1	15	235.00bG
Bösperd.Ww	7	4	75.50b
Braschw.Khl	1	11	235.00bG

Brschw. Jute	7	15	226.75G
BredowZckf.	7	6	56.90bG
Breitenb. Zm	1	0	68.75b
Brem. Wollk.	1	20	270.00G
Bresl.Spritf.	O	21	404.25bG
Buderus Eis.	1	7	108.75bG
BuschWgVA.	O	19	292.60b
Butzke Met.	1	7	103.50G
CartLoschw	7	25	419.50G
do. do.	7	15	231.75G
CasselFedst	1	5	131.25G
Charl. Wass.	O	12	209.25bG
Chem. Fab. Buckau	1	10	145.75bG
Chem. Fab. Griesh.El.	1	14	235.60G
Chem. Fab. MilchPos.	N	15	275.75G
Chem. Fab. Oranienb.	1	8	129.50G
Cöln-Müsen	7	0	50.00B
Cöln-NEss B	1	38	495.00bG
ConcordBgb	1	23	312.25G
do. Spinner.	1	7½	123.00G
Cont. Wassw	1	8	132.50G
Delmnh.Lin	1	28	323.25bG
Dessau. Gas	1	11	177.50bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	122.50G
do.Lux.Bw.V.	7	11	144.00b
do. Nied.Tel.	1	6½	113.25G
do. Oest.Bgw	1	11	251.00G
do.Uebs.El G	1	11	164.25bG
do.Asph.Ges	1	8	121.25G
do Gasglühl	7	25	481.50bG
do. Kabelwk.	1	8	126.25bG
do. Schachtb	1	35	367.50bG
do.Spiegelgl	1	25	331.00G
do. Waffenfb	1	32	607.25G
do.Wasserw.	1	4	94.00G
Dt. Eisenhdl.	1	8	122.50bG
Dinnendahl	7	0	20.50G
Donnersmkh	1	20	323.50bG
Dör.& Lehrm	1	10	134.80bG
Düsseld Wgg	7	13	212.00bG
do.Eis.u Drht	7	8½	131.00bG
do. Maschin.	1	6	86.00G
Dynam Trust	5	10	169.50G
Eckert M.F.	O	9	130.00G
Egest.Saline	1	11	160.00bB
EintrachtBrk	1	27	499.50G
Eisenw.Kraft	1	12	186.50b
Elberf. Farb.	1	28	536.25b
do.Papierfb.	7	0	10.25bG
Elekt. Dresd.	4	6	104.25G
Engl. Wollw.	1	0	47.00bG
C.Ernst&Co.	1	0	14.50G
Eschw.Brgw.	7	8	213.60bG
Essen.Sink B	1	10	161.00G
Faç.Eis.Mst	7	8½	128.50G
Fein-Jute Sp	1	10	163.00G
Finsb. Schiff	7	4	128.00bB
Fraust. Zuck	9	18	221.00bG
Freund M.kv.	7	4	227.50G
Frist.&Rssm	1	5	76.00bG
Geisw. Eis.	7	15	185.00bG
Gelsenk. Bw.	1	10	181.70b
do. Gusstahl	8	5	94.80b
Gg. Marienh.	7	5	92.50bG
do. Vorz.-A.	7	7	115.50bG
Germania PZ	7	0	72.00bG
Gs.f.el Untrn	1	10	151.50b
Gladb. Spinn	1	0	60.00bG
GlasSchalke	1	22	205.25bG
Görl. Eisenb.	7	6	233.75G
do. Maschin.	7	8	124.75B
Greppin.Wk.	1	11	193.50bG
A.GutmannM	1	8	117.25G
Haberm.&G	1	7	91.50bG
Hagen.Guss.	7	0	—.—
HallescheM.	1	30	376.75bG
Hdlsg.f Grdb	1	0	144.75bG
Hst. Belleall.	1	6	101.50G
Hannov. Bau	1	0	48.00G
do. Masch.	7	14	299.00G
Harb. WienG.	7	6	147.50bG
Harkort Brck	1	6	98.75B
do.Bw.St.-Pr	7	12½	177.25bG
Harpen.Bgb.	7	9	187.00b
Hartm.Msch.	7	5	141.00b
HasperEisen	7	12	167.90b
HeinLehm.a.	1	10	131.50b
HemmoorCm	1	7	119.25bG
Herbrand W.	O	9	151.50bG
Hermannm.	1	7	149.75B

Höchst. Fbw.	1	30	613.00b
Hohenlohe W	4	8	148.10bG
HöschE.u.St.	1	24	338.50bG
HumboldtMa.	7	8½	117.50bG
Ilse Bergb.	1	24	468.00bG
JeserichVA.	1	6	101.00G
do. abg.	1	12	149.50G
Jessenitz K.	1	0	5.00bG
Kahla Porz.	1	22½	336.00G
Kali Aschrsl.	1	10	140.25G
KaplerMsch.	1	0	67.75G
Kattowitz.Bg	4	15	230.00bG
Kng.Wilh. kv.	1	18	252.00bG
do. do.Pr.-A.	1	23	334.00G
Kön.Marienh	1	6	88.00G
Königsborn	1	18	252.10bG
KönigszeltP.	7	11	168.50G
Gbr. Körting	1	8	122.40B
Kruschw. Z.	7	22	270.25G
Kyffhäuserh	1	0	110.50G
Lahmeyer E	4	6	121.00G
Lauchhamm.	7	10	194.00G
Laurahütte	7	6	164.90b
Leonh. Brnk.	7	9	190.00bG
Leykam Jos.	1	5	—.—
Linke Hoffm.	1	17	284.75G
L.Löwe & Co.	1	18	325.00bG
Lothr.E. dp.a	7	0	—.—
do.do. St.Pr.	7	0	44.00B
Luck.&Steff.	1	7	94.00G
Löneb. Wchs	7	11	149.75bB
Luth. Brschw	7	0	90.50bG
Mannesmr.	7	13½	208.60bG
MärkWstf Bg	7	8	107.00b
Magdeb.Gas	1	6	95.75B
do. Bergw.	1	37	506.25G
Marie ks.Bg.	7	3½	78.50G
MarienhKotz	4	8	95.00b
M.-F. Kappel	7	28	393.00bG
MchWbLind.	1	30	350.00bG
Mix&Genest	1	0	39.25bG
MhleRüning.	7	30	327.00bG
Mühlh. Brgw.	1	11	162.00bG
NeptunSch.	1	4	68.50bG
NeueBd.A.-G	1	0	68.50G
Niederl. Khl.	4	12	190.75bG
Nitritfabrik	4	6	110.50bG
Nordd. Eisw.	1	0	13.50bG
do. Gummi	1	3	72.10G
do. Jute L. B.	1	6	113.60b
do. Wollkäm.	1	10	138.75bB
ObschlEisb	1	6	92.00B
do.Eisenind.	1	3	75.70b
do. Kokswrk.	1	15	218.00bG
do.Prtl. Zem.	1	8	148.50bG
Oppeln. Zm.	1	10	152.00bG
Orenst.&Kop	1	14	174.50bG
Osnab. Kupf.	7	0	70.00b
Otavi-Minen	4	8	107.25b
Ottens.Eisen	1	6	85.25b
Panz. Geld.	7	6	93.00G
Pauksch M.	N	0	—.—
Petersb.El.B	1	8	126.30b
do. V.-A.	1	11	167.50b
Petrolw. V.A.	1	0	11.25G
Phönix Lit.L.	7	18	253.00bG
Ravensb Sp	1	0	92.50bG
Reichelt Met	1	15	208.00bB
Rhein. Brnk.	4	10	171.00bG
do. Metw. VA.	O	0	110.00bG
do.Nass. Bw.	1	24	218.00G
do.Stahlwrk.	7	10	159.50bG
do.Wstf. Ind.	1	4	97.00G
do. do. Klkw.	7	12	169.75bB
RiebeckMtw.	4	12	178.25b
J. D. Riedel	1	12½	322.00bG
Rombch Hütt	7	10	154.40B
Rosenth.Prz.	1	20	277.00b
Rositz. Brnk.	7	3	100.00bG
do. Zucker	O	0	121.90b
Rothe Erde	7	0	13.00bG
Rütgers Wk.	1	12½	189.50bG
SächsBöh Z	1	12	149.75G
Sangerh. M.	O	10	204.50G
Sarotti	7	10	129.75bG
Schering	1	13	218.10bG
Schl.el.uGas	1	10	174.90B
Schl.Prtl.Zm	1	9	147.00b
H.Schneider	1	7	147.80G
Schomburg	O	10	250.10G

Schoening	5	9	124.00b
Schuckert El	8	8	149.60b
Siemens Gl.I	1	15	218.10bG
Siem.& Hlsk.	8	12	214.00b
SiemensEl.B	O	6½	117.90bG
Simonius Cll	1	6	95.75bG
Spnn Renner	1	7	110.00bB
SouthWst Afr	1	5	112.25G
SpritbankAG	O	23	443.50bG
Stadtberg. H	7	4	112.10b
Stahl &Nölke	7	4	175.10G
Stassf.Ch.F.	7	9	140.50G
Stett. Vulkan	1	6	138.75b
Stöhr&Co Kg	1	12	156.50bG
StollwrckVA.	1	6	114.50G
Stolb.Zink-A	1	10	128.40bG
StralsSpielk	7	8	136.50G
Tecklenbrg	1	8	126.00bB
Tel. Berliner	7	8	181.00bB
Teltow-Kan.	—	frc.	34.25G
Terra A.-G.	6	5	95.00bG
fr. Grossch.	7	0	75.50B
do.N.Schönh	1	0	67.00G
do.N BotGart	—	frc.	79.00G
do BrlNrdost	1	0	199.50bG
do.do. Südw.	—	frc.	900G
Teuton.Misb	1	7½	131.75G
ThaleEis StP	1	20	220.50bG
Fr. Thomée	7	3	70.50G
Trachenb. Z.	7	8	127.50B
UnionBaug.	1	0	76.00bG
U.d.Lind. Bv.	1	10	148.25bG
Varzin. Pap	1	10	137.00G
V.Brl.Frkf.G.	1	9	127.75b
do.CölnRw.P	1	20	327.50bG
do.Mörtel-W	1	0	71.00bG
do. Metw.Hll.	O	11	157.75bB
do. Nickelw.	4	18	267.00bG
do.Zypen&W	7	12	175.75b
VictoriaFahr	O	7	92.00bG
VogelTel.Dr.	O	13	185.00bG
Vogtl.Masch	7	30	334.25b
Vorwohl.P.C.	1	18	221.00G
WandererF	O	27	401.00b
WerschWssf	4	11	170.50bG
Westeregln.	1	13	185.00bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	98.60B
Westfal.Cem	1	5	115.00bG
Westf.Dr.Ind	7	9½	165.25G
do. Kupfer	7	8	106.10G
do. Stahlw.	7	0	48.75bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	503.00bG
Wicking P.C.	1	5	87.00bG
Wiel &Hrdtm	8	8	110.50G
WilkeGasom	4	6	94.00G
Witt. Gussst.	7	12	192.00bG
do. Stahlrhr.	7	0	131.00b
Wrede Mälz.	9	4½	70.25G
ZechauKrb.	1	3	94.00G
ZeitzerMsch	7	20	315.00G
Zellst Waldh	1	15	218.30b

Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	5	168.20B
Brüss. u.A	8 T.	5	80.50G
Kopenhg.	8 T.	6	112.00bB
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	4½	20.455B
do.	8 T.	4½	20.435B
Madr. u.B.	14 T.	4½	74.85b
Neuyork	vista	—	4.20B
Paris	8 T.	4	81.00bB
Wien	8 T.	6	84.45bG
Schweiz	8 T.	4½	80.80bG
Stockhlm	10 T.	5½	112.10b
Ital Plätze	10 T.	5½	78.85G
Petersbg.	8 T.	6	215.00b
Warsch.	8 T.	6	215.00b

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.42bG
20-Franks-Stücke	16.19b
N.Russ.Gold p100R.	215.30bG
Amerikan. Noten	4.1925b
Engl. Banknoten 1L.	20.43bG
Franz.Bankn. 100fr.	81.00b
Oest. Noten 100 Kr.	84.555
Russ. Noten 100 R.	215.20bB
do. Zoll-Kup. kl.	322.00b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Bekanntmachung.

20 Stück Mauerlatten sind in der Weichsel aufgefischt und liegen in Kaschorek vor dem Eigentümer Franz Annuschak, dem sich legitimierenden Eigentümer derselben zur Besichtigung bereit.

Leibitsch den 18. August 1913.

Der Amtsvorsteher.
R. Hellwig.

Oeffentliche Versteigerung.

Am 29. August 1913,
vormittags 9 Uhr,
werde ich im Auftrage des **Thorner Leihhauses, Brückenstraße 14,** nachstehend verfallene Pfänder von Nr. 8919 bis einschl. Nr. 17 130, bestehend aus

gold. und silb. Uhren, Ringen, Fahrräder usw.

meistbietend versteigern. Etwaiger Überschuß kann innerhalb eines Jahres bei der hiesigen Armenkasse von den Berechtigten in Anspruch genommen werden.

Klug, Gerichtsvollzieher.

Bei der am 1. 10. d. Js. neuzuformierenden Masch.-Gew.-Komp. Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 ist der Dünger von 20 Zug-, 2 Reit- und 2 Offizier-Pferden meistbietend zu verpachten.

Angebote bis 23. d. Mts. an die 4. Komp. Inf.-Regts. 61.

Schokoladen-Bruchkuchen,
pro Pfund 80 Pfennig,
Bruchpfefferkuchen Ia,
pro Pfund 60 Pfennig,
Bruchpfefferkuchen II,
pro Pfund 50 Pfennig
empfiehlt in stets bester und frischer Qualität

Herrmann Thomas,
königl. preuß. und kaiserl. österreich. Hoflieferant.
Hauptgeschäft: Neustädtischer Markt 4.
Filiale: Breitestraße 18.

Bindegarn
für **Mähmaschinen** und **Strohpressen,** sowie
Treibriemen
empfiehlt in jeder Art
Bernhard Leiser Sohn,
Heiligegeiststr.

Zur Reisezeit
empfehlen wir in unserer **einbruchs- und feuersicheren**
Stahlkammer
Schrankfächer (Safes)
auf beliebige Zeit von **3 Mark jährlich aufwärts** und übernehmen die
Aufbewahrung von Silberkasten ꝛc.
zu mäßigen Preisen.
Ostbank für Handel und Gewerbe
Zweigniederlassung Thorn.
Fernruf 126. **Brückenstr. 23.**

Wer bauen will,
wähle unser silbergraues
„Courbiere-Dach“
(gesetzl. gesch.).
Ersatz für Doppelpappdach und Holzzementdach, erfordert weder **Teeranstrich** noch Unterhaltung.
Prospekte und Anschläge kostenfrei.
Graudenzer Dachpappenfabrik, Graudenz.
Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Kohlen,
beste oberschlesische, sowie Briketts und Holz liefert zu billigsten Tagespreisen
Teofil Blazejewicz, Culmer Chaussee 62, Telephon 516.

Zur Leitung einer
Zigarrenfiliale
wird ein
tüchtiger junger Mann,
der polnischen Sprache mächtig, kautionsfähig, zum 1. Oktober 1913 gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter **G. N. 27** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Moderne Tapeten
Größte Auswahl nur neuer Dessins in jeder Preislage.
J. Sellner, Inhaber: Richard Sellner,
Fernsprecher 345. Gerechte- und Gerstenstr.-Ecke. Fernsprecher 345.
Farben. Lincrusta. Linoleum Stuck.

Haararbeiten
alle Hilfsmittel zur mod. Frisur: Zöpfe, Locken, Unterlagen ꝛc., kosm. Präparate, Haarfarben, Toilette-Artikel.
Ill. Katalog gratis und frei.
E. Lannoch,
Thorn,
Brückenstraße 29, Telephon 571.

Wagenräder
jeder Größe und Gestelle liefert billigst
Richard Rettmanski,
Thorn,
Brombergerstraße 110.

Gummi-Stempel
liefert
Justus Wallis
Thorn

Schwedische
Preisselbeeren
in bekannter Prima-Qualität treffen ein. Stets billigste Preise. Bestellungen werden entgegengenommen.
Carl Herrmann,
Delikatessen-, Südfrüchte-, Weinhandlung, Thorn 3, Mellienstr. 112.
Telephon 658.

Diesjährigen
Delikateß-Sauerkohl
und neue
Saure-Gurken
empfiehlt
Carl Seidel, Wilhelmstadt.

Offizierfamilie sucht
Knaben u. Mädchen
zur Teilnahme am Unterricht für die unterste Vorschulklasse. Beginn Anfang Oktober. Bewährte Kraft ist sichergestellt. Angebote unter **P. K. 21** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Echte, grüne
Einmache-Reineklauden,
Pfund 35 Pfg., empfiehlt
Gutsgärtnerei Lindenhof
bei Thornisch Papau.

1—2 Morgen Wiesenland, 1 Morgen Ackerland
auf mehrere Jahre
zu pachten gesucht
in unmittelbarer Nähe Thorns. Angebote mit Preisangabe unter **V. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Zu verkaufen
Ein gut verzinsliches
Grundstück
ist wegen anderer Unternehmungen billig zu verkaufen. **Bürschel,** Th.-Mocker, Bergstr. 31.

Einige gebrauchte
Dampf-Dreschmaschinen,
Lanz, Garrett, Marschall, Badenia, 54 und 60, sehr gut durchrepariert, stellen wir unter vollen Garantien billigst zum Verkauf.
Hodam & Ressler,
Danzig T., Graudenz.

Es stehen billigst zum sofortigen Verkauf:
Fahrräder, goldene und silberne Uhren, Ketten, Brillantringe, Goldleisten usw.
Thorner Leihhaus,
Brückenstraße 14, 2, Telephon 381.

Dom. Wiesenburg
bei Thorn
verkauft zur zeitigen Früh.-Grünfuttergewinnung
reine
Winterwicke
(vicia villosa), pro Ztr. 21 Mark. Aussaat pro Morgen jetzt 30 Pfd. Wicke, Mitte September dazwischen 40 Pfund irgend einer Roggensorte. Starke Kainit- und Thomasmehlgabe besonders vorteilhaft.

Fortzugshalber
elegantes Speisezimmer,
Nußbaum,
engl. weißes Bett
zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

2 Gaslampen mit 3 nebeneinanderstehenden Brennern,
große Leuchtkraft, zu verkaufen.
J. Skalski, Breitestr. 8.

Ein gut erhaltener, einschariger
Flug und Egge
billig verkäuflich.
Thorn III, Steilestr. 12.

1 schönes Pferd,
Fuchswallach, 7 jährig, ein- und zweispännig gefahren, auch geritten, sehr fromm und flotter Traber, ist preiswert zu verkaufen. Meld. unter **A. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ca. 4—500 Ztr. Roggen-Stroh
verkauft
Baugeschäft E. Hoffmann.

Mietshaus Thorn,
gut verzinsl., besonderer Umstände halber sofort verkäuflich. Angeb. erbitte unter **G. H.** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Verschiedene Kocherbsen sowie Sauerkohl
zu verkaufen.
M. Grochowski, Gerberstr. 6.